



2012/2013



JAHREBUCH 32

Impressum

Herausgeber:
Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
Redaktion:
Peter Blanke (verantwortlich), Wilhelm Niedernolte

Auswertungstabellen:
Renate Nordmeyer, Julia Becker

Satz:
brunsmiteisenberg werbeagentur, Hannover

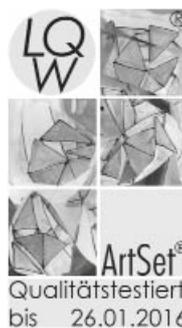
Anschrift:
EEB Niedersachsen
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. 0511/1241-413
Fax 0511/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

Druck:
BWH GmbH, Hannover

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht
in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

ISSN-1860-921X



Inhalt

	Vorwort (<i>Peter Blanke</i>)	5
Aufsätze	EEB im Wandel. Eine Standortbestimmung (<i>Wilhelm Niedernolte</i>)	8
	Qualität tut gut!?! (<i>Stefanie Laurion</i>)	9
	Arbeitshilfe „Lebensstil und Zukunft 2. Ernährung (k)eine Privatsache“ (<i>Gottfried Orth</i>)	11
	Arbeitshilfe „Wider die Depression“ (<i>Peter Blanke</i>)	13
	Dank an Inge Osterwald (<i>Wilhelm Niedernolte</i>)	14
	www.eeb-niedersachsen.de (<i>Peter Blanke</i>)	15
Praxisberichte	Bildung inklusiv gestalten. Ein Projekt der EEB Nord im Landkreis Stade (<i>Ralf Handelsmann</i>)	18
	Emil und die Credit Points ... Erneut Anrechnungsempfehlung der Universität Oldenburg für eine Fortbildung der EEB Oldenburg (<i>Barbara Heinzerling</i>)	21
	Das Musicalprojekt Streetlight – von Jamaika auf die Stadthallenbühne in Braunschweig (<i>Jutta Salzman</i>)	23
	Von Südafrika nach Ostfriesland Auswirkungen eines internationalen Projektes in der EEB Ostfriesland (<i>Michael Albe</i>)	25
	Reformation und Toleranz im Ev. Bildungswerk Ammerland Eine „Steilvorlage“ für die Evangelische Erwachsenenbildung (<i>Peter Tobiassen</i>)	28
	Ein schöner Tag. Alltagsleben mit Demenz aktiv gestalten. Bericht von einem Fachtag in Hannover (<i>Angela Biegler</i>)	31

Dokumentation

Örtliche Bildungsarbeit 2012 (<i>Peter Blanke</i>)	34
Fortbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern der EEB Niedersachsen (<i>Anke Grimm</i>)	47
Bildungsurlaub (<i>Stefanie Laurion</i>)	49
Berufliche Fortbildung für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2012 (<i>Peter Blanke</i>)	51
Lieferbare Arbeitshilfen	53
Nachrichten und Personalia	55
Anschriften	56
Autorinnen und Autoren	58

Vorwort

Peter Blanke



Inklusion, Südafrika, ein jamaikanisches Musical, Willi Lemke, Credit-Points, „Wider die Hoffnungslosigkeit“, 70.395 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ... Das ist eine willkürliche Liste von Stichwörtern aus den Artikeln dieses Jahrbuchs, die geeignet ist, die Vielfältigkeit der Evangelischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen anzudeuten.

Wir möchten Ihnen mit unserem Jahrbuch einen Eindruck von der Bildungsarbeit vermitteln, die im Namen der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen stattfindet.

Die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen steht eigentlich für zwei Dinge: Sie ist eine Einrichtung, genauer gesagt: eine der acht vom Land Niedersachsen geförderten Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung. Gleichzeitig ist die Evangelische Erwachsenenbildung aber auch das, was in ihrem Namen und mit ihrer Unterstützung und Förderung vor Ort geleistet wird, z. B. in den Kirchengemeinden. Beide Aspekte kommen in diesem Jahrbuch zur Sprache.

Die Arbeit der EEB Niedersachsen entspringt zunächst aus dem kirchlichen Bildungsauftrag, sie ist aber zugleich Teil der öffentlichen Erwachsenenbildungsarbeit in Niedersachsen.

Das Jahrbuch wendet sich an berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB, an Funktionsträger im kirchlichen und im politischen Raum, die im engeren und im weiteren Sinn mit Erwachsenenbildung zu tun haben, an Kooperationspartner der EEB, an andere Bildungseinrichtungen, an ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und überhaupt an Interessierte und Freunde und Freundinnen der EEB.

Die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB in den Geschäftsstellen besteht zum Einen darin, Veranstaltungen und Projekte zu organisieren und zu initiieren oder sich an interessanten Projekten zu beteiligen. Dabei gibt es regional unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Eine Auswahl solcher Veranstaltungen und Projekte wird in den *Praxisberichten* dieses Jahrbuchs vorgestellt.

Die andere wichtige Aufgabe der EEB Geschäftsstellen liegt darin, die Bildungsarbeit von Kooperationspartnern zu unterstützen und zu fördern. Die Kooperationspartner der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen stammen – wie nicht anders zu erwarten – zum großen Teil aus dem Bereich der evangelischen Kirchen in Niedersachsen. Diese Arbeit mit Kooperationspartnern macht in der Regel den größeren Teil der Bildungsarbeit aus. Im Abschnitt *Dokumentation* in diesem Jahrbuch bekommen Sie einen Eindruck vom Umfang dieser Arbeit.

Schauen Sie sich mal an, was die EEB Niedersachsen macht, vielleicht auch in Ihrer Nähe. Möglicherweise ist ja auch Ihre Arbeit mit in das Ergebnis eingeflossen? ♦

Aufsätze

Wilhelm Niedernolte

EEB im Wandel

Seite 8

Stefanie Laurion

Qualität tut gut!?

Seite 9

Gottfried Orth

Lebensstil und Zukunft 2. Ernährung (k)eine Privatsache

Das Vorwort einer neuen Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen

Seite 11

Peter Blanke

Wider die Depression beim Älterwerden

**Eine neue Arbeitshilfe für die Erwachsenenbildungsarbeit
in Kirchengemeinden**

Seite 13

Wilhelm Niedernolte

Dank an Inge Osterwald

Seite 14

Peter Blanke

www.eeb-niedersachsen.de

Seite 15



EEB im Wandel

Wilhelm Niedernolte

Nichts ist bekanntlich so beständig wie der Wandel. Das gilt für die EEB Niedersachsen noch mehr als für andere kirchliche Einrichtungen. Als Gründe dafür sind die komplexe Trägerschaft der fünf Gliedkirchen der Konföderation zu nennen, die Rechtsform der unselbständigen Einrichtung, die differenzierte Struktur der kirchenpolitischen Leitung, die hohe Zahl an Akteuren im operativen Geschäft und die vierfache Loyalität gegenüber der Kirchenleitung, dem Erwachsenenbildungsgesetz des Landes Niedersachsen, den Kooperationspartnern und den Mitarbeitenden. Nachfolgend will ich an vier Beispielen die Ambivalenz von Beständigkeit und Wandel der EEB beschreiben.

a) Konföderation

Die fünf evangelischen Kirchen in Niedersachsen bilden eine Konföderation. Grundlage ist ein Konföderationsvertrag, in dem sich die Gliedkirchen u. a. verpflichten, eine gemeinsame Geschäftsstelle am Sitz der Landesregierung zu unterhalten. Die Konföderation ist auch Trägerin von Einrichtungen: zum Beispiel der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen.

Der Konföderationsvertrag wurde in den fünf Synoden der Gliedkirchen zur Diskussion gestellt, nachdem vor vier Jahren der Vorschlag einer gemeinsamen evangelischen Kirche in Niedersachsen vor allem am Widerstand der kleineren Kirchen gescheitert war. Es sollte geklärt werden, ob er für die Zukunft in der jetzigen Form zu bestätigen oder zu modifizieren sei. Die Entscheidung darüber wird in den Herbstsynoden 2013 zu treffen sein. Nach den Synoden der Kirchen von Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe, Hannover und der Evangelisch-reformierten Kirche lässt sich als aktueller Stand der Diskussion festhalten: Die fünf evangelischen Kirchen in Niedersachsen wollen auch in Zukunft zusammenarbeiten.

Sie wollen ihre Zusammenarbeit allerdings auf eine neue Grundlage stellen. Ein Vertragsentwurf dazu liegt allen fünf Mitgliedskirchen vor. Danach soll das Parlament des Gremiums künftig ersatzlos wegfallen. Der zehnköpfige Rat, dem die leitenden Theologen und Juristen der fünf Kirchen angehören, soll gestärkt werden. Gemeinsame Kirchengesetze sollen künftig von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) oder den fünf einzelnen Landessynoden beschlossen werden statt wie bisher von der konföderierten Synode.

Abweichend von dem Vertragsentwurf verfolgt die hannoversche Landessynode weiterhin das Ziel einer gemeinsamen evangelischen Kirche in Niedersachsen.

Bei allen – auch kontroversen – Diskussionen wurde der Fortbestand der EEB Niedersachsen nie in Zweifel gezogen.

b) Geschäftsbesorgungsvertrag

Der Rat der Konföderation beschloss im Juli 2012, für die EEB Niedersachsen einen Geschäftsbesorgungsvertrag zwischen der Konföderation und dem Haus kirchlicher

Dienste Hannover (HKD) zu schließen, wie er bereits zuvor für andere kirchliche Arbeitsbereiche in Geltung war.

Dieser Vertrag regelte die verwaltungsmäßige Abwicklung der Finanz-, Personal- und Haushaltsangelegenheiten. Die Personalverwaltung und andere Dinge lagen bereits seit vielen Jahren in der Zuständigkeit des HKD, was für die EEB immer sehr hilfreich gewesen war – allerdings ohne vertragliche Grundlage. Der Entwurf des Geschäftsbesorgungsvertrags führte bei der EEB zunächst zu Irritationen, da die Entscheidungskompetenzen in den genannten Bereichen nicht immer deutlich genug erschienen und damit ein partieller Verlust an Entscheidungskompetenz für die EEB Niedersachsen unterstellt werden konnte. Diese Bedenken konnten ausgeräumt werden, so dass sich nach 1½ Jahren Wirksamkeit dieses Vertrags feststellen lässt: Das Zusammenwirken der EEB Niedersachsen mit dem HKD ist genauso professionell und vertrauensvoll wie vor Abschluss des Vertrags. In einigen Punkten ist sie sogar verbessert und verstetigt.

c) Konzept 2020

In der o. g. Ratssitzung im Juli 2012 wurde ebenfalls beschlossen, die EEB solle ein Konzept zur Weiterentwicklung vorlegen. Im Juni 2013 präsentierte die EEB nach intensiver Vorarbeit eines „Initiativkreises“ das Konzept unter dem Titel „Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen – Konzept 2020“. Darin beschreibt sie Rahmenbedingungen, Struktur und Inhalte der Bildungsarbeit. Die EEB setzt sich darin u. a. das Ziel, regelmäßig flächendeckende Kampagnen durchzuführen oder sich an Kampagnen der Kirchen in Niedersachsen (oder der EKD, VELKD) zu beteiligen. Unter Federführung der Landesgeschäftsstelle soll dazu jeweils eine Arbeitsgruppe Vorschläge erarbeiten.

d) Geschäftsführung

Im April 2012 wurde die Geschäftsführung der EEB Niedersachsen mit der pädagogischen Leitung der EEB Niedersachsen zusammengelegt, nachdem der bisherige Geschäftsführer eine neue Aufgabe in einer regionalen Geschäftsstelle übernommen hatte.

Damit wurden zwei Ziele verfolgt: In der Landesgeschäftsstelle sollte Personalkapazität eingespart werden, und das bislang für die Zeit nach der Pensionierung des derzeitigen Leiters geplante Leitungsmodell, sowohl die Leitung als auch die Geschäftsführung in die Verantwortung des Leiters/der Leiterin zu geben, sollte ab sofort realisiert werden.

Das machte eine teilweise Neuordnung in der Landesgeschäftsstelle erforderlich. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist diese Neuordnung gelungen, so dass Leitung, Geschäftsführung und Landesgeschäftsstelle auch weiterhin voll funktionsfähig sind.

Nichts ist so beständig wie der Wandel. Neue Herausforderungen machen neue Mühe, bringen neue Risiken mit sich, zeigen aber auch neue Chancen. ♦

Qualität tut gut!?

Stefanie Laurion



Die Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen befördert mit ihrer Qualitätsentwicklung ein hohes Qualitätsniveau ihrer Angebote und arbeitet im Rahmen ihres Qualitätsmanagements zugleich an der Weiterentwicklung der eigenen Organisation.

Darüber hinaus erfüllt die EEB Niedersachsen mit ihrem Qualitätsmanagement die Anforderungen des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes.

LQW und AZAV

Die Qualitätsentwicklung der EEB Niedersachsen wird nun schon seit einigen Jahren durch Dritte begutachtet. Seit 2004 ist die EEB Niedersachsen testiert nach dem Modell der Lernerorientierten Qualitätstestierung LQW (ArtSet GmbH), das speziell auf den Bildungsbereich zugeschnitten wurde. Inzwischen hat die EEB im Vierjahresrhythmus zwei Rezertifizierungen nach dem LQW-Modell absolviert.

Das aktuelle LQW-Testat gilt bis zum Januar 2016.

Die EEB hat ihr Qualitätsmanagement erweitert und ist seit Ende 2012 zusätzlich zertifiziert nach AZAV (Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung). Die EEB ist nun zugelassener Träger nach dem Recht der Arbeitsförderung. Zertifizierende Stelle ist die Cert-IT GmbH, eine von der Anerkennungsstelle der Bundesagentur für Arbeit anerkannte Zertifizierungsstelle.

Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Wiedereingliederung können von der EEB nun weiterhin und in größerem Umfang als bisher durchgeführt werden, denn seit 2013 ist die AZAV-Anerkennung für solche Maßnahmen gesetzlich gefordert. Die Leitung der EEB bewertet die Trägerzertifizierung als Zukunftsinvestition, da der Zugang zu diesem Bildungsbereich auf diese Weise gesichert und zukünftig weiter ausgebaut werden kann.

Zwei der Neuerungen im Zeitraum 2012/2013 sollen hier nun näher beleuchtet werden: die internen Audits und die Managementbewertung.

Interne Audits

In der Begriffswelt des Qualitätsmanagements wird von internen und externen Audits gesprochen. Externe Audits sind Begutachtungen der Qualitätsarbeit von einer Auditorin, einem Auditor oder einem Gutachter, einer Gutachterin von außen. Dies ist für die EEB seit der ersten LQW-Testierung im Jahr 2004 inzwischen ein vertrautes Verfahren.

Bei internen Audits hingegen begutachtet und berät man sich bezüglich der Qualitätsarbeit innerhalb der Organisation gegenseitig.

Im Herbst 2012 wurden bei der EEB interne Audits neu eingeführt. Die EEB bezweckt mit den internen Audits die Erleichterung der Umsetzung der Qualitätsarbeit in den Regionalstellen, eine Verbesserung der Kontinuität der Qualitätsarbeit und die Möglichkeit der gegenseitigen kollegialen Beratung. Darüber hinaus befördern die internen Audits den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Regionalstellen. Nicht zuletzt muss die EEB interne Audits für die AZAV-Trägerzertifizierung durchführen und nachweisen.

In der Hand der Qualitätsmanagementbeauftragten (QMB) liegen die Projektplanung für die Einführung der internen Audits, die Erstellung des Auditprogramms, die Schulung für das bislang sechsköpfige Team von Auditorinnen und Auditoren und die Auditberichterstattung.

Als Pilotprojekt wurde 2012 eine regionale Geschäftsstelle der EEB von einem zweiköpfigen Auditorenteam (paritätisch besetzt mit einer Pädagogin und einer Verwaltungsmitarbeiterin) begutachtet und beraten. Die Auditorinnen überprüften im internen Audit stichprobenartig Arbeitsabläufe, Dokumente und Aufzeichnungen. Im Fokus standen Übereinstimmungen mit bzw. Abweichungen von den Standards. Gemeinsam wurden Verbesserungsmöglichkeiten identifiziert. Danach wurde von den Auditorinnen ein Auditbericht verfasst. Dieser floss in die Managementbewertung (s.u.) ein. Das erste Audit wurde von allen Beteiligten als gut, ertragreich und wertschätzend erlebt.

Nach diesem ermutigenden Einstieg wurde im Februar 2013 das paritätisch besetzte Team der Auditorinnen und Auditoren (Verwaltung und Pädagogik) von der QMB geschult. Das Auditprogramm sieht vor, alle Geschäftsstellen und die Landesgeschäftsstelle im Zeitrahmen 2013 – 2014 durch das Team intern zu auditieren.

Im ersten Halbjahr 2013 wurden weitere Regionalstellen auditiert. Alle zwei Jahre wird nun jede Geschäftsstelle der EEB systematisch befragt, geprüft und beraten. Die Erweiterung des Teams wird Anfang 2014 mit einer erneuten Schulungsrunde starten. Möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB sollen zukünftig die Rolle der internen Auditorin oder des internen Auditors ergreifen können.

Managementbewertung

Das Verfahren Managementbewertung ist nach dem Stand der ISO-Norm aufgebaut und bietet ein erweitertes System der jährlichen Gesamtbewertung der Einrichtung, die unterschiedliche Organisationsperspektiven in den Blick nimmt: zum Beispiel Finanzen, Bildungsarbeit, Personal und die Organisations- und Qualitätsentwicklung.

Die Managementbewertung bietet verknüpft mit Kennzahlen und To-Do-Listen die Möglichkeit, Maßnahmen in



allen Organisationsbereichen systematisch zu verfolgen. Die Leitung der EEB Niedersachsen hat im Juli 2013 die erste Managementbewertung nach diesem Verfahren durchgeführt.

Evaluation und Strategische Entwicklungsziele

Neben der Umsetzung der internen Audits stand im Jahr 2013 die Planung der Evaluation der Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern für das Jahr 2014 an.

Die Evaluation der Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern wird im Vierjahresrhythmus vorgenommen. Diesmal soll dabei die Zufriedenheit der Kooperationspartner in der Zusammenarbeit mit der EEB im Mittelpunkt stehen. Die EEB Regionen Ostfriesland, Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg und das Evangelische Bildungswerk Ammerland sind die Hauptakteure der Evaluation 2014.

Darüber hinaus werden unsere Strategischen Entwicklungsziele, die im Rahmen der LQW Retestierung vereinbart wurden, von der Leitung initiiert, in Qualitätszirkeln und Gremien der EEB bearbeitet. Die Mitarbeiterinnen der Verwaltung und die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im Herbst 2013 erstmalig gemeinsam einen Qualitätsworkshop bestritten. Auch hier stand das Thema Strategische Entwicklungsziele ganz oben auf der Agenda.

Unsere Strategischen Entwicklungsziele lauten:

„In der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen lernen wir miteinander und voneinander durch die Weitergabe von Wissen, Erfahrung und gelebten Austausch. Dadurch festigen wir unsere Position als niedersachsenweite Institution für evangelische Erwachsenenbildung.

1. Ein Konzept für ein Wissensmanagement in der EEB liegt vor. Aus diesem Konzept sind Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt. Anhand von festgelegten Prüfindikatoren sind diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung evaluiert.
2. Ein Konzept zum systematischen Personalmanagement in der EEB liegt vor. Aus diesem Konzept sind Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt. Anhand von festgelegten Prüfindikatoren sind diese Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung evaluiert.“

Die strategischen Entwicklungsziele sind bis zur LQW-Retestierung Ende 2015 umzusetzen.

Diese Herausforderungen greifen wir gern auf, in dem Bestreben, als lernende Organisation gute Arbeit zu machen. Und zur guten Arbeit trägt die Qualitätsentwicklung ihren guten Teil bei. ♦

Lebensstil und Zukunft 2. Ernährung (k)eine Privatsache?!

Das Vorwort einer neuen Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen

Gottfried Orth



Ein erstes Markenzeichen Evangelischer Erwachsenenbildung Niedersachsen sehe ich darin, dass es ihr seit ihren Anfängen gelang, persönliche Themen mit gesellschaftlich-politischen Fragestellungen zu verknüpfen. Und ein zweites Markenzeichen nehme ich darin wahr, dass sie dies in einen geistlich-spirituellen Zusammenhang stellt. Beide Traditionen nimmt diese Arbeitshilfe auf, wenn sie die „Brot-Frage“ zum Thema macht. Dazu möchte ich mit diesem Vorwort einige Gedanken verstärken, die auch in der Arbeitshilfe begegnen.

Von dem russischen Philosophen Nikolaj Berdjajew (1874–1948) stammt das nachdenkenswerteste Zitat: „Die Sorge um mein tägliches Brot ist eine materielle Frage. Die Sorge um das Brot meines Bruders ist eine geistliche Frage.“ Vor einem Jahrhundert mach-

te die Unterscheidung von meinem Brot und dem Brot meines Bruders noch Sinn. Angesichts der Bedingungen unserer Nahrungsmittelproduktion und des gesellschaftlichen Rahmens der Ernährung bei uns ist auch „die Sorge um mein tägliches Brot“ eine geistliche oder – wie wir heute lieber sagen – eine spirituelle Frage geworden.

Seit zweiunddreißig Jahren gibt es den sog. Alternativen Nobelpreis, den „Right Livelihood Award“, der an Persönlichkeiten verliehen wird, die sich in besonderer Weise in den Bereichen Entwicklung und Ökologie verdient gemacht haben. Zum 30-jährigen Jubiläum des Preises 2010 wurde eine Radiosendung zu den bisherigen Preisträgerinnen und Preisträgern produziert. Sie hat mich fasziniert. Sämtliche Preisträgerinnen und Preisträger, gleich aus welcher Region der Erde sie stammen und gleich welcher Religion sie angehören, machen auf einen zentralen Zusammenhang aufmerksam, wenn es darum geht, die Integrität der Schöpfung zu bewahren, eine gerechte Entwicklung der Gesellschaft zu fördern und das Leben der Menschen vor Hunger zu schützen: Es ist der Zusammenhang von Seele, Herz, Hirn und Leib. So sagt der 85-jährige indische Gandhi-Schüler Sunderlal Bahuguna vom preisgekrönten Cipro-Movement

zum Schutz der nordindischen Bergwälder: „Wir verhalten uns schizophren, wenn wir unsere Religionen nur zum Beten in Kirchen und Tempeln nutzen, im Alltag aber das Gegenteil tun. Spiritualität muss das ganze Leben erfassen. Sie kommt nicht aus höheren Sphären, sondern heißt, die Einheit mit allem Leben wahrzunehmen. Wenn man das fühlt, verletzt man kein anderes Leben.“ Oder der chilenische Ökonom Manfred Max-Neef, der den Preis für seine Selbsthilfe-Initiativen mit den Ärmsten der Armen bekam: „Wie christlich ist unser Christentum? Sie können jeden Sonntag zur Kirche gehen und alles machen – sind sie wirklich christlich deswegen? Das ganze System des Neoliberalismus – ist das christlich? Diese ganze Mafia, sicherlich gehen die alle jeden Sonntag zur Kirche – aber machen grausame Sachen. Und das ist unsere Realität.“

In diesem weiten Zusammenhang sehe ich auch diese Arbeitshilfe „Ernährung – (k)eine Privatsache?“. Bleiben wir zunächst einen Moment bei diesem treffenden Titel. Dem deutschen Wort „privat“ liegt das lateinische *privare* zugrunde, was auf Deutsch „rauben“ heißt. Die Art, wie wir uns in Deutschland heute ernähren, raubt den Verhungerten dieser Erde ihre Nahrung, die Produktionsbedingungen unserer Ernährung rauben ihnen den Grund und Boden zum Anbau ihrer Grundnahrungsmittel. Auch dies gehört zu der von Max-Neef angesprochenen Mafia des Neoliberalismus.

Die herausragende spirituelle Dimension unserer Ernährung

wird im „Vater unser“ zur Sprache gebracht: „Gib uns unser tägliches Brot“ (übrigens nicht, wie ein indischer Bischof einmal bemerkte: „Gib uns unseren täglichen Kuchen“). Die „gefährliche Erinnerung“, die in dieser Vater-unser-Bitte steckt, lässt sich erkennen, wenn wir die bestimmte ökonomische und soziale Situation Jesu und derer ernst nehmen, die er kurz nach der Zeitenwende im von römischen Truppen besetzten Palästina beten gelehrt hat. Zeitgenössische jüdische Gebete, die Jesus als Jude sicherlich kannte, bitten auch um Brot, ihr Zeitmaß aber war das Jahr. Im Achtzehnbittengebet, das manche Parallele zum „Vater



unser“ aufweist, wird um eine reiche Jahresernte gebeten und um das Gelingen aller Arbeit der Hände, die man von Gottes Segen ebenso abhängig weiß wie die Fruchtbarkeit der Äcker und Gärten. Es ist ein Gebet aus der Perspektive bäuerlicher Landwirtschaft. Jesus wählt demgegenüber die Perspektive der Tagelöhner und der Armen, die morgens nicht wissen, ob der Tag genug Brot bringen wird; sie und die Solidarität mit ihnen macht er auch zum Maßstab des Lebensstils der Jünger wie seines eigenen, wie dies beispielsweise seine Rede zur Aussendung der Jünger verdeutlicht (Matthäus 10, 5-10). Um eine Ökonomie des Genug, um genug Brot zu haben für den Tag – darum geht es in dieser Bitte (vgl. dazu auch Exodus 16, Matthäus 6, Matthäus 20 und Lukas 12). Die Bibel ist voll von Brotgeschichten und von einer gerechten Verteilung der Nahrung ...

Die auf die Bitte um das tägliche Brot folgende Bitte lautet: „Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“. Stellen wir uns kurz vor, die Brotbitte wäre parallel dazu formuliert: Gib uns unser täglich Brot heute, wie auch wir es denen geben, die es brauchen – das Gebet müsste uns im Halse stecken bleiben.

Ich wünsche dieser Arbeitshilfe, dass sie dazu beiträgt, ernst zu machen mit dieser Vorstellung: Gib uns unser täglich Brot heute, wie auch wir es denen geben, die es brauchen. Dazu gehört auch – und auch dies leistet die Arbeitshilfe – sie zu einem politischen Thema zu machen. Dann kann es uns gehen wie Helder Camara, einem latein-amerikanischen Theologen: „Wenn ich um Brot für die Armen bitte, loben sie mich. Wenn ich frage, warum die Armen hungrig sind, sagen sie, ich sei Kommunist.“ Dies sollte uns nicht schrecken.

Die EEB Arbeitshilfe umfasst 78 Seiten. Sie ist einschließlich einer beiliegenden Material-CD für 10 Euro plus Versandkosten in der EEB Landesgeschäftsstelle zu beziehen unter Telefon (0511)1241-483 oder E-Mail: EEB.Arbeitshilfen@evlka.de. ♦

Wider die Depression beim Älterwerden

Eine neue Arbeitshilfe für die Erwachsenenbildungsarbeit in Kirchengemeinden

Peter Blanke



19% aller Menschen erkranken im Laufe ihres Lebens an einer Depression. Und die Gefahr wächst mit dem Älterwerden: Laut einer oft zitierten Studie aus den 90er Jahren müssen fast ein Drittel aller über 65-Jährigen mit Depressionen kämpfen.

Nach seiner vielbeachteten EEB Arbeitshilfe „Leben mit dementen Menschen“ hat KLAUS DEPPING die neue EEB Arbeitshilfe „Wider die Depression beim Älterwerden“ verfasst, in der es um eine Gruppenarbeit mit dem Ziel der Prävention geht.

In der Arbeitshilfe werden nach einer fachlichen Einführung zum Thema „Depression“ zehn 90-minütige Arbeitseinheiten präsentiert. Die Einheiten nähern sich aus drei Richtungen der Frage „Wie kann man einer Depression vorbeugen?“

Betrachtet werden das Denken, das Fühlen und das Verhalten:

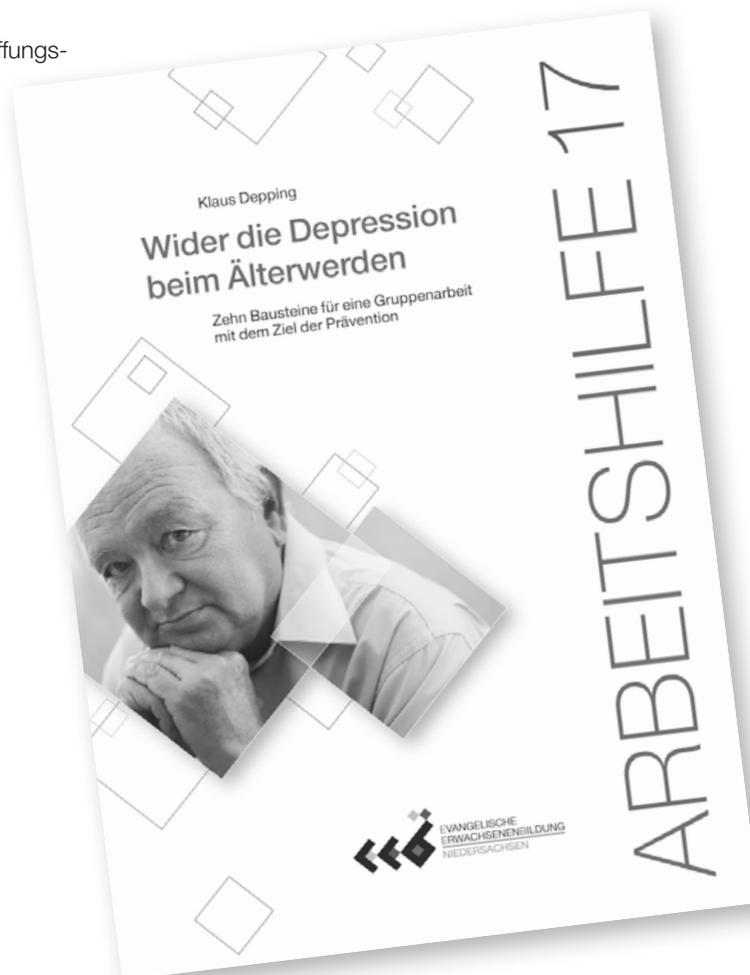
- ◆ Wider das irrationale Denken; weil: Der Mensch fühlt, wie er denkt
- ◆ Wider die die Freudlosigkeit, Hoffungslosigkeit und Wertlosigkeit; weil: Der Mensch denkt, wie er fühlt
- ◆ Wider Verhaltensstörungen; weil: Der Mensch denkt und fühlt, wie er sich verhält

Neben diesen ich-bezogenen Funktionen soll diese Publikation auch eine Hilfe sein bei der Frage: Wie gehe ich mit niedergedrückten oder gar depressiven Menschen, die mir im Alltag begegnen, verstehend und entlastend um?

Der Autor, Pastor i. R. KLAUS DEPPING, war bis 2011 Inhaber der Fachstelle für gemeindebezogene Altenarbeit der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und pädagogischer Mitarbeiter der EEB Niedersachsen.

KLAUS DEPPING hat u. a. auch das Buch geschrieben „Depressive alte Menschen seelsorgerlich begleiten: Auswege aus Schwermut und Verzweiflung“, das 2002 im Lutherischen Verlagshaus in Hannover erschienen ist.

Die EEB Arbeitshilfe umfasst 89 Seiten. Sie ist für 10 Euro plus Versandkosten in der Landesgeschäftsstelle der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen zu beziehen: (0511)1241-483; EEB.Arbeitshilfen@evlka.de. ◆





Dank an Inge Osterwald

Wilhelm Niedernolte

Mit Ablauf des Monats November 2012 hat Inge Osterwald, die pädagogische Mitarbeiterin und Geschäftsführerin der EEB Lüneburg, ihre berufliche Tätigkeit für die EEB Niedersachsen beendet. Für sie begann am 1. Dezember 2012 die Freistellungsphase ihrer Altersteilzeit. Damit ging ihre Zeit bei der EEB nach 24 Jahren zu Ende, eine Zeit, in der sie mit ihrer EEB etliche Veränderungen erleben oder erleiden, in jedem Fall aber gestalten musste.

Sie begann in der EEB Landesgeschäftsstelle in Hannover. Zu ihren Schwerpunkten gehörten die Planung und Durchführung von „Orientierungskursen für Frauen in der nachfamiliären Phase“ sowie konzeptionelle Überlegungen zur Eltern-Kind-Bildungsarbeit.

1997 wurde ihr Arbeitsplatz nach Lüneburg verlegt, zunächst zur Vertretung der dortigen Kollegin, die eine andere Aufgabe übernommen hatte, ab 1.1.1998 dauerhaft. In dieser Zeit konnte sie ihr Weiterbildungsstudium „Gesundheitswissenschaften“ abschließen.

Einige Jahre später erfuhr ihre regionale Zuständigkeit eine deutliche Erweiterung. Die EEB Regionen Lüchow-Dannenberg und Heide (Munster und Soltau) wurden der EEB Region Lüneburg mit Hittfeld/Winsen und Bleckede zugeordnet. Dass dies ohne größere „Reibungsverluste“ gelungen ist, ist zu allererst Frau Osterwald zu verdanken. In ihrer Zeit in Lüneburg nahm zunächst die Begleitung von Eltern-Kind-Gruppen breiten Raum ein. Es kamen andere Themenbereiche hinzu wie z. B. Gesundheit, Umwelt, Lebensstil, aber auch in den letzten Jahren einige Glaubenskurse. In einem Bericht der Evangelischen Zeitung vom 18.11.2012, bezeichnet sie ihren – eher unfreiwilligen – Wechsel nach Lüneburg als „Glücksfall“, auch deswegen, weil sie hier intensiv und langfristig mit Ehrenamtlichen wie z. B. Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern arbeiten konnte. Darüber hinaus war sie aber immer zur Mitarbeit in Gremien der gesamten EEB bereit.

Die EEB Niedersachsen verdankt Inge Osterwald viel. Sie verdankt ihr Kontinuität und Profil bei kontinuierlichen Veränderungen der Rahmenbedingungen. ♦



Inge Osterwald bei einer Abschiedsveranstaltung in der Landesgeschäftsstelle

Neue Internetseiten der EEB Niedersachsen

Peter Blanke



Die EEB Niedersachsen hat seit August 2013 neue Internetseiten. Die neue Internetpräsenz hat folgende Merkmale:

- ◆ Neben einem zentralen *Zugang* über die Webadresse www.eeb-niedersachsen.de (vgl. Abbildung A) sind wie bisher Zugänge über regionale Webadressen möglich, die von vornherein auf die Seiten der EEB Regionen zielen (z. B. www.eeb-leer.de, www.eeb-oldenburg.de usw.; vgl. die Webadressen im Adressteil auf den Seiten 56f.; vgl. Abbildung B).

- ◆ Breiter Raum ist den *Veranstaltungen* der EEB Niedersachsen eingeräumt. Jeweils links auf allen Seiten gibt es einen Zugang zur aktuellen Veranstaltungsdatenbank der EEB Niedersachsen.

In der Veranstaltungsdatenbank wird ausführlich über die einzelnen Veranstaltungen informiert. Online-Anmeldungen sind möglich und willkommen (vgl. Abbildung C).

- ◆ *Aktuelle Informationen* der einzelnen EEB Regionen und der EEB als Gesamteinrichtung sind immer rechts auf den Seiten zu finden.

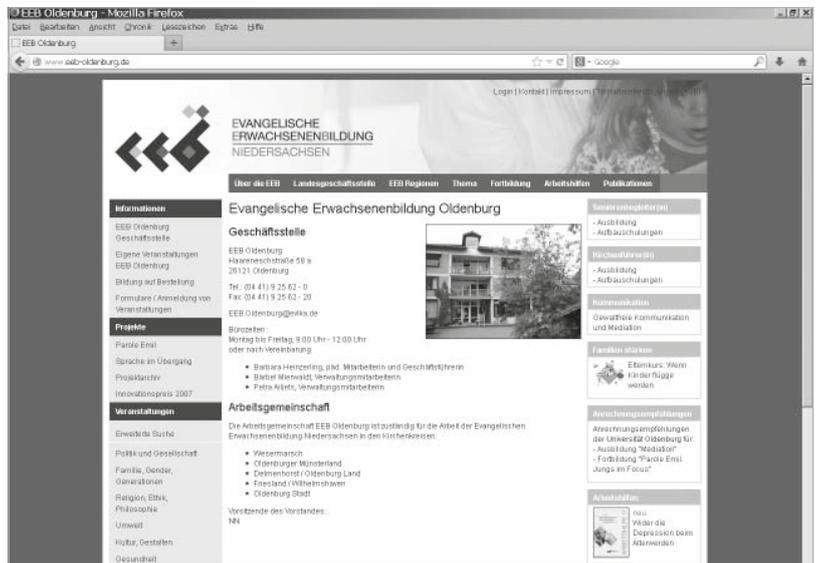


Abbildung A

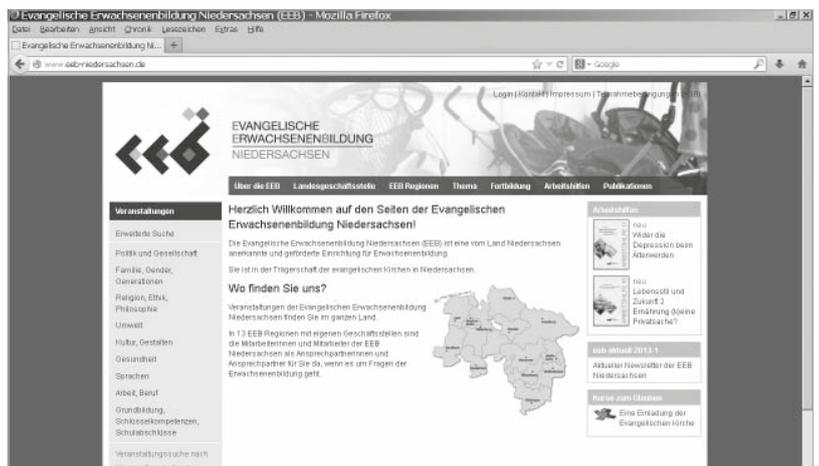


Abbildung B



Abbildung C

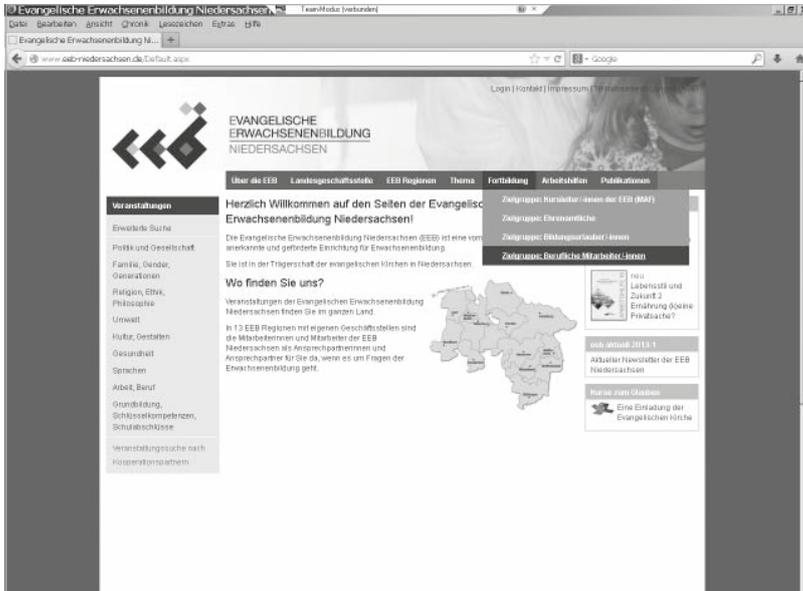


Abbildung D

- ◆ Grundlegende Informationen zur EEB Niedersachsen- und zu besonderen Angeboten der EEB kann man auf allen Seiten über die horizontale Menüleiste abrufen. Hier können unter *Fortbildung* u. a. gezielt Bildungsurlaube, berufliche Fortbildungen, Fortbildungen für Ehrenamtliche und Fortbildungen für Kursleiterinnen und Kursleiter gesucht werden (vgl. Abbildung D). Großer Wert wurde auch darauf gelegt, dass die *Arbeitshilfen*, die die EEB Niedersachsen anbietet, ausführlich vorgestellt werden. Online-Bestellungen sind möglich und willkommen (vgl. Abbildung E)
- ◆ Von den Seiten zu den EEB Regionen (vgl. Abbildung B oder C) können Kooperationspartner und Kursleitungen die wichtigsten *EEB Formulare* herunterladen (im Menü links). Erfahrene Kursleiterinnen und Kursleiter können an dieser Stelle auch ihre *Veranstaltungsanmeldungen* und Planungsbögen online ausfüllen.

Die neuen EEB Seiten sind auf der Basis eines flexiblen Content-Management-Systems entstanden. Die Entwicklung der Seiten wird nicht als abgeschlossen betrachtet. Weiterentwicklungen sind möglich und erwünscht. ◆



Abbildung E

Praxisberichte

Ralf Handelsmann

**Ein Projekt der EEB Nord im Landkreis Stade
Bildung inklusiv gestalten**

Seite 18

Barbara Heinzerling

**Emil und die Credit Points ...
Erneut Anrechnungsempfehlung der Universität Oldenburg
für eine Maßnahme der EEB Oldenburg**

Seite 21

Jutta Salzmann

**Das Musicalprojekt Streetlight –
von Jamaika auf die Stadthallenbühne in Braunschweig**

Seite 23

Michal Albe

**Von Südafrika nach Ostfriesland
Auswirkungen eines internationalen Projektes in der EEB Ostfriesland**

Seite 25

Peter Tobiassen

**Reformation und Toleranz im Ev. Bildungswerk Ammerland
Eine „Steilvorlage“ für die Evangelische Erwachsenenbildung**

Seite 28

Gisela Freese und Angela Biegler

**Ein schöner Tag – Alltagsleben mit Demenz aktiv gestalten
Bericht von einem Fachtag in Hannover**

Seite 31



Bildung inklusiv gestalten

Ein Projekt der EEB Nord im Landkreis Stade

Ralf Handelsmann

In der Zeit vom 1. September 2010 bis zum 31. August 2012 wurde von der Arbeitsgemeinschaft Nord der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB Nord) das über EU-Mittel geförderte Projekt BIG „Bildung inklusiv gestalten“ durchgeführt.

Es war nach „Grenzen überwinden“ das zweite Projekt, das im Landkreis Stade von der EEB über die Richtlinie *Inklusion durch Enkulturation des Europäischen Sozialfonds* (ESF) umgesetzt wurde.

Der Begriff INKLUSION ist inzwischen ja in aller Munde, und wir als hauptamtliches Projektteam (Julia Busmann, Greta Koch, Ralf Handelsmann) hatten das Ziel, die Grundzüge einer inklusiven Pädagogik in Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Elterngruppen im Landkreis Stade voranzubringen. Das Projekt war erfolgreich, und viele engagierte Pädagogen, Eltern, Trägervertreter und Wissenschaftler haben uns dabei unterstützt. Im Schaubild unten auf der Seite wird gezeigt, was dazu an Maßnahmen initiiert wurde.

Inklusion als Grundhaltung

Inklusion ist nicht etwas, was man irgendwann hat oder kann. Es ist eine Grundhaltung, die jeweils neu im Alltag der pädagogischen Arbeit in KiTas, Schulen, aber auch im Elternhaus gelebt werden will. Inklusion als ein prozesshaftes Geschehen kann erlernt und erprobt werden, und doch wird jede Einrichtung ihren spezifischen Weg zur Umsetzung finden müssen.

Inklusive Pädagogik beinhaltet dabei für uns:

- ◆ die Wertschätzung von Vielfalt/Diversität,
- ◆ den Willen und die Kompetenz zu fördern, um Vorurteile und Diskriminierungen zu erkennen und entschieden gegen diese vorzugehen,
- ◆ den Wunsch, die Verschiedenheit der Menschen aktiv nutzbar zu machen,

- ◆ allen Menschen die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen,
- ◆ Barrieren der Teilhabe zu erkennen und abzubauen,
- ◆ an den Stärken der Menschen anzusetzen und nicht zuerst nach Defiziten zu suchen.

1. Säule des Projektes:

Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte in KiTas und Grundschulen

Ohne Wissen geht es nicht. Darum haben wir eine ganze Reihe von Studientagen organisiert. Zielgruppe waren jeweils die pädagogischen Mitarbeitenden in Grundschulen und KiTas, wobei man im Rückblick sagen muss, dass mehrheitlich Mitarbeitende aus KiTas an den Maßnahmen teilgenommen haben.

Inhaltlich war das Portfolio breit gestreut. Natürlich gab es Angebote zu den Themen:

- a) Arbeit mit dem Index für Inklusion (Tony Booth u. a.)
- b) Grundlagen vorurteilsbewusster Erziehung,
- c) Partizipation von Jungen und Mädchen,
- d) Kinder und Menschenrechte,
- e) Schulungen zur Beobachtung und Dokumentation.

Hinzu kamen aber z. B. kleine Blöcke von EDV Schulungen, wenn sich heraus gestellt hat, dass beispielsweise in KiTas im ländlichen Raum die eigene Lernfähigkeit darunter leidet, dass Erzieher und Erzieherinnen nicht mit Office-Instrumenten und dem Internet als Bildungsmedium umgehen konnten. In diesem Bereich wurden Schulungen/Fachtagungen mit einem Umfang von 157 Stunden umgesetzt.

Ausbildung zur „Fachkraft für inklusive Prozesse“

Um auch nach Projektende nachhaltig im Landkreis arbeiten zu können, gab es das Angebot, sich zur „Fachkraft für inklusive Prozesse“ ausbilden zu lassen.

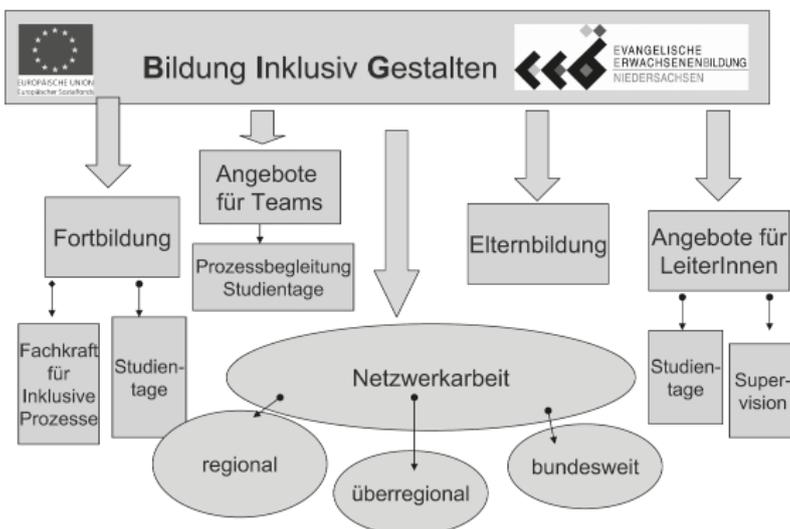
Mit weiteren Projektträgern in Lüneburg, Verden und in Osterholz-Scharmbeck wurde gemeinsam ein Konzept erarbeitet. Die angehenden Fachkräfte mussten sich bereit erklären, mit ihrem Wissen auch nach dem Ende von BIG für Einrichtungen im Landkreis zur Verfügung zu stehen. Vier Blockveranstaltungen mit 40 Stunden, der Besuch von Studientagen nach Wahl (mindestens 32 Stunden), Portfolioarbeit im Selbststudium und in kleinen Reflexionsgruppen (Richtwert 65 bis 70 Stunden) sowie ein Abschlusskolloquium wurden absolviert.

2. Säule:

Angebote für Teams

Wenn Inklusion ein Prozess ist, dann macht es Sinn, wenn Teams aus Einrichtungen sich gemeinsam auf den Weg eines solchen Prozesses machen.

In 22 Einrichtungen wurden 277 Stunden an Beratung, Organisationsentwicklung und Schulungen geleistet. Es gibt kaum Einrichtungen, die nicht an irgendeiner Stelle





Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einer Fachtagung im Projekt BIG

angefangen haben Inklusion zu leben. Aber häufig ist der Beginn solchen Handelns zufällig, und die Schritte auf dem Weg eine inklusive Haltung zu verfestigen sind nicht in die Organisationsstruktur eingebunden. Damit der Prozess der Inklusion voran kommt, müssen pädagogische Fachleute zusammen arbeiten. Das funktioniert nur dann gut, wenn die Fachleute im Austausch stehen und wenn Selbstreflexion des Handelns und eine Form der Evaluation gelebt werden.

Wenn es darum geht, Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund, aus bildungsfernen Elternhäusern, Hochbegabte und, und, und ... in einen inklusiven Prozess zu bringen, dann sind „Einzelkämpfer“ nicht mehr gefragt. Die unterschiedlichen Professionen müssen sachgerecht eingesetzt werden, Binnendifferenzierung muss viel stärker in den Blick kommen.

Die Zusammenarbeit mit dem vom Kultusministerium initiierten RIK Prozess im Landkreis Stade (Richtlinie Investitionen Kinderbetreuung zur Schaffung von Tagesbetreuungsplätzen für 35 % aller Kinder unter 3) und dem Brückenjahrteam waren hier sehr hilfreich. Wenn eine Einrichtung sich auf diesen Weg macht, dann führt das am Anfang auch zu Konflikten, denn nicht selten hält jeder seinen eigenen Ansatz für den richtigen. Aber der Weg lohnt sich am Ende für die Mädchen und Jungen genauso wie für das Fachpersonal. Überforderungen werden so vermieden, und Stärken kommen besser zum Einsatz.

Inklusion ist eben mehr als nur auf Zeit und in einer beschränkten Weise integrativ zu arbeiten (siehe Schaubilder).



Schaubild Integration



Julia Bußmann überreicht die Urkunden an die Fachkräfte für inklusive Pädagogik

Gerade für Teams von KiTas und Grundschulen war die Frage wichtig: Wie können wir die Jungen und Mädchen in geeigneter Weise beim Übergang von der KiTA in die Grundschule begleiten?

Hier wurden die Ergebnisse eines älteren EEB Projektes genutzt und weiter geführt (siehe auch unter www.eeb-stade.de die Hinweise zum nifbe Projekt Stader BeM-JEP). Die Arbeit mit Portfolios, an denen Eltern, Mädchen und Jungen und pädagogisches Personal mitarbeiten, hat sich dabei als zielführend im Sinne einer inklusiven Pädagogik erwiesen.

3. Säule:

Angebote für Leiterinnen von Grundschulen und KiTas

Schulleiterinnen und Leiterinnen von KiTas sind enorm gefordert. Die Grundlagen einer inklusiven Pädagogik in einer Einrichtung dauerhaft zu implementieren kann nur gelingen, wenn die Fachleute dabei sind. Weil sie aber von der Personaleinsatzplanung über Organisationsstruktur bis hin zur Schnittstelle zu den jeweiligen Trägern sehr viel bedenken müssen, braucht diese Gruppe auch besondere Unterstützung.

BIG bot die Möglichkeit, hier Angebote zu platzieren. So wurden Treffen von Leiterinnen und Leitern organisiert, ein Supervisionsangebot (30 Stunden) etabliert und besondere Fortbildungen für Leiterinnen von KiTas und Grundschulen (23 Stunden) durchgeführt.



Schaubild INKLUSION

4. Säule:

Elternbildung

Wir hatten es uns einfacher vorgestellt. Der Gedanke von Projektbeginn war, dass z. B. Eltern mit Migrationshintergrund und Eltern aus bildungsfernen Milieus Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder brauchen könnten.

Das ist auch richtig, aber wir haben viel Kraft und das Zusammenspiel von vielen Netzwerkpartnern gebraucht, um hier etwas zu bewegen. Schließlich: In vier KiTas wurden Elterngruppen etabliert, die sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben, für ihre Kinder Partner bei einer inklusiven Erziehung zu werden. Das Prinzip war: Eine Projektmitarbeiterin schult jeweils ein bis zwei Elternteile aus jeder Gruppe, die dann die Elterngruppen vor Ort anleiten.

Als Ausgangspunkt wurde das Material der RAA (Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien) für Rucksackgruppen (das sind Förderprogramme) genommen. Im Laufe der Zeit und mit gesteigertem Selbstbewusstsein der Eltern entwickelte sich viel mehr. So wurde z. B. eine mehrsprachige Bibliothek in einer KiTa aufgebaut, es gab Initiativen zu „Buffets der Nationen“ und vieles mehr. Diese Elterngruppen bestehen auch über das Projektende hinweg (s. z. B. www.frauen-zwischen-den-kulturen.de).

5. Säule:

Netzwerkarbeit

Eigentlich gehört diese Säule als tragfähiger Boden unter alle anderen Aktivitäten im Projekt BIG. Nur dadurch, dass es gelungen ist, die wesentlichen Akteure aus dem Landkreis und weit darüber hinaus einzubinden, konnte das Projekt auch nachhaltige Effekte haben.

An dieser Stelle können nicht alle Netzwerkpartner mit ihren jeweiligen Anteilen genannt werden. Ich biete hier nur eine Auswahl:

Die Fachberatungen der verschiedenen Träger von KiTas im Landkreis haben nicht nur bei den Schulungen mitgeplant und mitgeworben, sondern das Projekt von Anfang an begleitet. So konnten am Ende „Handlungsemp-

fehlungen für eine inklusive Praxis im Landkreis Stade“ verfasst werden, die bis in die Fachausschüsse des Landkreises hinein diskutiert werden.

Die Hochschule 21 in Buxtehude (Prof. Dr. Beate Lenck), die Leuphana in Lüneburg (Prof. Dr. Eleonore Karsten) und die Studiengangsleiterin der Ev. Hochschule Hamburg (Elke Alsago) sowie der Leiter des Bayrischen Staatsinstituts für Frühpädagogik (Dr. Bernhard Nagel) seien hier erwähnt. Sie haben das Projekt fachlich begleitet und z. B. die Evaluation der Fortbildung zur Fachkraft für inklusive Prozesse erst möglich gemacht.

Zum guten Schluss

Wir sagen allen, die uns unterstützt haben DANKE! Denn: Es hat sich gelohnt! Es hat sich gelohnt für die Jungen und Mädchen, die von dem Projekt profitieren. Es hat sich gelohnt für die pädagogischen Fachkräfte und Eltern, die sich auf den Weg gemacht haben, Inklusion zu leben. Es hat sich gelohnt für den Sozialraum des Landkreises Stade, denn hier ist ein Prozess in Gang gekommen, der weiter wirkt.

Es hat sich auch für uns drei, die Projektmitarbeitenden und die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB) gelohnt. Wir haben gemeinsam mit vielen anderen gelernt.

Wer Interesse hat, mehr zu erfahren, mag sich im Internet informieren www.eeb-stade.de. Unter dem Button Inklusion ist z. B. der „Sachbericht zum Projekt“ zu finden, zu finden sind auch die „Handlungsempfehlungen“ und das Material zum Überleitungsmanagement von der KiTa in die Grundschule. ♦



Angehende Fachkräfte für inklusive Prozesse bei der Präsentation von Arbeitsergebnissen



Greta Koch (EEB) mit Eltern in der KiTa Rotkäppchen in Buxtehude

Emil und die Credit Points ...

Erneut Anrechnungsempfehlung der Universität Oldenburg für eine Fortbildung der EEB Oldenburg

Barbara Heinzerling



Handelt es sich hier um eine neue Folge des bekannten Kinderbuchklassikers? Tenor: Die Suche nach den Credit Points? Haltet den Dieb (Deckname ECTS)?

Nein, eine Detektivgeschichte bahnt sich hier nicht an, obwohl sie den Jungen – und um Jungenpädagogik geht es hier – ganz sicher Spaß machen würde.

Der Reihe nach:

Projekt „Parole Emil – Jungs im Fokus“ (Februar 2011 – Dezember 2012)

Im Februar 2011 starteten die Evangelische Erwachsenenbildung und die Katholische Erwachsenenbildung in Oldenburg das jungenpädagogische Projekt „Parole Emil – Jungs im Fokus“.

In Anbetracht der seit vielen Jahren öffentlich geführten Debatte um Jungen als Bildungsverlierer ging es in dem Projekt darum, die Entwicklungsmöglichkeiten für Jungen in Einrichtungen des Elementar- und Primarbereichs zu verbessern. Dazu wurde ein Curriculum für eine geschlechtergerechte Jungenpädagogik entwickelt, in Kindertagesstätten und Grundschulen erprobt und evaluiert. Im Ergebnis stand eine zertifizierte Fortbildung, die seit 2013 für pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesstätten und Grundschulen angeboten wird.

Das Projekt wurde wissenschaftlich begleitet von Prof. Dr. Anke Spies und Dr. Udo Gerheim von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (Institut für Pädagogik, Pädagogik und Didaktik des Elementar- und Primarbereichs). Es wurde in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) durchgeführt.

Nachhaltige Bildungsarbeit mit speziellen Zielgruppen

Anders als die Präsenz der Bildungsverlierer-Debatte in Medien und Fachdiskursen suggeriert, nimmt sich die tatsächliche pädagogische Arbeit mit Jungen im elementar- wie im primärpädagogischen Bereich bescheiden aus. Instrumente und die entsprechenden Fortbildungen einer geschlechtergerechten Pädagogik mit spezifischem Fokus auf Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter fehlten bislang. Das ist durchaus erstaunlich, zumal die ersten Lebensjahre für die Entwicklung der Geschlechteridentität von entscheidender Bedeutung sind.

Deshalb wurde die Fortbildung „Parole Emil – Jungs im Fokus“ speziell entwickelt für Erzieherinnen und Erzieher, für Lehrerinnen und Lehrer sowie Betreuerinnen und Betreuer in Kindertagesstätten und Grundschulen. Sie werden in die Lage versetzt, die neuesten Erkenntnisse der Jungenpädagogik in ihre Arbeit einfließen zu lassen. Und ebenso wichtig: Über den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen entfaltet die Fortbildung eine multiplikatorische Wirkung. Bei der Teilnahme von Fachkräften aus Kindertages-



gesstätten und Grundschulen eines kleineren Einzugsgebiets fördert die Fortbildung zudem den Dialog zwischen den Einrichtungen.

Ablauf der Fortbildung

- ◆ Die Fortbildung ist berufsbegleitend angelegt.
- ◆ Sie umfasst sechs Schulungsmodule mit jeweils acht Unterrichtsstunden.
- ◆ Daran schließt sich eine Praxisphase an (rund sechs Monate), in der Modelle der Jungenpädagogik in den Einrichtungen erprobt werden. Die Praxisphase wird mit zehn Reflexionsstunden begleitet.
- ◆ Die Fortbildung endet mit einer Abschlussdokumentation und einem eintägigen Kolloquium.

Jungenpädagogik bzw. geschlechtergerechte Pädagogik erfordert neben Fach- und entsprechenden Methodenkompetenzen die Auseinandersetzung mit der eigenen geschlechtlichen Sozialisation und die Reflexion der eigenen Haltung.

Im Zentrum der Fortbildung steht daher neben der Vermittlung theoretischer Kenntnisse und praktischer Methoden zu ihrer Umsetzung die Ausbildung einer gendergerechten Grundeinstellung.

Angebotsformen

Verschiedene Angebotsformen stehen zur Wahl:

Die Evangelische Erwachsenenbildung und die Katholische Erwachsenenbildung in Niedersachsen bieten die Fortbildung als frei ausgeschriebene Maßnahme zu festgelegten Terminen an.

Ebenso kann sie auch direkt für die Einrichtungen vor Ort organisiert werden – als Inhouse-Fortbildung für eine oder für mehrere Einrichtungen in einem kleineren Einzugsgebiet.

Anrechnungsempfehlung, Credit Points/ECTS – Hochschulsprache übersetzt

Hinter diesen Bezeichnungen steht die Möglichkeit für Absolventinnen und Absolventen der Fortbildung, sich ihre Lernergebnisse auf ein Studium anrechnen zu lassen.

Im Rahmen des Modellprojekts „Offene Hochschule Niedersachsen“ an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg wurde im Februar 2013 eine Anrechnungsempfehlung für die Fortbildung „Parole Emil – Jungs im Fokus“ veröffentlicht.

Bis zu 5 „Kreditpunkte ECTS“ (s. unten) können Absolventinnen und Absolventen der Fortbildung auf Bachelorstudiengänge angerechnet werden.

Die Allgemeine Anrechnungsempfehlung ist in einer Broschüre der Universität Oldenburg veröffentlicht. Hier finden sich detaillierte Informationen zu den Modulen, den Lernergebnissen und dem Niveau der Fortbildung. Hochschulen erhalten darüber alle notwendigen Informationen zur Anrechnung der Fortbildung „Parole Emil – Jungs im Fokus“. So können Studienabschnitte aufgrund bereits nachgewiesener Lernergebnisse entfallen. Dabei sind die Kreditpunkte oder ECTS-Punkte eine Maßeinheit für die erwartete studentische Arbeitsbelastung. Darin sind nicht nur die Zeiten der Anwesenheit während der Veranstaltungen berücksichtigt, sondern ebenso Zeiten der selbständigen Vor- und Nachbereitung. Ein Kreditpunkt steht für 30 Stunden Arbeitsaufwand.

Als Fachgutachter im Anrechnungsverfahren bewertete Dr. phil. Michael Herschelmann, Leiter des Kinderschutz-Zentrums Oldenburg, die Fortbildung. Er hebt besonders drei Aspekte hervor:

- ◆ Den innovativen Gehalt der Fortbildung, die Berufspraktikern ermöglicht, über Fachgrenzen hinweg neue Wege der Jungenförderung zu beschreiten.
- ◆ Den starken Praxisbezug unter Berücksichtigung der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion.
- ◆ Den hohen Stellenwert der (Selbst-)Reflexion, die sich nicht nur auf den Umgang der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Jungen und ihre eigene geschlechterpädagogische Arbeit bezieht, sondern auch ihr eigenes Bild von Jungen und – oft unbewusste – Erwartungshaltungen thematisiert.

„Die TeilnehmerInnen der Fortbildung beschreiben als Wirkung, dass sich ihre Haltung und Wahrnehmung zu Jungen geändert hat. Sie sehen sie positiver und haben z. B. Vertrauen, dass Jungen ihre Konflikte verantwortungsvoll selbst lösen können. [...] In ihren Interventionen sind sie offener und zurückhaltender [...]. Es bleibt zu hoffen, dass Hochschulen die innovative Bedeutung der Inhalte der Fortbildung erkennen und in ihre Curricula aufnehmen. Sie können sich außerdem freuen, wenn sie derart vorqualifizierte Studierende für ihre Studiengänge gewinnen können.“¹

Diesem Wunsch des Fachgutachters können wir uns nur anschließen. ◆

¹ Herschelmann, Michael: Gutachtereinschätzung. In: Allgemeine Anrechnungsempfehlung 04. Fortbildung Parole Emil. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2013, S. 26



Das Musicalprojekt Streetlight – von Jamaika auf die Stadthallenbühne in Braunschweig

Jutta Salzmann



Vorgeschichte in Jamaika

Jugendliche erleben ihre Stärken und Talente, stehen im Rampenlicht und bekommen Applaus – dieses Projekt, das an *Rhythm is it* von Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern erinnert, lernten Jutta Salzmann von der Evangelischen Erwachsenenbildung und Edgar Austen, Schulpfarrer an der Heinrich-Büssing-Schule Braunschweig, im Mai 2011 auf Jamaika kennen. Dort nahmen sie als Delegierte der Braunschweiger Landeskirche an der Internationalen Friedenskonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen teil.

„Das holen wir nach Braunschweig!“ war ihre spontane Reaktion. – Der Weg war dann lang, aber letztlich sehr erfolgreich.

Beteiligte

Das Projekt sollte von vornherein nicht nur mit einer Schule durchgeführt werden, sondern möglichst gemeinsam mit allen Braunschweiger Berufsbildenden Schulen. Vier der fünf Schulen haben schließlich mitgemacht, nur die Johann-Selenka-Schule konnte aufgrund einer Terminüberschneidung mit der schulintern schon geplanten Projektwoche nicht dabei sein.

Landesbischof Prof. Dr. Friedrich Weber wurde als Schirmherr gewonnen, Sponsoren wurden gesucht und gefunden, zu guter Letzt wurde auch Eintracht Braunschweig mit einer Schirmherrschaft ins Boot geholt.

Projektsäulen waren:

- ◆ das Heidelberger Kompetenztraining, entwickelt von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, ursprünglich nur für Leistungssportler, inzwischen aber weiterentwickelt für den Schulbereich,
- ◆ das Musical *Streetlight*, gemeinsam geprobt und aufgeführt von 250 Schülerinnen und Schülern und der internationalen Band *Gen Rosso*.

Partner des Projektes waren:

- ◆ die Berufsbildenden Schulen: BBSV, Heinrich-Büssing-Schule, Helene-Engelbrecht-Schule und Otto-Benemann-Schule,
- ◆ die Evangelische Erwachsenenbildung Braunschweig,
- ◆ der Starkmacher e.V. aus Mannheim,
- ◆ die Pädagogische Hochschule Heidelberg,
- ◆ die internationale Band *Gen Rosso*.

Die Projektleitung lag beim Schulpfarrer der Heinrich-Büssing-Schule und bei Jutta Salzmann von der Evangelischen Erwachsenenbildung.

Acht Lehrerinnen und Lehrer aus den beteiligten Schulen sowie Schulpfarrer Edgar Austen ließen sich vom Juni 2012 an zu Multiplikatoren für das Heidelberger Kompetenztraining (HKT) ausbilden und setzten das Training im Schulalltag mit den am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schülern ein. Das Training zielt darauf ab, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, auch in Drucksituationen ihre opti-

male Leistung abrufen zu können, sei es in Prüfungssituationen, bei Bewerbungsgesprächen oder eben bei einem Bühnenauftritt.

Bereits nach den Sommerferien 2012 begannen die am Musicalprojekt beteiligten Klassen mit regelmäßigen Trainings nach dem Konzept des HKT und übten so bereits im Vorfeld den Umgang mit stressvollen Situationen.

15 Lehrerinnen und Lehrer aus den vier Schulen bildeten das „Orga-Team“, das für die Kommunikation und Koordination innerhalb der jeweiligen Schulteams und für die Rückbindung an die Gesamtkoordination verantwortlich war.

Weitere Lehrerinnen und Lehrer wurden zur Betreuung der Workshops und für Übersetzungsarbeiten eingebunden.

Die 250 Schülerinnen und Schüler wurden in einem komplizierten Abstimmungsverfahren zwischen Neigung, gerechter Verteilung zwischen den Schulen und zur Verfügung stehenden Plätzen in zwölf *Gen Rosso*-Workshops sowie in weitere schulinterne Workshops eingeteilt.



Streetlight in Braunschweig

Nachdem die erwachsenen Beteiligten (Künstler, Schulleitungen, beteiligte Lehrkräfte, Kirchenvertreterinnen und -vertreter, Sponsoren) sich bei einem abendlichen Empfang schon in das Projekt einstimmen konnten, war es für die Schülerinnen und Schüler dann am Montag, 19.11.2012, soweit:

Um 8.00 Uhr versammeln sich alle in der Turnhalle, die meisten noch zurückhaltend und skeptisch zurückgezogen an den Wänden stehend. *Gen Rosso* kommt in die Halle, schon an der Vielfalt der Hautfarben als „besonders“ zu erkennen.

Mit kurzen Lifeausschnitten aus dem Musical und einer Schilderung persönlicher Lebenswege der Künstler gelingt es *Gen Rosso* schnell, die Stimmung zu lockern. Mit einem ermutigenden Tagesmotto begeben sich alle Workshopgruppen in ihre Räume, etwa die Hälfte dank eines gespon-



serten Gelenkbusses mit Busshuttle quer durch Braunschweig. Auch der Dienstag vergeht mit Proben in den Workshops: Während eine Gruppe in einer Turnhalle komplizierte Tanzchoreografien übt, spielt in einem anderen Raum eine kleine Band. Andere Schüler wiederum entwerfen und gestalten Bühnendekoration. Am Nachmittag beginnt der Bühnenaufbau in der Stadthalle, eine Schülergruppe ist auch hier beteiligt.

Am Mittwoch geht es dann zum ersten Mal auf die große Bühne! Jede Workshopgruppe hat einen klaren Probenplan. Alle sind pünktlich, sie sind aufgeregt, aber konzentriert in den Proben. Einige Gruppen verabreden mit „ihrem Künstler“ noch Extra-Probenzeiten hinter den Kulissen.

Im Foyer der Stadthalle bauen die beteiligten Schulen sowie Initiativen und Einrichtungen, die im Bereich „Gewaltprävention“ aktiv sind, ihre Informationsstände auf.

Es wird Abend, die Spannung steigt – wie viele Zuschauer werden kommen? Wird die Aufführung gelingen?

Die Halle füllt sich, etwa 1.000 Zuschauer kommen an diesem Mittwoch und verfolgen interessiert das Vorprogramm, bei dem das Projekt erläutert wird und Beteiligte und Sponsoren interviewt werden. Dann begeistert die Musical-Aufführung das Publikum. Langanhaltender Applaus, zum Teil stehende Ovationen sind der Lohn.

Wird die zweite Aufführung am Donnerstagvormittag nur ein Zweitaufguss werden? Können die Schülerinnen und Schüler die Spannung und Konzentration halten? Wie viele Zuschauer kommen überhaupt an einem Vormittag in die Stadthalle? Bange Fragen der Beteiligten ...

Am Donnerstag muss die Stadthalle im wahrsten Wortsinn „wegen Überfüllung“ geschlossen werden. Auch hier spenden die über 2.000 Zuschauerinnen und Zuschauer begeistert Beifall!

Was bleibt?

Am Freitag, 23.11.2013 findet die abschließende Auswertung in den einzelnen Workshopgruppen sowie in der Gesamtgruppe aller Beteiligten statt.

Es gibt bewegende und bewegte Abschiedsszenen zwischen Schülerinnen und Schülern und den Mitgliedern von *Gen Rosso*, ein Schüler und eine Schülerin haben ein eigenes Abschiedslied als Dank an *Gen Rosso* getextet und komponiert, das sie vortragen. Manche Tränen fließen, viele Abschieds- und Erinnerungsfotos werden gemacht, bis die Band, begleitet von den Team des Starkmacher e.V. und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sich auf den Weg macht.

In den Auswertungen und Rückmeldungen wurde deutlich, wie wichtig die Erfahrungen des Projektes für die Schülerinnen und Schüler geworden waren. Das Erfahren von eigenen Talenten, von Ermutigung und Beifall und die Begegnung mit den Künstlern haben tiefen Eindruck hinterlassen.

Das Projekt hat auch einen wichtigen Beitrag zur Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund geleistet. So bedankte sich der Vater einer türkischen Schülerin im Anschluss an eine der Aufführungen mit den Worten, es sei das Beste, was seiner Tochter bisher in der Schule passiert sei, sie sei zum ersten Mal wirklich mit deutschen Mitschülerinnen und Mitschülern in Kontakt gekommen. Auch die Lehrerinnen und Lehrer berichteten, dass Sie einen ganz neuen Blick auf ihre Schülerinnen und Schüler gewonnen hätten.

Rückblickend lässt sich sagen, dass die Schülerinnen und Schüler nach anfänglich ausgeprägter Skepsis und geringem Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten im Laufe der Woche innerlich gewachsen sind, sich auf ungewohntes Terrain gewagt und an Teamfähigkeit, gegenseitiger Wertschätzung und Selbstwertgefühl gewonnen haben.

Dazu beigetragen hat auch das vorbereitende und begleitende HKT-Training. Dieser Ansatz, mit Hilfe des HKT-Trainings Schülerinnen und Schüler zu befähigen, auch unter Drucksituationen optimale Leistungen abrufen zu können (sei es bei Prüfungen oder in Bewerbungssituationen), wird in den beteiligten Schulen fortgeführt, weitere Lehrerinnen und Lehrer wollen sich als HKT-Multiplikatoren ausbilden lassen.

Unter der Projektleitung der Evangelischen Erwachsenenbildung haben erstmalig die vier Berufsschulen gemeinsam ein Projekt durchgeführt. Die dabei entstandene Vernetzung zwischen Schulleitungen und Schulen wird nicht nur bei der Implementierung von HKT in den Schulalltag hilfreich sein, sondern auch künftigen Projekten und Schulvorhaben zu Gute kommen.

Für die Evangelische Erwachsenenbildung hat das Projekt gute Brücken zu den Berufsschulen gebaut, darüber hinaus können HKT-Trainings eine sinnvolle Ergänzung und Erweiterung der Angebote der Evangelische Erwachsenenbildung im Bereich Gewaltfreier Kommunikation und Mediation sein.

Nachtrag

Am 23. Mai 2013 bekam das Projekt den Sally-Perel-Preis für Respekt und Toleranz der Volkswagen AG in Braunschweig. ♦

Von Südafrika nach Ostfriesland

Auswirkungen eines internationalen Projektes in der EEB Ostfriesland

Michael Albe



Bildung und Teilhabe

„Zwei Leitgedanken durchdringen die Bildungslandschaft: Bildung und Teilhabe.“ Meine Aufmerksamkeit war sofort geweckt. Was ich hier vernahm, hatte ich lange vermisst im theologischen Denken, kirchlichen Reden und gemeindlichen Handeln: Eine Theologie, die stark am Menschen und seinen Bedürfnissen ausgerichtet ist. So wie ihr Ursprung und ihre Aufgabe, Jesus Christus, nahm hier auch die Theologie den Menschen in seiner ganzen Brüchigkeit, seiner Bedürftigkeit und Liebenswürdigkeit zentral in den Blick. Mir fiel spontan unser eigenes Leitbild der EEB Niedersachsen ein: „Von Gott bewegt – dem Menschen zugewandt“.

Ich war zu Besuch an der theologischen Fakultät in Stellenbosch in Südafrika. Ich lauschte den Worten von Professor Nico Koopmann und Pastor Allan Boesak, und ich atmete den Geist lebendiger Ökumene, wie ich sie aus der – kirchlich gesehen – revolutionären Zeit der 70er, 80er und 90er Jahre kannte. Damals war ich begeistert von der Energie und Tatkraft dieser Theologie. Das Evangelium und die realen Verhältnisse in der Welt stießen zu dieser Zeit immer wieder aufeinander. Menschen gingen aus Protest gegen Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Zerstörung und Armut auf die Straßen. Sie stritten für Freiheit und Gerechtigkeit, Partizipation und eine überlebensfähige Gesellschaft. In Polen agierten Kirche und Gewerkschaften gemeinsam und erstritten sich die Freiheit. Weltweit wurde gegen die Apartheid protestiert, und aus Südamerika lehrte uns die Befreiungstheologie, kritisch und aufmerksam unsere gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen.

Teilhabe war eines der wichtigsten Stichworte in dieser Zeit. Alle Menschen sollten in gleicher Weise teilhaben können an der Gesellschaft. Die Unterschiede zwischen Schwarzen und Weißen, Armen und Reichen, Mächtigen und Ohnmächtigen sollten endlich überwunden werden. Und stattdessen sollten vor allem Gerechtigkeit, Frieden und eine heile Schöpfung das Leben und die Politik der Leute bestimmen.

Bildung war das zweite Stichwort, das dabei von besonderer Bedeutung war. Denn nur wer informiert war,

wer sich selbst ein Bild von den Zuständen in der Welt machte, konnte verantwortlich mitreden, protestieren und gestalten.

Teilnehmen und sich bilden, Teilhabe und Bildung, das waren zwei der bedeutendsten Elemente des Geistes, von dem diese Zeit geprägt und die ökumenische Theologie inspiriert war.

Situation in Deutschland

Was ich nun dort in Südafrika im Frühjahr 2012 bei den Vorträgen von Boesak und Koopmann erlebt habe, wühlte mich auf und brachte mich ins Nachdenken. Sollten sich die Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe tatsächlich so gravierend verändert haben, dass Teilhabe kein Thema mehr in der Deutschen Gesellschaft ist? Und wie steht es eigentlich um die Bildung? Ist der Zugang zur Bildung für jedermann in gleicher Weise möglich, so dass auch jeder mitreden kann, bei aktuellen Themen? Ist der Zugang zur Bildung und Ausbildung für jedermann in der Weise gesichert, dass sowohl die heranwachsenden Kinder als auch die beeinträchtigten Älteren sich üben können in den geforderten Kulturtechniken, an den modernen Kommunikationsmitteln und in den notwendigen Sozialkompetenzen?

Der Bildungsbericht 2012 spricht hier eine deutliche Sprache. Es heißt im Bericht: „Durch internationale Leistungsstudien sowie nationale Surveys ist hinreichend belegt, dass in Deutschland nach wie vor ein enger Zusammenhang zwischen Herkunftsmerkmalen, Bildungsbeteiligung sowie Kompetenz- und Zertifikatserwerb besteht.“¹

Teilhabe an Bildung und damit die Teilhabe an den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Aktivitäten ist demnach weder gerecht verteilt noch gleich möglich. Und dieses betrifft nach dem Bildungsbericht 2012 alle Generationen. Es heißt: „Soziale Disparitäten setzen sich in der Weiterbildung fort“²

Wenn wir gemäß der Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) „Im Alter neu werden können“ davon ausgehen, dass „auch im Alter Bildung kein Konsumangebot ist, sondern eine gemeinsam wahrgenommene Investition in die täglichen Herausforderungen und in das, was noch bevorsteht“³, wird uns die Bedeutung der Frage nach Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe in vollem Umfang deutlich. In der modernen Gesellschaft ist Bildung in zunehmendem Maße der entscheidende Schlüssel, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Möglichst vielen einen geeigneten Zugang zur Bildung zu schaffen, ist darum auch ein wichtiger kirchlicher Beitrag im Bemühen um mehr Gerechtigkeit und Teilhabe. Und ist darüber hinaus ein Anteil kirchlichen Wirkens in der Welt im Bemühen um die Ausgestaltung einer überlebensfähigen Gesellschaft. Und dieses ist nicht Selbstzweck, sondern zentraler Auftrag biblischer Theologie. Jesus Christus selbst



Beim Stadtteilprojekt in Nizza

hat uns den Auftrag dazu erteilt, indem er sagt: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt. 28, 20).

Das europäische Projekt ALTIMO

Die EEB Ostfriesland versucht die hier zusammengestellten Hintergründe innerhalb des europäischen Projektes „ALTIMO“ (Adult Education as Tool for Inclusion in the Modern Society⁴) zu verarbeiten und durch verschiedene Maßnahmen in die örtliche Bildungsarbeit in Ostfriesland einzubinden.

Im Winter 2011/2012 wurde im Europäischen Programm für Lebenslanges Lernen von einer internationalen Gruppe aus der Türkei, Dänemark, Estland, Rumänien, Österreich, Frankreich und Deutschland ein Antrag für eine so genannte Lernpartnerschaft im Rahmen des Erwachsenenbildungsprogramms „Grundtvig“⁵ vorbereitet.

Die oben dargestellten Fragestellungen und Problematiken wurden in dieser Vorbereitung diskutiert, im Blick auf die Lebenssituation in der modernen Gesellschaft wurde im Antrag folgendermaßen formuliert: „Because of this individualisation of inclusion and exclusion in the modern society, neither political decisions, nor formal education is really able to reach all challenges of an individual development of people, who have to find their own way in society or/and out of exclusion or who have to try to keep their status in the society, because no one has the guarantee to be able to keep the social status, he or she has reached.“⁶



Rechts: Kunstprojekt in Dänemark

Unten: Ein internationales Treffen in Dänemark



Folge der zunehmenden gesellschaftlichen Individualisierung ist, dass die Notwendigkeit zur individuellen Fort- und Weiterbildung im Sinne des lebenslangen Lernens auf jeden Einzelnen drückt. Zugespielt ließe sich heute vielleicht sogar sagen, dass sich die Trennungslinien zwischen Inklusion und Exklusion in der modernen Gesellschaft vor allem am Bildungsstatus abzeichnen. In Teilen der Gesellschaft hat sich diese Trennungslinie mittlerweile derartig verstärkt, dass im Europäischen Kontext bei dieser Thematik mittlerweile schon von einer „Bildungs-Apartheid“⁷ oder „Bildungsarmut“⁸ gesprochen wird.

Das Projekt „ALTIMO“ will im europäischen Kontext den Blick für diese Problematik schärfen und an einigen landesspezifischen Beispielen Möglichkeiten der Überwindung von gesellschaftlicher Ausgrenzung und Bildungsarmut aufzeigen.

Was macht ALTIMO?

Der erste Schritt in dem Projekt war es, sich gegenseitig gelungene Beispiele für informelle, inklusive Bildungsarbeit vorzustellen. Im Focus standen dabei vor allem Bildungsangebote für ältere Menschen, da hier die Bedeutung informeller Angebote deutlicher in Erscheinung tritt als bei jenen Altersgruppen, die auch noch von schulischen oder beruflichen Bildungsangeboten angesprochen werden. Dabei wurden in den beteiligten Ländern sehr unterschiedliche Programme vorgestellt oder auch speziell für das Projekt entwickelt.

Wichtige Erkenntnisse bei diesem Austausch waren:

1. Die Gründe für die Teilnahme an einer Veranstaltung sind sehr stark sozial und weniger inhaltlich geprägt.
2. Die Teilnehmenden fanden ihren Zugang zu den Veranstaltungen vor allem über persönliche Ansprache.
3. Es nehmen mehr Frauen als Männer an den Veranstaltungen teil.
4. Die Persönlichkeit der Kursleitung spielt eine entscheidende Rolle beim Anmeldeverhalten.
5. Die Kosten für eine Veranstaltung dürfen nicht hoch sein.
6. Die Zeit sollte am Vormittag oder am Nachmittag liegen.
7. Wichtige Themenfelder sind (nach Priorität erfragt)
 - a) Gesundheit
 - b) Computer und Internet
 - c) Alter und Lebensfragen
 - d) Religion, Geschichte, Kommunalpolitik
 - e) Studienreisen
 - f) Kreatives und Praktisches
 - g) Sprachen
 - h) Politik

Diese Rückmeldungen machen deutlich, dass viele ältere Menschen an Bildungsangeboten interessiert sind, die ihnen die Teilhabe am sozialen Leben direkt ermöglichen oder aber ihnen Kompetenzen vermitteln, besser am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können (z. B. Computerkurse).

Überwindung von Ausgrenzung durch Erwachsenenbildung – Ansätze in der EEB Ostfriesland

Mit Blick auf die demographische Entwicklung in Deutschland (und Ostfriesland), hat die EEB Ostfriesland als Ergebnis aus dem Projekt einige neue Perspektiven für die eigene Bildungsarbeit entwickelt.

In zwei lokalen Seminaren mit Männern und Frauen, wurden Themen der Bildungsarbeit im Alter besprochen

und eine Prioritätenliste der Interessen erstellt. Diese entsprachen den oben angegebenen Themen.

Aus den Ergebnissen wurde nun der Prototyp für ein gemeindliches Konzept für Altenbildung erstellt, welches in der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Kirchborgum im Sommer und Herbst 2013 erprobt werden soll. In diesem Konzept sind folgende Themenbereiche enthalten.

- ◆ wöchentliches Angebot für Gesundheitsbildung
- ◆ wöchentliches Angebot in kreativer Arbeit
- ◆ wöchentlicher Sprachkurs (Englisch)
- ◆ wöchentlicher Computerkurs (Office, Internet, soziale Netzwerke)
- ◆ monatliches Kursangebot für ältere Menschen
- ◆ monatliches Kursangebot für Frauen
- ◆ monatliches Kursangebot für Männer
- ◆ alle zwei Monate ein offenes Vortragsangebot zu politisch-kulturellen Themen
- ◆ vierteljährliche Events auf Gemeindeebene
- ◆ Teilnahme an einem zweijährigen Europäischen Projekt zur Aktivierung, Austausch Ehrenamtlicher (Grundtvig 50+ Projekt)⁹.

Bemerkenswert ist, dass durch die Neustrukturierung des Angebotes unter dem Oberthema „Aktiv im Alter“ das Interesse an dem – in vielen Teilen – klassischen Angebot stark gestiegen ist und als Innovation in der Gemeinde wahrgenommen wird.

Aus den guten Erfahrungen mit diesem Prototyp heraus, hat sich der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft EEB Ostfriesland nun dazu entschieden, im Jahr 2014 einen Preis auszuschreiben, mit dem Gemeinden in Ostfriesland dazu motiviert werden sollen, ihre vorhandenen Aktivitäten unter dem Aspekt von „Teilhabe und Bildung“ neu zu strukturieren, um so Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Kompetenzen dahingehend zu stärken, dass sie selbstbestimmt an den gesellschaftlichen Aktivitäten teilhaben können.

In der Vernetzung mit anderen Bildungsanbietern in Ostfriesland ist die EEB Ostfriesland darüber hinaus darum bemüht, in der Stadt an zentraler Stelle Räume einzurichten, an denen ältere Menschen neue Möglichkeiten zur Teilhabe und zur persönlichen Bildung und Entwicklung erhalten können.

Schlussbemerkung

Bildung und Teilhabe, das waren zwei wichtige südafrikanische Eckdaten zur Überwindung des Systems der Apartheid. Bis heute arbeitet und leidet die südafrikanische Gesellschaft daran, dass die Zugänge zur Bildung nicht für jeden in gleicher Weise gegeben sind und deshalb Ausgrenzung noch immer zur alltäglichen Erfahrung in der südafrikanischen Gesellschaft gehört.

Die europäische Gesellschaft und Bildungslandschaft sieht sicherlich anders aus, dennoch steht sie in der Gefahr, aus sich selbst heraus ausgerechnet im Bildungssektor Strukturen von Ausgrenzung und Abgrenzung zu produzieren. Und wenn der Britische Vizepremier Nick Clegg 2010 von „educational apartheid“¹⁰ (Bildungsapartheid) sprach, dann beschreibt das sicherlich nicht die tatsächliche Situation, setzt aber dennoch ein Ausrufungszeichen und ist Grund genug, in allen Sektoren an besseren Strukturen für Bildung und Teilhabe zu arbeiten. ◆

¹ Bildung in Deutschland 2012, S. 211. http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb_2012.pdf

² Ebenda, S. 2012

³ Im Alter neu werden können, S. 78. http://www.ekd.de/download/im_alter_neu_werden_koennen.pdf

⁴ Erwachsenenbildung als Werkzeug der Integration in der modernen Gesellschaft

⁵ Für mehr Informationen zu dem Programm siehe: www.na-bibb.de

⁶ Aufgrund der Individualisierung von Inklusion und Exklusion in der modernen Gesellschaft, sind weder politische Entscheidungen noch formale Bildungsangebote in der Lage alle Herausforderungen, die sich in der individuellen Entwicklung eines Menschen auf seinem Weg in die Gesellschaft hinein oder aus der Exklusion heraus ergeben können, zu lösen. In der modernen Gesellschaft kann niemand den Erhalt des eigenen sozialen Status garantieren.

⁷ Vgl. Kampf gegen „Bildungs-Apartheid“. <http://www.nordbayern.de/nuernberger-nachrichten/politik/kampf-gegen-bildungs-apartheid-1.122021>

⁸ Bildungsarmut und Humankapitalschwäche in Deutschland, S. 6ff. [http://www.bavc.de/bavc/mediendb.nsf/gfx/3C97EF893989E9ECC125744E003C2814/\\$file/IW-Studie.pdf](http://www.bavc.de/bavc/mediendb.nsf/gfx/3C97EF893989E9ECC125744E003C2814/$file/IW-Studie.pdf)

⁹ Weitere Informationen zur Projektformat 50+ unter: www.na-bibb.de

¹⁰ Vgl. <http://www.independent.co.uk/student/into-university/clearing/nick-clegg-hits-at-educational-apartheid-2056051.html>



Reformation und Toleranz im Ev. Bildungswerk Ammerland

Eine „Steilvorlage“ für die Evangelische Erwachsenenbildung

Peter Tobiassen

In Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum 2017 hat die Evangelische Kirche in Deutschland zehn thematische Jahre festgelegt. 2013 stand unter der Überschrift „Reformation und Toleranz“.

Für die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB) ist ein solches Themenjahr eine „Steilvorlage“. Und so griff der Kirchenkreis Ammerland die Anfrage des Evangelischen Bildungswerks Ammerland, ob unter dem Motto des Themenjahres eine Veranstaltungsreihe durchgeführt werden sollte, sofort auf.

Der Pfarrkonvent stellte eine kleine vierköpfige Vorbereitungsgruppe zusammen, die sich mit Schwung an die Arbeit machte. Ein erstes Brainstorming führte zu zwanzig Veranstaltungsideen, am Ende wurden für die Zeit zwischen Februar und November 2013 neun Veranstaltungen an neun unterschiedlichen Veranstaltungsorten in den Gemeinden im Kirchenkreis geplant.

Schnell wurde auch der Oldenburger „Freiheitsraum Reformation“, ein vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderter Zusammenschluss nordwestdeutscher Kirchen und Organisationen unter Federführung der Universität Oldenburg, als Kooperationspartner und Mitveranstalter gewonnen. Das half nicht nur bei der Vernetzung, sondern auch bei der Finanzierung der Veranstaltungen.

Die Arbeitsteilung zwischen der EEB und den gastgebenden Kirchengemeinden verlief reibungslos und zu beiderseitigem Nutzen. Die EEB kümmerte sich um die Absprachen mit den Referentinnen und Referenten, die verwaltungsorganisatorische und finanzielle Abwicklung, die überörtliche Werbung und die nötigen Flyer und Plakate. Die Kirchengemeinden stellten Räumlichkeiten und Getränke und sorgten für die Einladungen im Bereich der Kirchengemeinde.

„Viel Arbeit – wenig Geld“ wäre das Fazit einer solchen Reihe nach den gängigen Maßstäben der Erwachsenenbil-

dung. „Viel Arbeit“ bedeutete die Organisation einer solchen Veranstaltungsreihe vor allem auf Seiten der EEB allemal. „Wenig Geld“ stimmte nach den Fördersätzen des NEBG ebenso. Bei rund 20 € Gesamtförderung einer Abendveranstaltung sind die Kosten der Beantragung meist höher als der ausgezahlte Zuschuss.

Legt man aber andere Maßstäbe an, dann sieht das Fazit ganz anders aus: Die Reihe bot ein Jahr lang gut besuchte Veranstaltungen, die auch viele kirchenfernere Menschen interessant fanden und in die Häuser der Kirchengemeinden führte. Zudem gelang es, eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Fragen der Reformation und der Toleranz und den zugehörigen christlichen Werten in Gang zu setzen. Evangelische Kirchengemeinden wurden wahrgenommen als Orte hochinteressanter aktueller Debatten, die Orientierung geben können.

Gut gelungen ist auch die weitere Verankerung der Evangelischen Erwachsenenbildung im Kirchenkreis. Nicht nur die veranstaltenden Gemeinden, sondern auch die Besucherinnen und Besucher nahmen die EEB als Organisatorin aktueller und gesellschaftspolitisch orientierter Vortragsveranstaltungen wahr. Die örtlichen Zeitungen berichteten vor und nach jeder Veranstaltung ausführlich, so dass die EEB zudem einem großen Leserkreis vorgestellt wurde.

„Ertragt einander! Toleranzbereiche in der Bibel“

Eröffnet wurde die Veranstaltungsreihe Anfang Februar in der voll besetzten Wiefelsteder Kirche durch einen Vortrag von Bischof JAN JANSSEN „Ertragt einander! Toleranzbereiche in der Bibel“: „Toleranz ist zu wenig, wenn sie bloß Duldung, und zu viel, wenn sie nur Gleichgültigkeit meint“, zitiert die Nordwest-Zeitung im Veranstaltungsbericht den Bischof, um dann gleich auf zwei hochaktuelle Stellen des Vortrags einzugehen. Zum Asylrecht: „Gerade in diesem



Das Vorbereitungsteam: Pastorin Gesa Schaer-Pinne, Pastorin Sabine Feuerhake, Kreispfarrer Lars Dede, Peter Tobiassen (Ev. Bildungswerk Ammerland)



Willi Lemke in Westerstede

Verantwortungsbereich hält unsere so tolerante Gesellschaft Grenzen hoch und Mauern dicht, die weit entfernt sind von dem, was eine christliche, von Menschenwürde geprägte Ethik leiten und leisten sollte.“

Zum Umgang mit sexuellem Missbrauch führt die Zeitung aus: „Gleichzeitig sei Toleranz zu viel, wenn sie Gleichgültigkeit meine, so Janssen weiter, ‚wie es viel zu lange in den Kirchen im Umgang mit der Sexualität und deren Missbrauch der Fall war. Dass wir hier eine Linie der Null-Toleranz fahren, halte ich nicht nur für angemessen, sondern für geboten und notwendig.‘“

Toleranz kirchlicher Gremien im Umgang mit Jugendlichen in den Gemeinden

Eine „tränenreiche“ Veranstaltung folgte im März im Gemeindehaus in Edeweicht. Das Improvisationstheater „ZWÖLF METER HASE“ beschäftigte sich anhand zugerufener Begriffe mit der Toleranz kirchlicher Gremien im Umgang mit Jugendlichen in den Gemeinden. Zweieinhalb Stunden wurden die Lachmuskeln so gefordert, dass die Tränen liefen.

„Toleranz und Respekt in Niedersachsen – Miteinander leben, voneinander lernen“

Politisch wurde es im April in Rostrup. Staatssekretär JÖRG RÖHMANN erläuterte unter der Überschrift „Toleranz und Respekt in Niedersachsen – Miteinander leben, voneinander lernen“ die Integrationspolitik der neu gewählten Landesregierung für in Niedersachsen lebende Ausländer und ihre Inklusionspolitik für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Im Publikum der gut besuchten Veranstaltung saßen auch eine Reihe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Initiativen und Diakonie, die sich professionell mit Integrations- und Inklusionsfragen beschäftigen.

UN-Projekte, in denen Sport Grenzen überwindet

Afrika, der Nahe und Mittlere Osten, Mittelamerika und Bremen bestimmten den Vortrag im Mai in Westerstede. WILLI LEMKE, UN-Sonderberater für Sport im Dienst von Entwicklung und Frieden für den Generalsekretär der Vereinten Nationen, erzählte anhand beeindruckender Bilder von UN-Projekten, in denen Sport Grenzen überwindet.

Der Aufsichtsratsvorsitzende von Werder Bremen und frühere Bremer Bildungssenator setzte sich zu Anfang seines Vortrags auch gleich mit dem Begriff Toleranz auseinander. Toleranz leite sich von dem lateinischen *tolerare* gleich „erdulden“ oder „ertragen“ ab. Im Sport und in seiner Arbeit ginge es mehr um Respekt vor dem Anderssein, vor der anderen Überzeugung oder Meinung.

„Hier stehe ich, ich kann auch anders ...“

Der Luther zugeschriebene Satz „Hier stehe ich, ich kann nicht anders ...“ forderte den Theologen und Kabarettisten Prof. Dr. OKKO HERLYN heraus, der im Juni mit seinem Programm „Hier stehe ich, ich kann auch anders!“ in der gut besetzten St.-Petri-Kirche in Westerstede gastierte. Luthers Wirken und seine Positionen in der Reformation zogen sich als roter Faden durch das Kabarettprogramm, das im Wesentlichen aktuelles kirchliches Leben aufs Korn nahm.

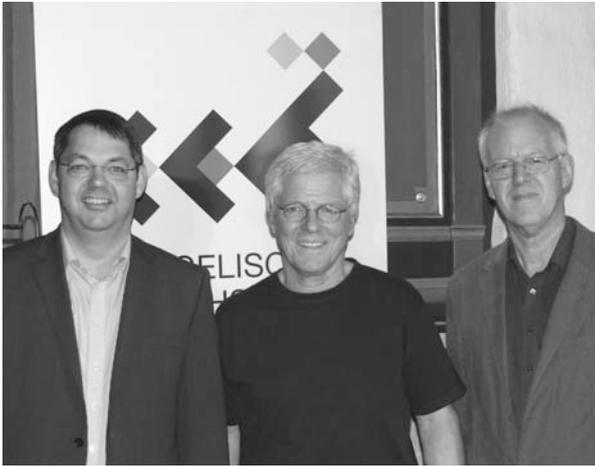
„Macht der Glaube an einen Gott gewalttätig? – Stiften Koran und Bibel zu Gewalttaten an?“

Die Frage nach der Toleranz wurde besonders zugespitzt von BURKHARD WEITZ, dem Theologen und Journalisten, der im August in Friedrichsfehn fragte: „Macht der Glaube an einen Gott gewalttätig? – Stiften Koran und Bibel zu Gewalttaten an?“

Ein Blick in Geschichte und Gegenwart gibt eine scheinbar eindeutige Antwort. Im Jahr 1095 rief Papst



Bilder zu Sportprojekten der UN



Okko Herlyn (Mitte) in Westerstede



Impro-Theater mit „Zwölf Meter Hase“

Urban II. zum Kreuzzug auf. Ritterheere zogen fortan im Namen Christi mordend durch die Lande. Gut 500 Jahre später tobte der Dreißigjährige Krieg mit dem Streit um die wahre Religion mit maßloser Gewalt, bis 1648 in Münster und Osnabrück der Westfälische Frieden geschlossen wurde. Selbst George Bush wird nachgesagt, er sei in dem Glauben gewesen, für die Kriege in Afghanistan und im Irak einen christlich-göttlichen Auftrag erhalten zu haben.

Seit gut 20 Jahren wird ein blutiges Bild des Islamismus gezeichnet, der immer wieder mit tödlichen Attacken gegen Andersgläubige vorgeht. Das christliche Abendland – so das Fazit von Burkhard Weitz – hat als Lehre aus den Religionskriegen der Vergangenheit eine neue universelle und absolute Forderung aufgestellt: die nach der interreligiösen Toleranz.

„Null Toleranz!“

„Null Toleranz!“ Dieser Veranstaltungstitel provozierte in der Reihe „Reformation und Toleranz“. Im September sollte es in Rastede um den Umgang mit offensichtlichem und unterschwelligem Rechtsextremismus gehen. Leider war der Referent CORNELIUS PELTZ-FÖRSTER, Experte im Umgang mit rechtem Gedankengut, aus wichtigem Grund verhindert, so dass die Veranstaltung in das Jahr 2014 verschoben werden musste.

Ausstellungen in Bibliotheken

Im Oktober galt ein ammerlandweites Angebot. In allen Bibliotheken war in den beiden Wochen um den Reformationstag eine Spurensuche nach „Reformation und Toleranz“ in Büchern möglich. Buchausstellungen und -präsen-

tationen, Kinderbücher zur Toleranz und Malaktionen lockten zusätzliche Besucherinnen und Besucher in die örtlichen Bibliotheken des Kirchenkreises.

„Tolerant aus Glauben – Ehrlicher Streit hilft Konflikte entschärfen“

Zum Abschluss der Veranstaltungsreihe sind Mitte November die im Ammerland verwurzelten Religionsgemeinschaften gefragt, wie ihre jeweilige Religion es mit der Toleranz hält. Prof. Dr. DAGMAR FREIST, Projektleiterin des „Freiheitsraum Reformation“ wird in Bad Zwischenahn mit sieben Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Religionsgemeinschaften und einem wahrscheinlich hochengagierten Publikum diskutieren. Es wird um die Grenzen der eigenen Wahrheit, die Notwendigkeit des Erduldens der anderen Glauben und den notwendigen Respekt vor den Menschen, die den anderen Glauben haben, gehen.

Der Titel der Veranstaltung „Tolerant aus Glauben – Ehrlicher Streit hilft Konflikte entschärfen“ soll gleichzeitig Leitlinie für die Debatte sein: Hart, fair und mit Respekt vor den anders Denkenden und Glaubenden.

Und nächstes Jahr?

Das Jahr 2014 steht unter dem Motto „Reformation und Politik“, die nächste „Steilvorlage“ für das Evangelische Bildungswerk Ammerland. Die drei Kooperationspartner „Freiheitsraum Reformation“, der Kirchenkreis Ammerland und das Evangelische Bildungswerk Ammerland werden auch dieses Jahr mitgestalten – mit einer neuen Vorbereitungsgruppe, mit neuen Veranstaltungsformaten, mit neuem Elan. ♦



Ein schöner Tag – Alltagsleben mit Demenz aktiv gestalten

Ein Fachtag der EEB Niedersachsen

Gisela Freese und Angela Biegler



„Ein schöner Tag“ – der Titel klingt optimistisch und lebensfroh angesichts des ernsten Themas. Mancher mag sich fragen, ob ein Fachtag zum Thema Demenz überhaupt so heißen darf? Denn die Erkrankung erfordert Veränderungen in der Lebensgestaltung, Abschied von manchen eigenen Plänen für Betroffene und deren Angehörige. Da ist viel Schweres zu bewältigen.

Der Fachtag wurde am Donnerstag, den 19. September 2013, in Hannover von der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte und der EEB Landesgeschäftsstelle angeboten. Geplant und durchgeführt haben ihn Angela Biegler und Gisela Freese.

Wir hatten in der Vorbereitung den Titel bewusst gewählt, denn es geht um mehrere Jahre, die vom Beginn der Erkrankung bzw. von der Diagnosestellung an zu gestalten sind. Diese Jahre sind Lebenszeit, sie gehören dazu – mit genutzten oder verpassten Chancen.

Wenn der erste Schock verarbeitet ist, besteht die Möglichkeit, sich neu zu orientieren, Hilfen anzunehmen und die guten Augenblicke wahrzunehmen. In diesem Zusammenhang passt das Wort des Mystikers Andreas Gryphius:

*Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen.
Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen.
Der Augenblick ist mein. Und nehm' ich den in Acht,
so ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.*

Vorüberlegungen

Von den Fachgesellschaften, z.B. dem Kuratorium Deutsche Altershilfe, der deutschen Alzheimergesellschaft, sowie aus pflegerischen und sozialen Berufen sind in den letzten Jahren gute Impulse gekommen, die zeigen, wie wichtig die Gestaltung des Alltags, gemeinsame Arbeit, Beschäftigung und Freizeitgestaltung sind.

Aktivitäten erhöhen die Lebensfreude, stiften Sinn und erhalten vorhandene Fähigkeiten länger. Neuere Studien belegen, dass angemessene Aktivität bessere Resultate erzielt, als die derzeitigen medikamentösen Therapien. Für Erkrankte bietet sie glückliche Momente, für Angehörige darüber hinaus Bestätigung und wertvolle Erinnerungen. Auch haupt- und ehrenamtliche Begleiter fragen nach Möglichkeiten der aktiven Begleitung.

Mit diesem Fachtag wollten wir den Beteiligten Mut machen und Anregungen zu einer gemeinsamen Gestaltung des Alltags geben. Eingeladen wurden über den Verteiler der Evangelischen Erwachsenenbildung Interessierte aus Kirchengemeinden, Diakonie- und Sozialstationen, Angehörige, Freunde sowie haupt- und ehrenamtliche Betreuungskräfte, die einen an Demenz erkrankten Menschen im häuslichen Leben begleiten.

Der optimistische Titel sollte auch deutlich machen, dass es für die 90 Teilnehmenden, die aus allen Richtungen

Niedersachsens angereist waren, ein schöner Tag werden sollte: Bildung, Kultur, Gespräch und Austausch über den Alltag mit demenzerkrankten Angehörigen oder betreuten Personen. Ergänzt durch geistliche Impulse und ein gemeinsames Mittagessen.

Die Nachfrage war so groß, dass aus räumlichen Gründen nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten.

Eine gemeinsame Reise

Die künstlerische Einstimmung wurde durch die Fotografin SIBYLLE FENDT gestaltet. Sie zeigte Bilder einer Reise mit dem Wohnwagen, die ein älteres Ehepaar unternahm, obwohl die Frau zu diesem Zeitpunkt bereits von einer rasch fortschreitenden Demenzerkrankung betroffen war.

Ihr Mann hatte diese Reise trotzdem geplant, weil er sagte, das Reisen sei auch für seine Frau Teil ihres Lebens, der Wohnwagen ein Zuhause für beide, so dass es keinen Grund gäbe, mit seiner Frau untätig auf dem Sofa zu sitzen. Dadurch würde sich die Krankheit auch nicht zum Positiven wenden. Ein schönes Beispiel, das zu unserem Thema passt, weil es zeigt, wie man durch Aktivität die verbleibende Zeit annehmen und individuell gestalten kann. Tatsächlich wurde es ihre letzte gemeinsame Reise, die Frau verstarb wenige Monate später an den Folgen eines krankheitsbedingten Sturzes.

Die Fotos waren anrührend, das anschließende Gespräch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern angeregt. Die Referentin hatte angeboten, einige ihrer Bücher zu signieren, in denen diese Geschichte erzählt wird. Sie waren sofort vergriffen.

Alltag mit Demenz – ein Abenteuer?

Den Hauptvortrag zum Thema: „Alltag mit Demenz – ein Abenteuer?“ hielt Frau GERLINDE STRUNK-RICHTER vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) in Köln. Das KDA ist eine Stiftung, zu deren Zielsetzungen es laut Satzung gehört: „Die Lebenssituation betagter älterer Mitbürger zu erforschen und so zu beeinflussen, dass sie eine Lebensführung erlaubt, die der Würde des Menschen entspricht.“

Frau Strunk-Richter ist Diplom-Pädagogin, Krankenschwester und Trainerin für Dementia-care mapping. Letzteres ist eine Methode, in der die Lebensqualität und das Wohlbefinden demenzerkrankter Menschen evaluiert werden. Externe Beobachter kommen in die Pflegegruppe, zeichnen Interaktionsmuster und Handlungsabläufe auf und bringen ihre Beobachtungen in die Besprechung des Pflegeteams ein. Das Ziel ist, die Sozialkompetenz der Mitarbeitenden zu schulen und ein ganzheitliches Pflegekonzept zu implementieren. Die Betreuten werden in ihrem Personsein gesehen und bestärkt. Durch die Gestaltung der Beziehung werden positive Gefühle verstärkt, Sicherheit



und Vertrauen gefördert. Beziehungsgestaltung geht vor Pflegefunktion. Hauptberufliche Pflegekräfte werden darin geschult.

Durch unseren Fachtag wurden die Grundzüge dieses personenzentrierten Ansatzes nach Tom Kitwood den Angehörigen und Ehrenamtlichen im Hinblick auf ihre häusliche Situation vermittelt. Frau Strunk-Richter machte ihnen Mut, nicht auf „Erfolg“ ausgerichtet zu sein, indem sie etwas durchsetzen, sondern den persönlichen Kontakt entspannt und für beide Seiten angemessen zu gestalten. „Wohlbefinden geht vom Pflegenden aus.“

Mit dem Stichwort „Abenteuer“ im Titel ihres Vortrags wollte sie Mut machen, sich auf die oft unerwarteten Ereignisse im Alltag mit Demenzerkrankten einzulassen, sie als Teil eines oft abenteuerlichen Weges anzunehmen und offen zu sein für den Menschen wie für neue Wege.

Frau Strunk-Richter konnte aus ihrer Beratungstätigkeit in Pflegewohnungen und Einrichtungen Beispiele für gelingende Begleitung und Betreuung aufzeigen. Der demenzerkrankte Mensch ist im Zusammenhang mit seiner individuellen Lebensgeschichte und Persönlichkeit zu sehen. Daher kann es kaum einheitliche Handlungsempfehlungen geben: auch in der Demenz bleiben die Menschen verschieden, die sorgfältige Beobachtung ermöglicht, zu erkennen, was dem Einzelnen gefällt bzw. gut tut oder nicht gefällt. Das erleichtert die Begleitung. Es war ihr ein großes Anliegen, deutlich zu machen, wie wichtig es ist, die Autonomie und Privatheit der Betreuten zu achten und mit ihnen gemeinsam in die jeweilige Situation hineinzugehen, ohne stärker einzugreifen als nötig. Das ist eine in jeder Situation sorgfältig auszulotende Gratwanderung. In Pflegearrangements entsteht leicht die Neigung der Helfenden, den Betreuten zu stark zu reglementieren und dadurch Abwehr herauszufordern oder bei ihm das Gefühl der Wertlosigkeit zu verstärken.

Diese Ausführungen fanden besonders bei den ältesten Teilnehmern große Zustimmung. Sie haben das in der Begleitung ihres Angehörigen erfahren und gleichzeitig vor Augen, wie sie selbst einmal betreut werden möchten. Den Menschen ist es heute sehr wichtig, ihre Autonomie so lange wie möglich zu wahren. In der Betreuung ist dieses zu beachten und erfordert sorgfältige Abwägungen, die aus ethischer Sicht sehr ernst zu nehmen sind.

Frau Strunk-Richter betonte neben ihren vielen praktischen Tipps die Bedeutung der Hilfe von außen für die betreuenden Angehörigen. Unbedingt sollten pflegende Angehörige die Leistungen der Pflegeversicherung ausschöpfen und von Anfang an Tätigkeiten abgeben, die sie selbst nicht können. Ob das Antragstellungen, pflegerische oder hauswirtschaftliche Hilfen sind, ist individuell verschieden. Rechtzeitige regelmäßige Entlastung ist wichtig, um selbst gesund zu bleiben. Insbesondere Ehefrauen sind weiterhin häufig sehr lange und über ihre eigenen Kräfte



hinaus die Alleinbetreuenden. Die Betreuten sind in der Lage, sich an andere Pflegepersonen zu gewöhnen. Da die Rollen sich durch die Krankheit ändern, verliert zum Beispiel die Frau in einer für sie belastenden Situation ihren Mann als Partner, als Vorbild oder Unterstützer. Es kann zu Eifersuchtsreaktionen führen, wenn er eine Pflegemitarbeiterin akzeptiert.

Aus der Reihe der Teilnehmenden kam die Frage, wie mit dem unter den Älteren immer noch verbreiteten Versprechen umzugehen sei, dass man den anderen nicht ins Heim gebe. Frau Strunk-Richter riet dazu, sich bereits in guten Tagen zu informieren über die Lebensaufgaben, die das Alter mit sich bringt und keine unangemessenen Versprechungen zu geben.

Niemand könne auf Jahre im Voraus wissen, was kommt. Neue Situationen erfordern auch neue Entscheidungen. Anzustreben ist der Ausbau von Wohngemeinschaften für Demenzerkrankte, dieses entspricht dem Wunsch

vieler Menschen. Gleichzeitig ist es wichtig, die Qualität stationärer Einrichtungen weiter zu fördern, da bei fortgeschrittener Erkrankung Bedarf an stationärer Hilfe besteht. Immer mehr alte Menschen werden in Zukunft alleinstehend sein und können nicht auf familiäre Hilfe rechnen.

Neben den fachlichen Informationen war die Berücksichtigung der Lebenssituation und der Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein großer Gewinn des Vortrags und der anschließenden Workshops von Frau Strunk-Richter. Insofern ist diese Tagung auch als ein Beitrag zur Bildung Älterer anzusehen: Die Frage, wie mit Pflegebedarf umzugehen ist, betrifft vordergründig zuerst den zu betreuenden Angehörigen, implizit denken viele in diesem Zusammenhang auch über ihr eigenes hohes Alter nach und bereiten sich durch Fortbildungen wie diese vor.

Workshops

Am Nachmittag wurden wechselnde Workshops angeboten, um den Teilnehmern die Gelegenheit zur Vertiefung ihrer Interessen und zum Gespräch in kleinen Gruppen zu geben.

Die Themen waren:

Miteinander im Alltag aktiv; Kochen für Menschen mit Demenz im Privathaushalt; Russisch, türkisch, deutsch – Beispiele für kultursensible Pflege; Vereinbarkeit von Pflege und Beruf; Bedarfsgerechte Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten im Überblick; Der Vergissmeinnicht Schrebergarten.

Die Leitung der Workshops erfolgte überwiegend durch Fachkräfte aus der Region, die ihre Erfahrung und Kompetenz den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Verfügung stellten. Für ihr Engagement sind wir dankbar. Die Rückmeldungen waren sehr positiv, was uns zeigte, dass das Programm gelungen war und die Zielsetzung in der Ausschreibung für die Interessenten klar zu erkennen gewesen war.

Ein schöner Tag. ♦

Dokumentation

Peter Blanke

Örtliche Bildungsarbeit 2012

Seite 34

Anke Grimm

Fortbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern (MAF) 2012

Seite 47

Stefanie Laurion

Bildungsurlaub 2012

Seite 49

Peter Blanke

**Berufliche Fortbildung für kirchliche
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2012**

Seite 51

Lieferbare Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Seite 53

Nachrichten und Personalia

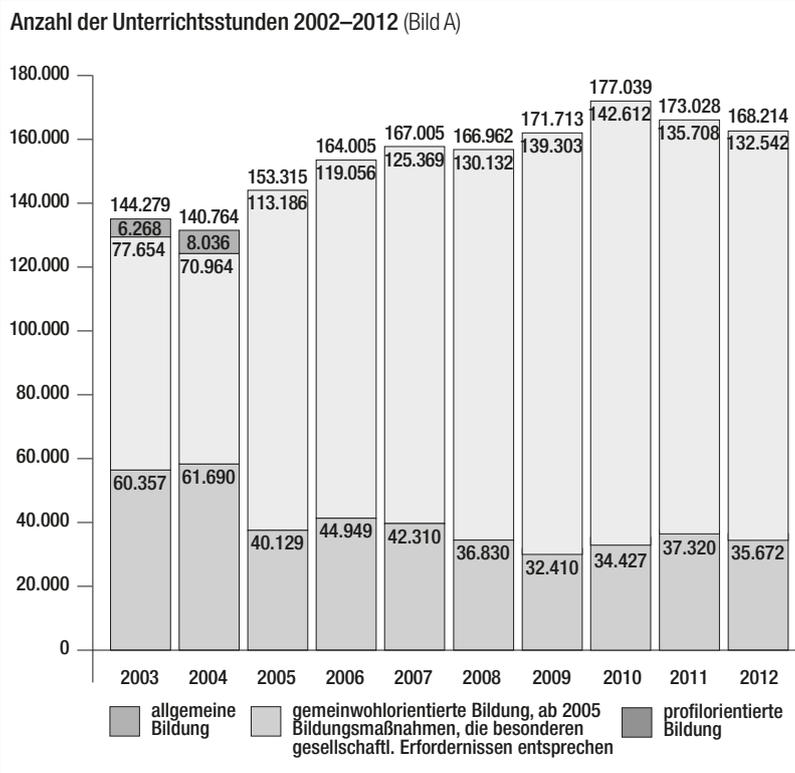
Seite 55

Anschriften

Seite 56

Autorinnen und Autoren

Seite 58



1. Arbeitsfelder der EEB Niedersachsen

In 14 über das ganze Land Niedersachsen verteilten Geschäftsstellen waren 2012 pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Verwaltungsmitarbeiterinnen der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB Niedersachsen) für die evangelische Bildungsarbeit aktiv.

Die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Geschäftsstellen besteht zum Einen darin, Veranstaltungen und Projekte zu organisieren und zu initiieren oder sich an interessanten Projekten zu beteiligen. Dabei gibt es regional unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Eine Auswahl solcher Veranstaltungen und Projekte wird in den *Praxisberichten* dieses Jahrbuchs vorgestellt.

Die andere wichtige Aufgabe der EEB Geschäftsstellen liegt darin, die Bildungsarbeit von Kooperationspartnern zu unterstützen und zu fördern. Die Kooperationspartner der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen stammen – wie nicht anders zu erwarten – zum großen Teil aus dem Bereich der evangelischen Kirchen in Niedersachsen. Diese Arbeit mit Kooperationspartnern macht in der Regel den größeren Teil der Bildungsarbeit aus.

In den beiden Arbeitsfeldern erreichte die EEB Niedersachsen im Jahr 2012 in fast 5.800 Veranstaltungen über 70.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Mehr als 168.000 Unterrichtsstunden wurden durchgeführt.

Die EEB Niedersachsen gehört damit zu den drei größten vom Land Niedersachsen geförderten Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung.

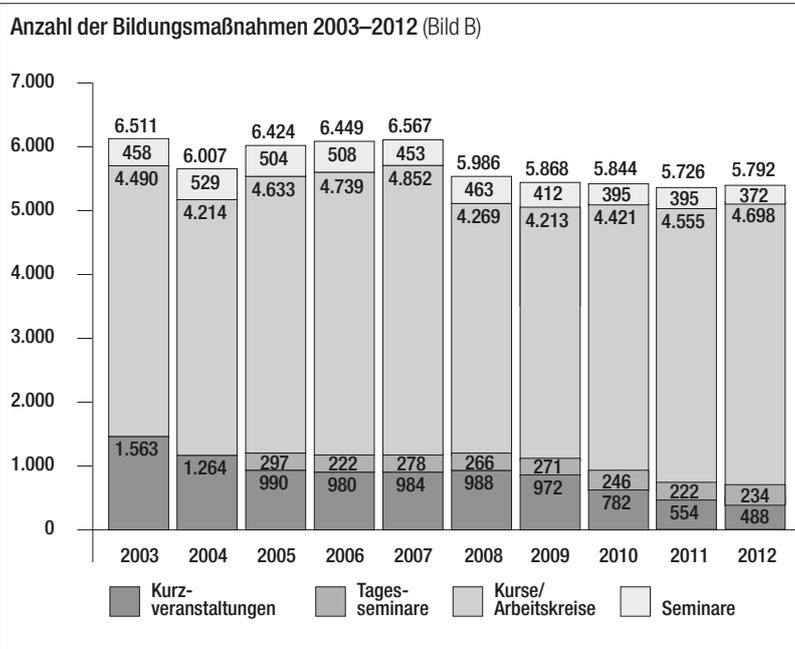
2. Kooperationspartner

Die Kooperationspartner der EEB Niedersachsen sind vor allem Kirchengemeinden, aber auch andere kirchliche Einrichtungen, z.B. übergemeindliche kirchliche Einrichtungen, Ev. Familienbildungsstätten, Einrichtungen der Diakonie usw.

Kooperationen gab es aber auch mit nicht-kirchlichen Einrichtungen, Vereinen oder Gruppen, z.B. auf kommunaler Ebene.

Die Zahl der Kooperationspartner ist etwa auf dem Niveau der Vorjahre geblieben. 2012 hatte die EEB Niedersachsen 771 Kooperationspartner (2011: 787; 2010: 776). Davon lagen im Bereich der der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers 569 (2011: 576; 2010: 568), im Bereich der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig 76 (2011: 74; 2010: 72), in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg 44 (2011: 48; 2010: 46), in der Ev.-reformierten Kirche 46 (2011: 49; 2010: 49) und in der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe 10 (2011: 13; 2010: 10). 26 Kooperationspartner waren landeskirchenübergreifend (2011: 27).

Je nach Region waren zwischen 60% und 80% der Kooperationspartner der EEB *Kirchengemeinden*. Das heißt, dass 2012 wieder mehr als ein Viertel der 2.224 Kirchengemeinden im Bereich der Konföderation evange-



EEB Schwerpunktthemen 2011 (Bild C1)

Thema	2010				2011				2012			
	Maßnahmen	Teiln.	Ustd.	Anteil	Maßn.	Teiln.	Ustd.	Anteil	Maßn.	Teiln.	Ustd.	Anteil
1 Politik und Gesellschaft												
10010 Globales Lernen	98	1.535	2.114	1,19%	70	1.048	1.864	1,08%	75	1.387	1.714	1,02%
10020 Überwindung von Gewalt	17	272	164	0,09%	4	34	45	0,03%	6	67	80	0,05%
10030 Geschichte	34	560	241	0,14%	28	380	209	0,12%	19	419	148	0,09%
10040 Politik und Zeitgeschehen	123	2.172	1.922	1,09%	126	2.303	2.166	1,25%	124	2.349	2.279	1,35%
10050 Gesellschaft	68	890	1.153	0,65%	57	735	1.056	0,61%	48	630	951	0,57%
10058 Arbeit in der Gesellschaft	23	339	971	0,55%	26	334	1.711	0,99%	22	286	593	0,35%
Summe 1	363	5.768	6.563	3,71%	311	4.834	7.051	4,08%	294	5.138	5.765	3,43%
2 Familie – Gender – Generationen												
20010 Kinder	265	2.573	4.593	2,59%	316	2.843	5.826	3,37%	389	3.446	7.566	4,50%
20015 Eltern-Kind-Bildungsarbeit	607	5.285	27.122	15,32%	535	4.657	23.797	13,75%	519	4.540	21.021	12,50%
20030 Erziehungs- und Schulfragen	147	1.833	1.880	1,06%	175	2.391	2.512	1,45%	141	1.876	2.443	1,45%
20050 Frauenfragen/Männerfragen	460	6.219	9.400	5,31%	509	7.154	10.406	6,01%	529	7.624	10.524	6,26%
20060 Lebensformen	57	669	1.025	0,58%	36	509	585	0,34%	41	511	708	0,42%
20070 Leben mit Behinderung	27	320	727	0,41%	28	353	702	0,41%	23	293	517	0,31%
20080 Lebensgeschichte und Generationen	195	2.928	3.801	2,15%	185	2.776	4.000	2,31%	199	3.158	4.049	2,41%
20090 Alter	129	2.380	1.903	1,07%	107	1.743	2.117	1,22%	98	1.582	1.966	1,17%
Summe 2	1.887	22.207	50.451	28,49%	1.891	22.426	49.945	28,86%	1.939	23.030	48.792	29,01%
3 Religion – Ethik – Philosophie												
30010 Religiöse Erziehung	58	726	757	0,43%	62	773	832	0,48%	46	619	553	0,33%
30020 Gemeindepädagogik	336	3.912	5.933	3,35%	335	3.910	5.678	3,28%	358	4.202	6.486	3,86%
30030 Religiöse Bildung	466	6.323	7.830	4,42%	407	5.909	7.809	4,51%	443	6.390	8.113	4,82%
30035 Leben und Tod	161	1.887	3.248	1,83%	168	1.997	3.757	2,17%	180	2.179	3.736	2,22%
30040 Theologische Bildung	266	3.563	4.553	2,57%	200	2.701	3.649	2,11%	193	2.517	3.487	2,07%
30050 Kirche/Christen in der Gesellschaft	142	2.082	1.730	0,98%	90	1.411	1.211	0,70%	110	1.618	1.384	0,82%
30060 Ökumene und Weltreligionen	124	2.055	1.065	0,60%	120	2.345	1.225	0,71%	109	2.024	1.148	0,68%
30070 Sekten und religiöse Gemeinschaften	4	56	73	0,04%	7	120	115	0,07%	7	154	89	0,05%
30080 Ethik und Philosophie	7	137	84	0,05%	9	189	83	0,05%	14	237	125	0,07%
Summe 3	1.564	20.741	25.273	14,28%	1.398	19.355	24.359	14,08%	1.460	19.940	25.121	14,93%
4 Umwelt												
40010 Umwelt	29	492	286	0,16%	20	292	337	0,19%	26	393	382	0,23%
Summe 4	29	492	286	0,16%	20	292	337	0,19%	26	393	382	0,23%
5 Kultur – Gestalten												
50010 Kunst und Kultur	135	1.897	2.568	1,45%	127	1.781	2.754	1,59%	115	1.407	2.337	1,39%
50020 Kreatives	417	3.936	12.613	7,12%	429	4.020	13.544	7,83%	454	4.210	13.476	8,01%
Summe 5	552	5.833	15.181	8,57%	556	5.801	16.298	9,42%	569	5.617	15.813	9,40%
6 Gesundheit												
60010 Haushalt und Ernährung	43	380	668	0,38%	46	407	722	0,42%	56	514	1.163	0,69%
60020 Gesundheitsfragen und Medizin	53	972	1.916	1,08%	55	834	2.041	1,18%	50	690	1.909	1,13%
60030 Gesundheitspflege	223	2.640	5.268	2,98%	259	3.044	6.378	3,69%	268	3.093	6.216	3,70%
60035 Geburt und Säuglingspflege	59	1.196	1.636	0,92%	51	503	1.197	0,69%	60	583	1.361	0,81%
60040 Pflege	20	239	371	0,21%	21	243	417	0,24%	19	312	216	0,13%
60050 Sucht	240	2.748	11.211	6,33%	239	2.755	10.047	5,81%	249	2.738	10.210	6,07%
Summe 6	638	8.175	21.070	11,90%	671	7.786	20.802	12,02%	702	7.930	21.075	12,53%
7 Sprachen												
70010 Fremdsprachen	72	610	1.423	0,80%	59	535	1.372	0,79%	57	508	1.266	0,75%
70020 Integration von Zuwanderern	143	1.471	16.050	9,07%	147	1.656	14.994	8,67%	128	1.297	12.666	7,53%
Summe 7	215	2.081	17.473	9,87%	206	2.191	16.366	9,46%	185	1.805	13.932	8,28%
8 Arbeit – Beruf												
80020 Berufsförderung	2	25	24	0,01%	3	43	73	0,04%	8	93	1.549	0,92%
80025 Eingliederung in das Erwerbsleben	108	993	23.748	13,41%	106	855	20.486	11,84%	97	816	19.578	11,64%
80030 Berufliche Bildung	43	557	1.783	1,01%	43	574	1.144	0,66%	39	499	2.154	1,28%
80032 Wiedereingliederung ins Berufsleben	50	530	1.943	1,10%	46	512	2.358	1,36%	70	751	2.169	1,29%
80035 Berufl. Bildung: Kommunikation/Verhaltenstraining	29	345	1.091	0,62%	22	248	648	0,37%	12	140	420	0,24%
80038 Berufl. Bildung: EDV-Kurse	17	160	373	0,21%	12	110	276	0,16%	5	42	147	0,09%
Summe 8	249	2.610	28.962	16,36%	232	2.342	24.985	14,44%	231	2.341	25.999	15,46%
9 Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse												
90010 Schulabschlüsse	7	62	2.658	1,50%	5	54	2.207	1,28%	5	50	2.145	1,28%
90020 Alphabetisierung	6	52	2.188	1,24%	5	41	1.741	1,01%	2	15	890	0,53%
90030 Hochschulzugang ohne Abitur	0	0	0	0,00%	0	0	0	0,00%	0	0	0	0,00%
90040 Kommunik./Psych./Verhaltenstraining	241	2.981	5.465	3,09%	282	3.304	6.393	3,69%	279	3.317	6.496	3,86%
90050 EDV und Alltagstechnik	93	748	1.469	0,83%	149	1.238	2.544	1,47%	100	819	1.804	1,07%
Summe 9	347	3.843	11.780	6,66%	441	4.637	12.885	7,45%	386	4.201	11.335	6,74%
Gesamtsumme	5.844	71.750	177.039	100,00%	5.725	69.664	173.028	100,00%	5.792	70.395	168.214	100,00%

lischer Kirchen in Niedersachsen mit der EEB zusammengearbeitet haben.

Ihren *Kooperationspartnern* bietet die EEB Niedersachsen pädagogische und organisatorische Hilfen und Dienstleistungen, wie etwa pädagogische Beratung, Arbeitshilfen und anderes Unterrichtsmaterial, organisatorische Unterstützung, Veranstaltungswerbung, Vermittlung qualifizierter Referentinnen und Referenten, finanzielle Förderung.

3. Kursleiterinnen und Kursleiter, Referenten und Referentinnen

1.552 *Kursleiterinnen* und 524 *Kursleiter* haben im Jahr 2012 für die EEB Niedersachsen Veranstaltungen durchgeführt (Gesamtzahl 2.078; 2011: 2.095).

Über 1.000 von ihnen haben das als Ehrenamtliche getan, fast 500 waren kirchliche Mitarbeiter und etwas mehr als 500 waren Honorarreferenten oder -referentinnen. Natürlich sind auch die beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB als Kursleitungen tätig gewesen.

Darüber hinaus standen in den Veranstaltungen noch einige Hundert Männer und Frauen als zusätzliche *Referentinnen* und *Referenten* zur Verfügung.

4. Gesamtzahl der Unterrichtsstunden (Bild A)

Wie der Abschnitt 5 näher ausführen wird, hat es 2012 insgesamt 66 EEB Veranstaltungen mehr gegeben als 2011. Das Gesamtergebnis nach Unterrichtsstunden ist im Jahr 2012 allerdings leicht zurückgegangen. Mit 168.000 Unterrichtsstunden liegt das Unterrichtsstundenresultat um 2,9% unter dem von 2011 (173.000 Ustd.).

Wenn man das mit Blick auf die einzelnen Geschäftsstellen betrachtet (vgl. *Bild E*), sieht man, dass man nicht von einem allgemeinen Rückgang sprechen kann. Erwähnenswerte Rückgänge beschränken sich auf die EEB Region Hildesheim (500), die überregionalen Werke und Einrichtungen der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (700) und die EEB Nord (4.000), wo insbesondere – wie schon in verschiedenen Vorjahren – bildungspolitisch bedingte Schwankungen beim größten Kooperationspartner, dem Berufsbildungswerk Cadenberge, zu Buche schlagen.

Die Mehrzahl der EEB Regionen kann Zuwächse verzeichnen oder ist weitgehend auf dem Niveau des Vorjahres geblieben (vgl. *Bild E*).

Die größten Zuwächse gab es bei der EEB Osnabrück (plus 1.200) und bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (plus 600).

Insgesamt bewegt sich der Arbeitsumfang der EEB Niedersachsen seit 2006 auf stabilem Niveau. Um auf dem *Schaubild A* die Unterrichtsstundenentwicklung der letzten acht Jahre richtig beurteilen zu können, muss man wissen, dass für das Jahr 2004 und die Vorjahre andere gesetzliche Grundlagen galten: Die „Gruppentreffen“ der Eltern-Kind-Bildungsarbeit – bei der EEB Niedersachsen immerhin etwa 20.000 Unterrichtsstunden (2004) – werden vom Land erst seit 2005 (wieder) mit zum Arbeitsergebnis gezählt. Von 1997 bis 2004 wurden sie nicht ins Arbeitsergebnis einbezogen. Wenn man nun diese Stunden für die Jahre bis 2004 „mitdenkt“ (sie fanden ja statt), wird aus dem *Bild A* deutlich, dass es 2005 einen Einschnitt gegeben hat, von dem sich die EEB seit 2006 wieder erholt hat.

Der Anteil der Bildung, die nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen

gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ und darum vom Land in besonderer Weise gefördert wird (Näheres dazu unten im Abschnitt 9) lag 2012 bei fast 79%, und damit etwa auf dem Niveau der Vorjahre.

5. Gesamtzahl der Veranstaltungen (Bilder B, C1) und der Teilnahmen (Bild C1)

Man mag zunächst überrascht sein, aber die Zahl der EEB Veranstaltungen ist trotz des leichten Stundenrückgangs 2012 um 1,2% angestiegen. Sie lag bei 5.792 (2011: 5.726).

Die Erklärung: Die gegenüber 2011 „fehlenden“ Unterrichtsstunden stammen zu einem großen Teil aus relativ wenigen, langen Veranstaltungen: aus Integrationskursen im Bildungswerk Cadenberge (EEB Nord).

Insgesamt gab es 2012 aber weniger Kurzveranstaltungen als 2011 (489 zu 554) und mehr mehrtägige Arbeitskreise und Kurse (4.697 zu 4.555). Die Zahl der mehrtägigen Seminare hat sich nur wenig verändert.

Bei der Interpretation des *Bildes B* muss man beachten, dass der Rückgang der Veranstaltungszahl von 2007 auf 2008 nur ein *scheinbarer* Rückgang war. Die Ursache liegt in der veränderten Organisation der Eltern-Kind-Bildungsarbeit. Weil die *Elternbegleitseminare* und die *Gruppentreffen* mit den Kindern in der Vergangenheit vom Erwachsenenbildungsgesetz unterschiedlich bewertet worden sind, gab es bis 2007 für jede Eltern-Kind-Gruppe zwei Veranstaltungen. Seit 2008 wird die (gleiche) Arbeit einer Eltern-Kind-Gruppe jedoch als eine Veranstaltung betrachtet.

Die früher eigenständigen Gruppentreffen „fehlen“ ab 2008 also in der Zählung als Veranstaltungen, ohne dass ihre Stunden fehlen. Das bedeutet: Auch die Zahl der Veranstaltungen ist, abgesehen von einem Rückgang im Jahr 2004, seit vielen Jahren weitgehend stabil.

58.275 Frauen (83%) und 12.020 Männer (17%) nahmen 2012 an den Veranstaltungen der EEB Niedersachsen teil. Die Gesamtzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist mit etwas über 70.395 leicht angestiegen. In den letzten Jahren war die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer immer leicht zurückgegangen. Die EEB Niedersachsen freut sich, dass dieser Trend jetzt offenbar gebrochen ist.

6. Gesamtergebnis nach EEB Themen (Bilder C1, C2)

Die EEB Niedersachsen wertet ihre Bildungsarbeit nach *EEB Themen* aus. Damit lässt sich das Profil der EEB Niedersachsen, gerade auch als einer kirchlichen Bildungseinrichtung, gut fassen.

In ihren *Oberthemen* sind die EEB Themen orientiert an einem bundesweiten, einrichtungsübergreifenden System, das die DEAE (als Dachverband der deutschen evangelischen Erwachsenenbildungseinrichtungen) mitentwickelt hat. Damit ist es möglich, die Ergebnisse der EEB Niedersachsen mit denen anderer Einrichtungen in Deutschland zu vergleichen.

Bild C1 zeigt eine Übersicht aller Maßnahmen und Unterrichtsstunden des Jahres 2012 nach EEB Themen:

◆ Oberthema (1) *Politik und Gesellschaft*:

Die Zahl der Veranstaltungen ist hier leicht zurückgegangen. Im Schnitt sind diese Veranstaltungen kürzer gewesen als die des Jahres 2011, denn die Zahl der Unterrichtsstunden

ist stärker zurückgegangen. Allerdings wurden deutlich mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht als 2011, die Veranstaltungen waren also größer.

◆ **Oberthema (2) Familie – Gender – Generationen:**

Das größte Einzelthema in diesem Bereich, die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit* (Thema: 20015) hat wiederum Stunden verloren. Die 21.021 Unterrichtsstunden (2011: 23.797, 2010: 27.122) machen mit 12,5 % immer noch das größte Einzelthema in der Bildungsarbeit der EEB Niedersachsen aus (2011: 13,75 %). Der schon seit einigen Jahren zu beobachtende Trend hat sich fortgesetzt, er hat demographische Ursachen.

Übrigens ist der Rückgang bei den Unterrichtsstunden etwas größer als bei den Veranstaltungszahlen und bei den Teilnahmen. Die Veranstaltungen sind also im Schnitt ein wenig kürzer als früher. Die Ursache liegt darin, dass die Vorgaben der EEB für dieses Veranstaltungsmodell etwas verändert worden sind.

Mehr Stunden gab es wieder beim Thema *Kinder* (20010), wo es um die allerjüngsten Kinder geht. Das hängt damit zusammen, dass die MALIBU®-Eltern-Baby-Kurse der EEB Niedersachsen immer stärker angenommen werden.

Die Familienthemen, die Erwachsene betreffen, also z.B. *Frauenfragen/Männerfragen* (20050), *Lebensgeschichte und Generationen* (20080) und *Alter* (20090), hielten sich auf dem Niveau des Vorjahres.

◆ **Oberthema (3) Religion – Ethik – Philosophie:**

Die Zahl der Bildungsmaßnahmen zu *Religion, Kirche, Gemeinde und Theologie* ist im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen. Die 1.460 Veranstaltungen machen ein Viertel aller EEB Veranstaltungen aus. Und von den über 70.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Jahres 2012 nahmen fast 20.000 (über 28 %) an Bildungsmaßnahmen zu den Themen *Religion, Kirche, Gemeinde und Theologie* teil.

Auch die Zahl der Unterrichtsstunden ist hier leicht angestiegen.

◆ **Oberthemen (4) Umwelt:**

Es gibt wie im Vorjahr einen kleinen Zuwachs bei diesem im Gesamtumfang „kleinen“ Thema. Zu bedenken ist allerdings, dass dieses Thema nicht selten in Veranstaltungen mitbedacht wird, die dem Themenbereich *Politik und Gesellschaft* (s. o.) zugeordnet werden.

◆ **Oberthema (5) Kultur – Gestalten:**

Die Zahl der Unterrichtsstunden und Veranstaltungen in diesem Bereich ist in etwa auf dem Niveau des Vorjahres geblieben.

◆ **Oberthema (6) Gesundheit:**

Hier gab es gegenüber 2011 leichte Zuwächse. Die zeigen sich vor allem beim Thema *Geburt und Säuglingspflege* (60035) und beim Thema *Sucht* (60050).

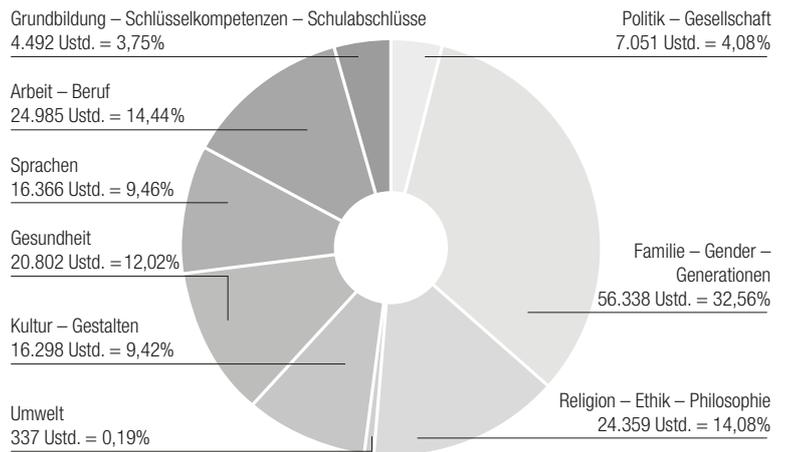
Das Thema *Sucht* ist hier besonders bedeutsam, denn gut 48 % der Unterrichtsstunden des Oberthemas *Gesundheit* werden in der Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern durchgeführt, die in der *Suchtkrankenhilfe* aktiv sind. Im Jahr 2012 waren das 10.210 Unterrichtsstunden in 249 Veranstaltungen mit 2.738 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

◆ **Oberthema (7) Sprachen:**

Der Umfang des Einzelthemas *Integration von Zuwanderern* (70020) – in erster Linie Sprach- und Alphabetisierungsmaßnahmen – ist wieder etwas kleiner geworden. Er

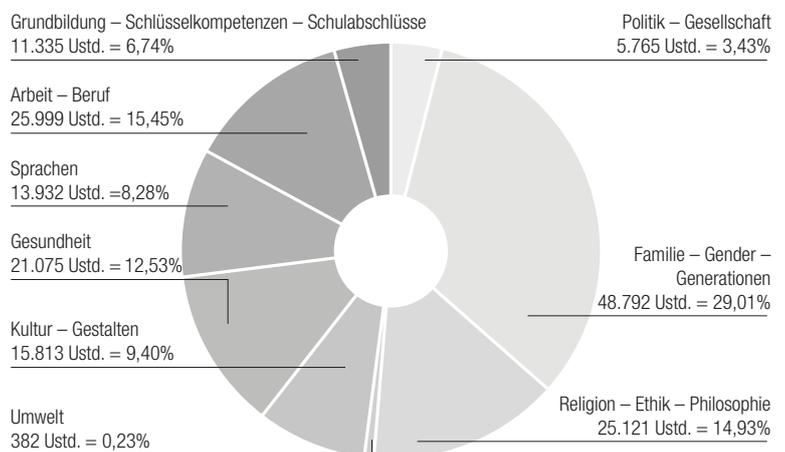
Unterrichtsstunden nach EEB-Themen (Oberthemen) 2011 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 173.028 Ustd.



Unterrichtsstunden nach EEB-Themen (Oberthemen) 2012 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 168.214 Ustd.



lag 2012 bei 12.666 Unterrichtsstunden (2011: 14.994). Vom Rückgang betroffen sind diesmal aber nur die EEB Lüneburg (minus 650) und vor allem das Berufsbildungswerk Cadenberge (minus 2.000).

Bei der EEB Braunschweig hat es hier einen Zuwachs (plus 400) gegeben, in Südniedersachsen, Oldenburg, Gifhorn/Wittingen/Wolfsburg und Hannover/Niedersachsen Mitte blieben die Zahlen stabil.

◆ **Oberthema (8) Arbeit und Beruf:**

Hier ist in erster Linie das Berufsbildungswerk Cadenberge aktiv, ein wichtiger Kooperationspartner der EEB Nord. Das Berufsbildungswerk hat 2012 zwar weniger Stunden in Kooperation mit der EEB durchgeführt als 2011, die Rückgänge liegen aber bei den Integrationskursen (s. o.).

Der Zahl der Veranstaltungen in Bereich *Arbeit und Beruf* hat sich kaum verändert. Diese 231 Kurse machen weniger als 4 % aller EEB Veranstaltungen aus. Da es sich aber um sehr umfangreiche Veranstaltungen handelt, liegt der Anteil des Oberthemas *Arbeit und Beruf* in Bezug auf die Stunden erheblich höher (vgl. auch Bild C2): Die 25.999 Unterrichtsstunden machen über 15 % der EEB Bildungsarbeit aus.

Wichtigstes Thema mit über 19.578 Unterrichtsstunden war wie schon in den Vorjahren die *Eingliederung in das Erwerbsleben* (80025).

◆ Oberthema (9) *Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse*:

Die Zahlen dieses Oberthemas sind etwas kleiner geworden. Spürbare Rückgänge gab es bei den *Alphabetisierungskursen* (90020) und bei den Veranstaltungen zu *EDV und Alltagstechnik*.

Die Zahlen zu Bildungsmaßnahmen des zweiten Bildungsweges (Thema 90010: 2.145 Ustd.) und zu Maßnahmen, in denen es um Schlüsselkompetenzen geht (Thema 90040; 6.496 Ustd.), haben sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

Bild C2 zeigt die Unterrichtsstundenanteile, die die Oberthemen in der EEB Bildungsarbeit im Jahr 2012 hatten, in einem Tortendiagramm. Der Vergleich mit dem Diagramm zum Jahr 2011 zeigt, dass sich die Anteile wenig verändert haben. Die Bereiche *Religion-Ethik-Philosophie* und *Grundbildung-Schlüsselkompetenzen-Schulabschlüsse* sind etwas gewachsen. Die Bereiche *Arbeit-Beruf*, *Sprachen* sowie *Politik und Gesellschaft* sind etwas kleiner geworden. Die anderen „Tortenstücke“ haben sich kaum verändert.

Deutlich wird an diesem Bild, dass EEB Bildungsarbeit sehr vielfältig ist, dass es aber auch klar erkennbare Kernbereiche gibt: insbesondere die familienbezogene Bildung, die das Oberthema *Familie-Gender-Generationen* (29%) recht groß macht, und die religiöse und theologische Bildung, die die Ursache der Größe des Oberthemas *Religion-Philosophie-Ethik* (15%) ist.

◆ Anmerkung zu den EEB Schwerpunktthemen:

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass die Zuordnung zu einem Thema nicht immer ganz einfach ist, denn es gibt oft thematische Überschneidungen. So beschäftigt sich natürlich auch die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit*, die pauschal dem gleichnamigen Thema (20015) zugeordnet ist, u.a. mit Fragen der religiösen Erziehung und Bildung. Beispielsweise geht es im EEB Standardkurs *Glaubens- und Lebensfragen für Frauen in der Lebensmitte*, der dem Einzelthema *Frauenfragen/Männerfragen* (20050) zugeordnet ist, natürlich auch um religiöse Fragen, so wie es im Standardkurs *Frau sein heute – in Familie und Gesellschaft* auch um politische Fragen geht und so weiter.

7. EEB-Themen in den EEB Arbeitsgemeinschaften (Bilder D1 und D2)

Die *Bilder D1 und D2* zeigen, wie die Bildungsarbeit nach den Oberthemen der EEB Themen in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften verteilt ist.

Bild D1 zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden* und den *Stundenanteil*, den diese Oberthemen in den EEB Arbeitsgemeinschaften haben.

Das Oberthema *Familie-Gender-Generationen* (2) hat in allen Arbeitsgemeinschaften der EEB einen starken Anteil, weil sich hier Kernbereiche der EEB Bildungsarbeit befinden.

Im Übrigen gibt es unterschiedliche regionale Schwerpunkte. Einige Beispiele:

Die EEB Hannover hat wichtige Kooperationspartner mit *Veranstaltungen des zweiten Bildungsweges* und der

Alphabetisierung, darum ist hier eine relativ hohe Stundenanzahl im Oberthema *Grundbildung-Schlüsselkompetenzen-Schulabschlüsse* (9) zu verzeichnen (4.047).

In der EEB Nord hat einen hohen Anteil *beruflicher Bildung* (19.474 Ustd. im Oberthema 8), den vor allem das Berufsbildungswerk Cadenberge einbringt. Hier geht es in erster Linie um *Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben*.

Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten sorgen für einen hohen Anteil des Oberthemas *Sprachen* (7) in den EEB Regionen Nord, Braunschweig, Lüneburg, Oldenburg, Wittingen-Gifhorn-Wolfsburg und vor allem bei der EEB Südniedersachsen (4.391 Ustd.).

Im Themenbereich *Gesundheit* (6) hat die Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern, die in der Suchtkrankenhilfe tätig sind, für die EEB die größte Bedeutung. *Schaubild D1* zeigt, dass es hier in praktisch allen EEB Regionen Aktivitäten gibt. Hervorzuheben sind hier die Regionen Osnabrück (3.463 Ustd.) und Hannover/Niedersachsen Mitte (4.463 Ustd.).

Bei den Themen um *Religion, Theologie und Kirche* (Oberthema 3) ist der Anteil der Stundenzahl in allen Regionen beträchtlich. Über 1.500 Stunden sind zu verzeichnen bei der EEB Osterholz-Scharmbeck/Rotenburg/Verden, bei der EEB Lüneburg, bei der EEB Hildesheim, im Ev. Bildungswerk Ammerland, bei der EEB Ostfriesland, bei der EEB Emsland/Bentheim (2.406 Ustd.), bei der EEB Braunschweig (2.496 Ustd.) und bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (3.604 Ustd.).

Der Anteil von Unterrichtsstunden mit politischen Themen (Oberthema 1: *Politik und Gesellschaft*) ist bei der EEB Osnabrück, bei der EEB Südniedersachsen und bei der EEB Emsland/Bentheim besonders groß.

Bild D2 zeigt die Zahl der *Maßnahmen* der einzelnen Arbeitsgemeinschaften nach den Oberthemen der EEB Schwerpunkte, außerdem die *Teilnahmezahlen*.

Auch hier wird deutlich, dass der Anteil, den die religiösen, theologischen und kirchlichen Themen haben, bei den Veranstaltungen und den Teilnahmezahlen höher ist als bei den Unterrichtsstunden.

8. Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes

Die Qualifizierung von Ehrenamtlichen ist nicht extra in die Liste der EEB Themen aufgenommen worden, weil das Interesse besteht, die Veranstaltungen für Ehrenamtliche auch inhaltlich zuordnen zu können.

Greifbar sind die Veranstaltungen über die Zielgruppenverschlüsselung und über die (vom Land definierte) Bildungsart 22 (*Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten*; vgl. dazu den folgenden Abschnitt 9 und *Bild E*). In der Bildungsart 22 fanden 2012 mit 780 deutlich mehr Veranstaltungen statt als 2011 (695), das waren 13,5% aller EEB Veranstaltungen (2011: 12%).

Es handelt sich um einen Arbeitsbereich, der in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Die Zahl der Stunden liegt bei 15.637 (2011: 14.000). 9.748 (2011: 8.500) Männer und Frauen haben an Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes teilgenommen.

9. Bildungsmaßnahmen, die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen (Bild A)

Bestimmte Bereiche der Bildung betrachtet das Land als

besonders förderungswürdig. Diese Bildung fördert das Land in höherem Maße, indem es sie stärker gewichtet als die „allgemeine“ Bildung.

Bis 2004 galt das für Bildungsmaßnahmen der *gemeinwohlorientierten Bildung*, deren im Erwachsenenbildungsgesetz formulierte Definition für alle Erwachsenenbildungseinrichtungen galt, und Maßnahmen der *profilorientierten Bildung*, die auf die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen bezogen definiert war.

Seit 2005 ist im Erwachsenenbildungsgesetz die Rede von Bildung, „die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ (NEBG § 8). Es handelt sich im Einzelnen um Bildungsmaßnahmen:

10. der politische Bildung,
11. zu ökonomischen Grundfragen,
12. zu ökologischen Grundfragen,
13. zur wirtschaftlichen und sozialen Strukturverbesserung im ländlichen Raum,
20. der wert- und normenorientierten Bildung,
21. zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen,
22. der Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten,
23. die geeignet sind, die soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen zu fördern oder deren spezifische Benachteiligung zu mildern oder auszugleichen,
24. zur Eltern- und Familienbildung,
30. des zweiten Bildungsweges,
31. der Alphabetisierung,
32. die die Integration von Zuwanderern zum Ziel haben,
40. für junge Erwachsene zur Unterstützung bei der persönlichen und beruflichen Orientierung in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf,
41. zur Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben,
42. die der qualitativen Weiterentwicklung von Kindergärten und Schule dienen,
50. in Kooperationen mit Hochschulen und deren Einrichtungen.

Die Stundenzahl, die die EEB Niedersachsen bei diesen besonders geförderten Bildungsmaßnahmen nachgewiesen hat, liegt im Jahr 2012 bei 132.410 (2011: 135.708) (vgl. auch *Bild A*), das sind fast 79% der EEB Bildungsarbeit des Jahres 2012.

Dass die Stundenzahl gegenüber dem Jahr 2011 ein wenig zurückgegangen ist, liegt daran, dass ein großer Teil der oben genannten Rückgänge bei den *Integrationskursen* (32) zu verzeichnen war (vgl. Abschnitt 5), die ja zu den besonders geförderten Bildungsmaßnahmen gehören.

Hier ist in aller Deutlichkeit zu sagen: Die Bildung, die, wie es das Gesetz formuliert: den *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht*, tut dies nicht allein aus Sicht des Landes. Ganz im Gegenteil, über weite Strecken ist hier Bildung hervorgehoben, an der auch die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen ein besonders hohes Interesse hat.

Das Land ist also in hohem Maße auch an dem interessiert, was eine kirchliche Bildungseinrichtung mit ihrem Profil einbringen kann und will, und fördert es in besonderer Weise.

Zu nennen sind hier insbesondere:

- ◆ die religiöse und theologische Bildung (vgl. *Bild C1*, Bereich 3), die zu einem sehr großen Teil der *wert- und normenorientierten Bildung* (s. o. Nr. 20) zuzuordnen ist,
- ◆ die Familienbezogene Bildung (s. o. Nr. 24 und *Bild C1* im Bereich 2),
- ◆ die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (s. o. Nr. 22) in ganz unterschiedlichen Bereichen,
- ◆ Maßnahmen, die der Integration von Zuwanderern dienen (s. o. Nr. 32).

Wie bei der Betrachtung der Bilder D1 und D2 wird beim Blick auf die *Bilder E und F* deutlich, dass die EEB Arbeitsgemeinschaften unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte haben.

Ins Auge fallende Steigerungen der Stundenzahlen gab es bei der EEB Region Osnabrück und bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte.

Bei EEB Hildesheim und vor allem bei der EEB Nord gibt es Rückgänge; Gründe dafür sind im Abschnitt 5 genannt worden (weniger Kooperationsstunden des Berufsbildungswerkes Cadenberge für die EEB Nord). Die anderen EEB Regionen konnten ihren Arbeitsumfang weitgehend halten oder leicht steigern.

Fast überall ist die Bildungsart 24 (*Eltern- und Familienbildung*) stark.

Die religiöse und theologische Bildung findet sich, wie bereits deutlich gemacht, in der in allen EEB Arbeitsgemeinschaften stark vertretenen Bildungsart 20 (*wert- und normenorientierte Bildung*) wieder.

Mehr als 900 Stunden der *politischen Bildung* (Nr. 10) gibt es bei der EEB Emsland-Bentheim (3.191), bei der EEB Region Osnabrück (1.717) und bei der EEB Ostfriesland (943).

Mehr als 1.000 Stunden zur *Förderung des Ehrenamtes* (Nr. 22) gibt es bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (1.991), in Braunschweig (1.765), in Lüneburg (1.339), in der Kooperation mit den überregionalen Werken und Einrichtungen der hannoverschen Landeskirche (1.250), bei der EEB Osnabrück (1.161), Südniedersachsen (1.142), Nord (1.138) und Ostfriesland (1.129).

Für den *zweiten Bildungsweg* (Nr. 30) gibt es bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (1.124 Ustd.) und bei der EEB Ostfriesland (1.012) ein großes Angebot, für die *Alphabetisierung* (Nr. 31) ebenfalls in Hannover (890 Ustd.).

Eine hohe Zahl Unterrichtsstunden in Maßnahmen, die die *Integration von Zuwanderern* fördern sollen (Nr. 32), werden bei der EEB Lüneburg (940), bei der EEB Nord (1.479), bei der EEB Braunschweig (1.481), bei der EEB Oldenburg (2.232) und insbesondere bei der EEB Südniedersachsen (4.348) geleistet.

Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen (Nr. 40 und 41) sind ein Schwerpunkt bei der EEB Nord, dort in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungswerk Cadenberge.

10. Gesamumfang der EEB Bildungsarbeit aus Sicht des Landes

Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat mit den Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung „Zielwerte“ für die *Zahl der Unterrichtsstunden* vereinbart. Mit Blick auf die Obergrenzen sind die in einer Vereinbarung, die die Landeseinrichtungen untereinander getroffen haben, noch einmal präzisiert worden.

Fortsetzung Seite 44

EEB Schwerpunkte (Oberthemen) Unterrichtsstunden nach EEB Arbeitsgemeinschaften 2012 (Bild D1)

	1. Politik u. Gesellschaft		2. Fam./Gender/Generationen		3. Religion/Ethik/Philosophie		4. Umwelt		5. Kultur/Gestalten	
	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil
Bereich Weser/Ems										
1 Ostfriesland	414	3,0%	6.840	50,3%	2.121	15,6%	30	0,2%	1.639	12,0%
2 Oldenburg	494	4,0%	2.693	22,1%	568	4,7%	28	0,2%	3.322	27,2%
3 Ammerland	22	0,2%	4.762	41,1%	1.941	16,3%	0	0,0%	1.189	10,0%
4 Emsland-Bentheim	1.221	8,2%	7.471	53,7%	2.406	17,3%	17	0,1%	1.536	11,0%
5 Region Osnabrück	793	6,1%	3.098	23,9%	1.352	10,4%	12	0,1%	1.205	9,3%
Bereich Nord										
6 Nord	16	0,2%	2.860	43,0%	1.197	18,0%	16	0,2%	618	9,3%
***BBW Cadenberge	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
7 OHZ, Rot., Verden	136	2,6%	2.726	52,6%	1.539	29,7%	26	0,5%	342	6,6%
8 Lüneburg	166	2,3%	2.375	32,4%	1.760	24,0%	0	0,0%	443	6,0%
Bereich Mitte										
9 Schaumburg-Lippe	50	3,2%	183	11,8%	1.108	71,3%	0	0,0%	153	9,8%
10 Region Hannover	398	1,6%	7.729	31,9%	3.604	14,9%	0	0,0%	1.521	6,3%
11 EEB im HkD	36	6,5%	194	35,2%	321	58,3%	0	0,0%	0	0,0%
Bereich Süd										
12 Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg	20	0,4%	1.097	23,9%	809	17,6%	0	0,0%	168	3,7%
13 Region Hildesheim	167	2,8%	2.195	37,4%	1.822	31,1%	0	0,0%	474	8,1%
14 Braunschweig	383	3,2%	1.935	16,2%	2.496	20,9%	163	1,4%	1.626	13,6%
15 Südniedersachsen	881	6,9%	2.358	18,5%	1.342	10,5%	90	0,7%	1.577	12,3%
überregional										
16 überreg. W. u. E.	568	35,7%	94	5,9%	599	37,6%	0	0,0%	0	0,0%
17 EEB Nds. zentral	0	0,0%	182	41,6%	136	31,1%	0	0,0%	0	0,0%
Summe	5.765		48.792		25.121		382		15.813	

EEB Schwerpunkte (Oberthemen) Maßnahmen/Teilnahmen nach Arbeitsgemeinschaften 2012 (Bild D2)

	1. Politik u. Gesellschaft		2. Fam./Gender/Generationen		3. Religion/Ethik/Philosophie		4. Umwelt		5. Kultur/Gestalten	
	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen
Bereich Weser/Ems										
1 Ostfriesland	28	520	285	3.107	114	1.614	2	30	44	461
2 Oldenburg	13	159	166	1.685	34	447	2	44	134	1.193
3 Ammerland	4	56	179	2.096	81	976	0	0	36	373
4 Emsland-Bentheim	54	694	309	3.799	143	1.531	4	74	43	393
5 Region Osnabrück	43	791	157	1.815	86	1.185	2	33	44	422
Bereich Nord										
6 Nord	1	10	93	797	70	1.181	1	7	12	123
***BBW Cadenberge	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
7 OHR, Rot., Verden	10	171	87	1.311	89	1.189	4	53	18	266
8 Lüneburg	9	126	90	1.189	93	1.257	0	0	23	220
Bereich Mitte										
9 Schaumburg-Lippe	1	7	14	241	56	574	0	0	9	86
10 Region Hannover	24	553	257	2.783	212	2.954	0	0	52	469
11 HkD	1	18	10	251	24	503	0	0	0	0
Bereich Süd										
12 Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg	2	50	48	643	45	520	0	0	9	80
13 Region Hildesheim	12	219	75	964	96	1.095	0	0	22	191
14 Braunschweig	17	295	67	839	169	2.629	8	101	67	709
15 Südniedersachsen	63	1.166	95	1.291	120	1.852	3	51	56	631
überregional										
16 überreg. W. u. E.	12	303	2	34	22	331	0	0	0	0
17 EEB Nds. zentral	0	0	5	185	6	102	0	0	0	0
Summe	294	5.138	1.939	23.030	1.460	19.940	26	393	569	5.617

6. Gesundheit		7. Sprachen		8. Arbeit/Beruf		9. Grundbild./Schulabschl.		Summen	
Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	
1.291	9,5%	164	1,2%	0	0,0%	1.109	8,1%		13.608
1.634	13,4%	2.306	18,9%	942	7,7%	220	1,8%		12.207
2.330	19,6%	194	1,6%	911	7,7%	528	4,4%		11.877
853	6,1%	151	1,1%	86	0,6%	184	1,3%		13.925
3.463	26,7%	487	3,8%	1.549	12,0%	995	7,7%		12.954
776	11,7%	72	1,1%	303	4,6%	789	11,9%		6.647
0	0,0%	1.479	7,1%	19.474	92,9%	0	0,0%		20.953
224	4,3%	0	0,0%	64	1,2%	122	2,4%		5.179
835	11,4%	940	12,8%	255	3,5%	557	7,6%		7.331
13	0,8%	0	0,0%	0	0,0%	47	3,0%		1.554
4.463	18,4%	812	3,4%	1.631	6,7%	4.047	16,7%		24.205
0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%		551
948	20,7%	946	20,6%	270	5,9%	332	7,2%		4.590
1.124	19,2%	0	0,0%	0	0,0%	81	1,4%		5.863
1.849	15,5%	1.990	16,2%	418	3,5%	1.102	9,2%		11.962
917	7,2%	4.391	34,4%	0	0,0%	1.222	9,6%		12.778
331	20,8%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%		1.592
24	5,5%	0	0,0%	96	21,9%	0	0,0%		438
21.075		13.932		25.999		11.335			168.214

6. Gesundheit		7. Sprachen		8. Arbeit/Beruf		9. Grundbild./Schulabschl.		Summen	
Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen
65	705	13	130	0	0	7	80	558	6.647
78	759	12	110	59	612	8	96	506	5.105
95	1.202	4	36	13	158	33	302	445	5.199
26	272	4	31	2	16	10	188	595	6.998
93	1.082	9	87	8	93	31	334	473	5.842
31	411	3	26	20	314	40	475	271	3.344
0	0	5	72	93	771	0	0	98	843
10	137	0	0	2	24	11	122	231	3.273
45	440	15	141	3	48	26	267	304	3.688
1	9	0	0	0	0	3	31	84	948
77	951	17	155	20	192	87	861	746	8.918
0	0	0	0	0	0	0	0	35	772
30	284	32	337	3	33	17	174	186	2.121
40	391	0	0	0	0	2	18	247	2.878
62	669	44	396	4	41	54	605	492	6.284
30	340	27	284	0	0	57	648	451	6.263
17	208	0	0	0	0	0	0	53	876
2	70	0	0	4	39	0	0	17	396
702	7.930	185	1.805	231	2.341	386	4.201	5.792	70.395

Arbeitsergebnisse der EEB Arbeitsgemeinschaften (Bild E)

Unterrichtsstunden	2011		2012	Davon sind Ustd., die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*:													
	Ustd.	bes. gesell. Erf. Summe Anteil		BA 10 pol.	11 ökon.	12 ökol.	13 ld. R.	20 W.u.N.	21 geschl.	22 Ehrenamt	23 Behind.	24 Eltern/ Fam.	30 2. Bw.	31 Alph.	32 Integr.	40 Qual.- Junge	41 Qual.- Erwerb.
Bereich Weser/Ems																	
1 Ostfriesland	13.934	10.298 73,91%	13.608	943	0	30	0	1.803	0	1.120	42	4.982	1.021	0	0	0	0
2 Oldenburg	12.080	6.868 56,85%	12.207	325	0	28	0	1.065	0	334	0	2.120	0	0	2.232	0	931
3 Ammerland	12.543	8.807 70,21%	11.877	31	0	0	73	2.816	0	396	108	2.855	0	0	122	0	609
4 Emsland-Bentheim	14.060	10.463 74,42%	13.925	3.191	0	6	0	3.473	82	919	18	2.936	0	0	151	0	86
5 Region Osnabrück	11.652	9.603 82,42%	12.954	1.717	0	0	0	4.339	76	1.161	0	1.387	0	0	463	0	1.509
Bereich Nord																	
6 Nord	7.629	6.187 81,10%	6.647	0	0	0	0	1.345	0	1.138	0	2.770	0	0	0	0	72
***BW Cadenberge	23.793	23.793 100,00%	20.953	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1.479	0	19.474
7 OHZ, Rotenb., Verden	5.275	4.222 80,04%	5.179	121	0	0	0	1.644	0	527	0	1.876	0	0	0	0	64
8 Lüneburg	7.676	6.470 84,29%	7.331	68	0	0	0	2.252	0	1.339	0	1.279	0	0	940	0	435
Bereich Mitte																	
9 Schaumburg-Lippe	1.600	1.245 77,81%	1.554	0	0	0	0	697	0	448	0	8	0	0	0	0	0
10 Hannover/Nds.-Mitte	23.644	17.685 74,80%	24.205	337	0	0	145	5.750	0	1.991	128	6.018	1.124	890	678	1.318	19
11 HKD	464	379 81,68%	551	36	0	0	0	53	0	371	33	0	0	0	0	0	0
Bereich Süd																	
12 Gifh.-Witt.-Wolfsburg	4.380	3.558 81,23%	4.590	20	0	0	0	940	0	779	0	431	0	0	830	0	270
13 Region Hildesheim	6.375	5.108 80,13%	5.863	501	0	0	0	2.170	0	951	112	844	0	0	0	0	0
14 Braunschweig	112.297	8.827 7,78%	11.962	362	0	214	0	2.740	0	1.765	0	1.355	0	0	1.481	0	510
15 Südniedersachsen	12.943	10.641 82,21%	12.778	621	27	44	0	2.296	0	1.142	307	1.342	0	0	4.348	0	83
überregional																	
16 überreg. W. u. E.	2.307	1.420 61,55%	1.592	32	0	0	0	20	0	1.250	94	0	0	0	0	0	102
17 EEB Nds. zentral	376	134 35,64%	438	0	0	0	130	0	6	0	0	0	0	0	0	0	172
Summe:	173.028	135.708 78,43%	168.214	8.305	27	322	218	33.533	158	15.637	842	30.203	2.145	890	12.724	1.318	24.164

* Maßnahmen, die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen:

- BA 10 = politische Bildung
- BA 11 = ökonomische Grundfragen
- BA 12 = ökologische Grundfragen
- BA 13 = wirtschaftliche und soziale Strukturverbesserung im ländlichen Raum
- BA 20 = wert- und normenorientierte Bildung
- BA 21 = Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen
- BA 22 = Qualifizierung für Ehrenämter und freiwillige Dienste
- BA 23 = Bildungsmaßnahmen für Behinderte
- BA 24 = Eltern- und Familienbildung
- BA 30 = zweiter Bildungsweg
- BA 31 = Alphabetisierung
- BA 32 = Integration von Zuwanderern
- BA 40 = persönliche und berufliche Orientierung junger Erwachsener
- BA 41 = Eingliederung ins Erwerbsleben (Orientierung und Qualifizierung)
- BA 42 = qualitative Weiterentwicklung von Kindergarten und Schulen
- BA 50 = Kooperation mit Hochschulen

Arbeitsergebnisse der EEB Arbeitsgemeinschaften (Bild F)

42 KIGASch.	50 Uni	bes. gesell. Erf.		allgem. Bild.
		Summe	Anteil	
168	0	10.109	74,3%	3.499
23	0	7.058	57,8%	5.149
793	0	7.803	65,7%	4.074
0	0	10.862	78,0%	3.063
146	0	10.798	83,4%	2.156
0	0	5.325	80,1%	1.322
0	0	20.953	100,0%	0
0	0	4.232	81,7%	947
14	0	6.327	86,3%	1.004
11	0	1.164	74,9%	390
0	0	18.398	76,0%	5.807
0	0	493	89,5%	58
357	0	3.627	79,0%	963
0	0	4.578	78,1%	1.285
240	0	8.667	72,5%	3.295
0	0	10.210	79,9%	2.568
0	0	1.498	94,1%	94
0	134	308	70,3%	130
1.924	0	135.708	78%	37.320

Veranstaltungen 2011

AG	Kurz- veranst.	Tages- Seminare	Seminare	Arbeitskr./ Kurse	Summe Maß- nahmen 2012	Summe Maß- nahmen 2011	Teilnahmen 2012	Teilnahmen 2011
Bereich Weser/Ems								
1 Ostfriesland	42	16	31	469	558	525	6.646	6.496
2 Oldenburg	13	34	29	430	506	497	5.105	5.068
3 Ammerland	22	3	15	405	445	432	5.199	5.104
4 Emsland/Bentheim	45	9	8	533	595	551	6.998	6.438
5 Region Osnabrück	27	18	27	393	465	417	5.697	4.907
Bereich Nord								
6 Nord	25	22	8	216	271	275	3.344	3.146
***BBW Cadenberge	0	0	0	98	98	110	843	891
7 OHZ, Rotenb., Verd.	27	9	6	189	231	213	3.273	2.964
8 Lüneburg	39	22	27	216	304	311	3.688	3.801
Bereich Mitte								
9 Schaumburg-Lippe	6	9	6	63	84	82	948	1.024
10 Hannover/Nied.-Mitte	19	16	43	668	746	775	8.918	9.638
11 EEB AG im HkD	1	12	22	0	35	36	772	714
Bereich Süd								
12 Gifh.-Witt.-Wolfsburg	3	6	6	171	186	174	2.121	1.990
13 Region Hildesheim	15	7	10	215	247	263	2.877	3.136
14 Braunschweig	67	48	50	327	492	501	6.284	6.337
15 Südniedersachsen	130	6	26	289	451	418	6.263	5.570
Überregional								
16 sonst. Werke u. Einr.	0	3	50	0	53	83	876	1.230
17 EEB Nds. zentral	0	4	11	2	17	15	396	420
Summen:	489	234	372	4.697	5.792	5.726	70.389	69.664



Zur Berechnung der Zielwerte gibt es im Erwachsenenbildungsgesetz und seiner Durchführungsverordnung eine „Formel“:

Die Stunden der *allgemeinen Bildung* werden „normal“ (1 zu 1) gerechnet.

Stunden, die auch mit Bundesmitteln gefördert werden, werden nur zu 35% angerechnet. Das betrifft die Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen des Berufsbildungswerkes Cadenberge (EEB Nord), einige Bildungsmaßnahmen des zweiten Bildungsweges bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte, die Mehrzahl der Integrationsmaßnahmen bei der EEB Oldenburg und eine beträchtlichen Teil der Integrationsmaßnahmen in Südniedersachsen.

Stunden aus Maßnahmen, die besonderen *gesellschaftlichen Erfordernissen* entsprechen, werden je nach Bildungsart entweder mit dem Faktor 1,5 oder mit dem Faktor 1,7 multipliziert.

Nach dieser Rechnung liegt das Ergebnis der EEB Niedersachsen für das Jahr 2012 bei 211.860 „Stunden“ (2011: 215.867). Das liegt über dem mit dem Land vereinbarten „Zielwert“.

11. Veranstaltungsformen und Teilnahmezahlen (Bild F)

Bild F lässt erkennen, dass die EEB Regionen auch bei den Veranstaltungsformen durchaus unterschiedliche Schwerpunkte haben.

In der Mehrzahl der EEB Regionen gab es mehr Veranstaltungen als 2011. Ähnlich sieht das bei den Teilnahmezahlen aus: In vielen EEB Regionen wurden mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht als 2011. Die Mehrzahl der EEB Regionen hat 2012 mehr als 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte die EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (8.918). Dann folgen die EEB Emsland/Bentheim (6.998), die EEB Ostfriesland (6.646), die EEB Braunschweig (6.284) und die EEB Südniedersachsen (6.263).

12. Kooperation mit Familienbildungsstätten

Die Evangelischen Familienbildungsstätten sind in vielen EEB Arbeitsgemeinschaften wichtige Kooperationspartner. Betroffen sind dabei im Wesentlichen die Themenbereiche *Kultur und Gestalten* (5) und *Gesundheit* (6), zum Teil auch *Familie-Gender-Generationen* (2).

Familienbildungsstätte	Maßnahmen	Ustd.	Ustd., die besonderen gesellschaftl. Erfordern. entsprechen
Hannover	36	995	
Hildesheim	40	796	160
Göttingen	21	625	
Lüneburg	59	816	41
Kehdingen (Stade)	58	885	495
Osnabrück	102	2.217	820
Emden	148	3.066	2.072
Delmenhorst	69	1.096	330
Oldenburg	138	2.316	972
Wilhelmshaven	146	2.980	820
Wolfenbüttel	34	817	475
Salzgitter	60	1.372	380
Wolfsburg	49	1.507	1.068
Summe	960	19.488	7.633

Die Zahl der Unterrichtsstunden, die die Evangelischen Familienbildungsstätten in Kooperation mit der EEB Niedersachsen durchgeführt haben, ist mit 19.488 höher als im Vorjahr (2011: 17.700). Es sind 11,6% der Stunden, die die EEB Niedersachsen dem Land im Jahr 2012 nachgewiesenen hat (2011: 10,2%).

13. Landkreise (Bild H)

Bild H zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach Landkreisen. Maßgeblich ist, in welchem Landkreis der Kooperationspartner tätig ist. Bei einer Reihe von Kooperationspartnern lässt sich die Aktivität nicht auf einen einzelnen Landkreis beziehen. Dafür gibt es am Ende der Tabelle die Kategorie „überregional“.

Nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz muss eine vom Land geförderte Einrichtung der Erwachsenenbildung in allen (am 31.12.2004 existierenden) Regierungsbezirken des Landes aktiv sein (vgl. NEBG § 3 Abs. 3). Die EEB Niedersachsen hatte auch 2012 keine Probleme, diese Auflage zu erfüllen. *Bild H* zeigt, dass sie auch 2012 in allen Landkreisen präsent war.

Der Blick auf die Tabelle (*Bild H*) zeigt aber auch, dass der Umfang der EEB Bildungsarbeit in den Landkreisen unterschiedlich ist. Das hat mit der Größe, der personellen Ausstattung und der lokalen Verankerung der zuständigen EEB Geschäftsstellen zu tun und auch mit der Bevölkerungsdichte. Von Bedeutung ist natürlich auch, wenn große Kooperationspartner da sind. So ist das außergewöhnlich hohe Ergebnis des Landkreises Cuxhaven auf die Anwesenheit des Berufsbildungswerkes Cadenberge zurückzuführen.

14. Kirchenkreise (Bild G)

Bild G zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach kirchlichen Strukturen. Maßgeblich ist, in welchem Kirchenkreis der Kooperationspartner tätig ist. Der Einzugsbereich eines Kooperationspartners kann auch größer sein, z.B. ein Sprengel oder eine ganze Landeskirche. Dafür gibt es bei jeder Landeskirche die Kategorie „übergreifend“.

Veranstaltungen, die die EEB Geschäftsstellen ohne Kooperationspartner organisiert und durchgeführt hat, werden in der Regel der *Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen*, die ja Träger der EEB Niedersachsen ist, zugeordnet. Diese Zugordnung wird gemacht, weil sich die Einzugsbereiche der EEB Geschäftsstelle im Allgemeinen nicht mit einer einzelnen Landeskirche decken (das gilt insbesondere mit Blick auf den Anteil der Ev.-reformierten Kirche).

Auch nicht-kirchliche Kooperationspartner werden der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zugeordnet, also letztlich dem Gebiet einer EEB Arbeitsgemeinschaft, oder aber „überregional“ ganz Niedersachsen.

Für die Kirchenkreise, Propsteien, Synodalverbände und Kirchenbezirke (vgl. *Bild G*) gilt: Es ist der Normalfall, wenn es EEB Veranstaltungen gibt. In der Mehrzahl der Fälle leistete die EEB hier 2012 mehrere hundert oder mehrere tausend Unterrichtsstunden. Und es wurde mehrere hundert, nicht selten auch mehrere tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Die EEB Niedersachsen ist im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, in deren

EEB Unterrichtsstunden nach Kirchenkreisen/Propsteien/Synodalverbänden 2012 (Bild G)

Kirchenkreis	Ustd. 2011	Ustd. 2012	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen	Kirchenkreis	Ustd. 2011	Ustd. 2012	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen
Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen*							Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig						
EEB AG Hann./Nieders. Mitte (übergreifend)	1.321	1.214	127	1.087	56	535	Propstei Bad Gandersheim	341	231	0	231	7	76
EEB AG Region Hildesheim (übergreifend)	174	70	0	70	2	17	Propstei Bad Harzburg	105	81	41	40	11	246
EEB AG Südniedersachsen (übergreifend)	160	437	136	301	15	154	Propstei Braunschweig	2.230	2.605	47	2.558	73	810
EEB AG Nord (übergreifend)	370	312	25	287	26	516	Propstei Goslar	202	137	11	126	7	103
EEB AG Region Osnabrück (übergreifend)	742	339	20	319	15	194	Propstei Helmstedt	1.674	1.494	528	966	40	343
EEB AG Oldenburg (übergreifend)	646	1.067	0	1.067	22	279	Propstei Königslutter	530	538	288	250	21	241
EEB AG Emsland/Bentheim (übergreifend)	763	863	56	807	45	501	Propstei Salzgitter-Bad	414	368	368	0	9	83
EEB AG Ostfriesland (übergreifend)	3.131	3.033	212	2.821	119	1.459	Propstei Salzgitter-Lebenstedt	2.425	2.556	1.238	1.318	101	1.082
EEB AG Wittingen-Gifhorn-Wolfsburg	307	377	23	354	25	374	Propstei Schöppenstedt	141	166	112	54	37	523
EEB AG-übergreifend	24.487	21.874	188	21.686	129	1.536	Propstei Seesen	210	189	146	43	15	198
Summe	32.101	29.586	787	28.799	454	5.565	Propstei Vechede	6	6	0	6	1	23
							Propstei Vorfelde	69	71	0	71	4	33
							Propstei Wolfenbüttel	1.385	1.195	345	850	58	771
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers							übergreifend	2.565	2.370	192	2.178	111	1.776
KK Alfeld	979	857	330	527	37	409	Summe	12.297	12.007	3.316	8.691	495	6.308
KK Aurich	564	769	414	355	25	298							
KK Bleckede	222	207	0	207	9	133	Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg						
KK Bramsche	110	137	0	137	5	75	KK Ammerland	12.543	11.877	4.074	7.803	445	5.199
KK Bremervörde-Zeven	824	927	0	927	49	727	KK Wesermarsch	438	448	92	356	14	138
KK Burgdorf	1.025	1.357	49	1.308	68	739	KK Oldenburger Münsterland	151	272	166	106	11	121
KK Burgwedel-Langenhagen	1.158	983	17	966	39	432	KK Delmenhorst/Oldenburger Ld.	1.800	1.940	766	1.174	88	789
KK Buxtehude	2.344	1.561	0	1.561	35	334	KK Oldenburg-Stadt	4.403	4.188	1.390	2.798	152	1.475
KK Celle	507	562	116	446	24	393	KK Friesland/Wilhelmshaven	4.352	4.011	2.556	1.455	204	2.074
KK Clausthal-Zellerfeld	436	486	95	391	26	335	übergreifend	290	281	179	102	15	229
KK Cuxhaven	305	258	226	32	14	200	Summe	23.977	23.017	9.223	13.794	929	10.025
KK Emden	3.009	3.139	1.022	2.117	153	1.481							
KK Emsland-Bentheim	8.480	7.612	2.242	5.370	301	3.352	Ev.-reformierte Kirche						
KK Georgsmarienhütte	1.956	2.521	199	2.322	82	1.025	Ev.-ref. SVB X	60	57	57	0	4	38
KK Gifhorn	369	431	18	413	21	230	Ev.-ref. SVB Plesse	217	234	0	234	4	39
KK Göttingen	7.740	7.186	1.257	5.929	179	2.335	Ev.-ref. SVB Grafschaft Bentheim	3.947	4.360	673	3.687	195	2.576
KK Grafschaft Diepholz	642	448	3	445	12	202	Ev.-ref. SVB Emsland/Osnabrück	1.530	1.673	208	1.465	74	841
KK Grafschaft Schaumburg	1.655	1.352	359	993	49	699	Ev.-ref. SVB Nördl. Ostfriesland	871	800	318	495	35	421
KK Hameln-Pyrmont	601	523	120	403	25	358	Ev.-ref. SVB Südl. Ostfriesland	455	322	171	151	16	173
KK Hannover	5.816	5.657	945	4.712	125	1.487	Ev.-ref. Rheiderland	1.185	1.548	502	1.046	63	714
KK Harlingerland	202	301	53	248	8	139	übergreifend	21	59	21	38	6	210
KK Herzberg	595	612	0	612	24	325	Summe	8.286	9.053	1.950	7.116	397	5.012
KK Hildesheim-Sarstedt	1.960	2.057	702	1.355	92	967							
KK Hildesheimer-Land	1.905	1.791	98	1.693	74	855	Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe						
KK Hittfeld	2.978	3.013	165	2.848	91	1.116	Bezirk West und Bückeburg	357	411	54	357	25	399
KK Holzminen-Bodenwerder	598	802	174	628	79	1.379	Bezirk Ost und Stadthagen	1.168	1.105	336	769	54	510
KK Laatzten-Springe	1.255	1.541	371	1.170	57	706	übergreifend	75	38	0	38	5	39
KK Land Hadeln	133	121	0	121	2	19	Summe	1.600	1.554	390	1.164	84	948
KK Leer	1.200	1.026	309	717	49	670							
KK Leine-Solling	1.891	1.833	522	1.311	76	1.142	Gesamtsumme						
KK Lüchow-Dannenberg	597	520	0	520	45	591	173.028	168.214	35.672	132.542	5.792	70.395	
KK Lüneburg	2.123	1.816	775	1.041	96	1.091							
KK Melle	1.134	1.994	83	1.911	50	506							
KK Münden	947	899	166	733	38	470							
KK Neustadt-Wunstorf	1.633	1.601	520	1.081	68	713							
KK Nienburg	446	332	114	218	28	485							
KK Norden	2.611	2.074	251	1.823	58	732							
KK Osnabrück	3.629	5.820	1.657	4.163	216	2.432							
KK Osterholz-Scharmbeck	2.211	2.393	599	1.794	110	1.563							
KK Osterode	359	289	218	71	10	84							
KK Peine	435	357	35	322	13	237							
KK Rhaderföhn	512	453	226	227	20	223							
KK Ronnenberg	1.971	1.778	528	1.250	65	721							
KK Rotenburg	770	713	39	674	22	426							
KK Soltau	845	689	0	689	30	310							
KK Stade	1.742	1.591	654	937	47	622							
KK Stolzenau-Loccum	322	313	14	299	22	300							
KK Syke-Hoya	917	989	78	911	57	914							
KK Uelzen	332	530	32	498	11	172							
KK Verden	2.258	2.046	309	1.737	98	1.260							
KK Walsrode	459	446	32	414	15	156							
KK Wesermünde-Nord	1.085	1.053	77	976	43	424							
KK Wesermünde-Süd	28	21	0	21	3	68							
KK Winsen	120	110	0	110	7	119							
KK Wittingen	28	20	0	20	2	51							
KK Wolfsburg	3.648	3.717	901	2.816	135	1.442							
übergreifend	12.193	10.445	3.074	7.371	300	3.959							
Summe	94.767	92.997	20.006	72.991	3.433	42.537							

* Eine Reihe von Veranstaltungen in den Arbeitsgemeinschaften kann man nicht einzelnen Landeskirchen zuordnen, diese gelten dann als „übergreifend“ und werden der Konföderation zugewiesen.

** Stunden, die nach dem Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen“ entsprechen.

**Unterrichtsstunden der EEB
nach Landkreisen 2012 (Bild H)**

Landkreis	Ustd. 2011	Ustd. 2012	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen
Ammerland	11.472	10.674	3.513	7.161	405	4.689
Aurich	4.158	3.993	1.064	2.929	146	1.884
Braunschweig	3.540	3.817	335	3.482	132	1.564
Celle	507	562	116	446	24	393
Cloppenburg	1.112	1.348	603	745	47	569
Cuxhaven	25.297	22.324	121	22.203	154	1.458
Delmenhorst	890	1.096	766	330	69	631
Diepholz	1.024	1.098	48	1.050	53	831
Emden	3.180	3.106	994	2.112	150	1.467
Emsland	5.909	5.491	1.418	4.073	241	2.604
Friesland	930	793	396	397	29	313
Gifhorn	768	766	271	495	45	479
Goslar	649	619	219	400	47	761
Göttingen	8.902	8.612	1.559	7.053	233	2.975
Grafschaft Bentheim	8.133	8.365	1.618	6.747	344	4.229
Hamelin-Pyrmont	601	523	120	403	25	358
Hannover, Ldkr.	11.768	12.079	2.090	9.989	384	4.341
Hannover, Stadt	9.795	10.480	3.162	7.318	284	3.335
Harburg	3.202	3.263	165	3.098	101	1.265
Helmstedt	1.686	1.522	528	994	42	376
Hildesheim	4.844	4.705	1.130	3.575	203	2.231
Holzminden	810	988	174	814	83	1.408
Leer	6.525	6.371	1.549	4.822	259	3.224
Lüchow-Dannenberg	597	520	0	520	45	591
Lüneburg	2.241	1.883	775	1.108	102	1.194
Nienburg	1.303	992	161	831	67	1.078
Northeim	2.182	2.022	522	1.500	82	1.212
Oldenburg, Ldkr.	910	844	0	844	19	158
Oldenburg, Stadt	4.570	4.374	1.513	2.861	162	1.648
Osnabrück, Ldkr.	3.262	4.746	409	4.337	135	1.617
Osnabrück, Stadt	4.227	6.372	1.646	4.726	243	2.751
Osterholz	1.842	2.039	599	1.440	101	1.482
Osterode im Harz	1.216	1.154	281	873	44	494
Peine	435	357	35	322	13	237
Rotenburg	1.963	1.994	39	1.955	80	1.234
Salzgitter	2.425	2.556	1.238	1.318	101	1.082
Schaumburg	3.126	2.777	719	2.058	126	1.545
Soltau-Fallingb.ostel	1.304	1.135	32	1.103	45	466
Stade	5.301	4.349	1.069	3.280	166	2.002
Uelzen	332	530	32	498	11	172
Vechta	30	16	16	0	1	11
Verden	2.258	2.046	309	1.737	98	1.260
Wesermarsch	438	448	92	356	14	138
Wilhelmshaven	3.422	3.218	2.160	1.058	175	1.761
Wittmund	83	189	0	189	3	42
Wolfenbüttel	2.188	1.960	836	1.124	116	1.531
Wolfsburg	3.653	3.895	692	3.203	145	1.675
überregional	8.018	5.203	538	4.665	198	3.629
Summe	173.028	168.214	35.672	132.542	5.792	70.395

Trägerschaft sie sich befindet, die mit Abstand größte Bildungseinrichtung.

Und die Zwischensummen im *Bild G* machen deutlich, dass die EEB Niedersachsen in *jeder* der fünf Kirchen der Konföderation eine wichtige Größe ist. ♦

Fortbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern (MAF) 2012

Anke Grimm



Ein Blick auf die Zahlen zeigt, dass der Arbeitsbereich Fortbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern (MitarbeiterInnenfortbildung; MAF) sich in den letzten Jahren deutlich verändert hat, die Anzahl der Veranstaltungen und die Teilnehmezahlen sind rückläufig.

Die Kursleiterinnen und Kursleiter sind oft bereits gut qualifiziert, wenn sie für die EEB tätig werden. Ein größerer Bedarf an Fortbildung besteht vor allem dort, wo Kurse ehrenamtlich geleitet werden.

Einige Zahlen

Die 44 Maßnahmen der MAF mit 450 UST verteilen sich auf die Bereiche:

- ◆ Religiöse und theologische Bildung:
1 Maßnahme durchgeführt
- ◆ Theorie und Praxis Erwachsenenbildung:
2 Maßnahmen durchgeführt
- ◆ Bildungsarbeit mit Älteren:
8 Maßnahmen durchgeführt
- ◆ Familienbezogene Bildung:
5 Maßnahmen durchgeführt
- ◆ Bildungsarbeit mit Suchthilfegruppen:
8 Maßnahmen durchgeführt
- ◆ Eltern-Kind-Bildungsarbeit:
20 Maßnahmen durchgeführt

2012 haben insgesamt 455 Personen (376 Frauen und 79 Männer) an den Veranstaltungen der MAF teilgenommen. Der Frauenanteil ist im Bereich der Eltern-Kind-Bildungsarbeit und in der familienbezogenen Bildung am höchsten. Der Anteil der Männer ist bei den Veranstaltungen im Suchthilfe-Bereich mit 62 Teilnehmern (von 119 insgesamt Teilnehmenden) sehr hoch.

Vor allem gut angenommen werden Einzel- bzw. Tagesveranstaltungen.

Aus den Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Fragebögen, die sie nach den Veranstaltungen ausgefüllt haben, lässt sich nach wie vor eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit mit den Fortbildungen ablesen.

Religiöse und theologische Bildung

Die Tagesveranstaltung zur Vorstellung der EEB Arbeitshilfe „Lebenswörter“ wurde gut angenommen.

Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung

Die „EEB Spots – Gruppenleitung für Einsteiger/-innen“ werden nach wie vor im Bereich der EEB Oldenburg angeboten und gut angenommen. Dies ist eine Grundausbildung in die erwachsenenpädagogische Arbeit für neue Kursleiterinnen und Kursleiter, die über einen längeren Zeitraum an einzelnen Tagen läuft.

Bildungsarbeit mit Älteren

Hier haben in den drei EEB Regionen Emsland/Bentheim, Oldenburg und Hannover/Niedersachsen Mitte Fortbildungen stattgefunden. Großes Interesse gibt es bei Ideenbörsen und ein weiteres wichtiges Thema für die Zukunft ist „Sucht im Alter“.

Familienbezogene Bildung

MALIBU® – Eltern-Baby-Kurse

Die *Praxistage* für Kursleiterinnen der Eltern-Baby-Kurse werden regional im Emsland, in Ostfriesland und für den Großraum Hannover angeboten. Sie wurden von den Kursleiterinnen im Frühjahr gut und im Herbst nicht so gut angenommen.

In Ostfriesland und im Emsland wurden zwei MALIBU®-Ausbildungen für insgesamt 19 neue MALIBU®-Kursleiterinnen durchgeführt. Diese Ausbildung mit Zertifikatsabschluss umfasst 60 UST und wird in der Regel an Freitagen und Samstagen regional angeboten.

Eltern-Kind-Bildungsarbeit

Die Kursleiterinnen und Kursleiter, die Eltern-Kind-Gruppen leiten, sind im Rahmen der Qualitätssicherung verpflichtet, regelmäßig an den speziell für sie angebotenen Fortbildungen teilzunehmen. Diese Fortbildungen zu Themen der Eltern- und Familienbildung werden über die regionalen Geschäftsstellen niedersachsenweit angeboten.

Ein Großteil der Kursleiterinnen sind schon über viele Jahre für die EEB Niedersachsen aktiv und haben inzwischen ihre Teilnahmeverpflichtungen erfüllt. Dies führt bei den Fortbildungen zu Gruppen mit kleineren Teilnehmezahlen als noch vor einigen Jahren.

Die Anzahl der Fortbildungen in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit scheint sich jetzt an den 10 niedersachsenweiten Standorten auf 20 Maßnahmen einzupendeln. Die Umstellung auf eine Fortbildung pro Halbjahr hat sich bewährt und wird von den Teilnehmenden gut angenommen.

Bei der „Werkstatt Praxisberatung“, der Fortbildung für die Praxisberaterinnen, die für die Fortbildung der Kursleitungen in diesem Bereich zuständig sind, stand 2012 neben dem fachlichen Austausch das Thema „Beobachtung in der Eltern-Baby-Kursen und Eltern-Kind-Gruppen“ auf der Agenda.

Bei den Praxisberaterinnen für die Fortbildungen in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit wird es zum nächsten Jahr einen Generationenwechsel geben, hier scheidet vier langjährige Referentinnen aus und neue müssen gewonnen und eingearbeitet werden.

Bildungsarbeit mit Suchtkranken

Im Themenbereich „Bildungsarbeit mit Suchtkranken“ ist die Fortbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern ein konstanter Bereich. Ähnlich wie in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit sind auch hier die Kursleitungen der Suchtgruppen verpflichtet, regelmäßig an den Fortbildungen teilzunehmen.

Es haben 8 Veranstaltungen in den 4 Bereichen Ostfriesland/Oldenburg, Osnabrück, Hannover und Wolfsburg/Braunschweig stattgefunden. Erstmals ist eine dieser Fortbildungen in Osnabrück ausgefallen.

Evaluation

Bei den Auswertungen der Fragebögen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach den Veranstaltungen ausfüllen, fällt immer wieder die hohe Zufriedenheit mit den Fortbildungen auf. 95,5 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben auf die Frage: „Die Veranstaltung hat mir insgesamt gut gefallen“ angekreuzt: „trifft zu“ und „trifft eher zu“.

Den Referenten und Referentinnen wird in den Rückmeldungen eine hohe Kompetenz bescheinigt.

Weitere Themen und Veränderungen

Wie eingangs festgestellt ist der Arbeitsbereich MAF in einem Veränderungsprozess. Die Gründe hierfür sind vielfältig:

- ◆ Der gesetzliche Auftrag zur Fortbildung der Kursleiterinnen und Kursleiter liegt seit einigen Jahren nicht mehr bei den einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen, sondern bei der Agentur für Erwachsen- und Weiterbildung.

Die Agentur hat es übernommen, niedersachsenweit Fortbildungsangebote für die Kursleitungen anzubieten. Diese Ergänzung und Erweiterung des Auftrags der Agentur hat für die EEB Niedersachsen zur Folge, dass bestimmte Themenbereiche gut abgedeckt sind und die EEB in diesen Bereichen keine eigenen Fortbildungen im Angebot haben muss.

- ◆ Die Kursleitungen vor Ort sind oftmals nicht mehr über viele Jahre oder gar Jahrzehnte verantwortlich aktiv, sondern nur für eine kurze und beschränkte Zeit. Es engagieren sich nach wie vor Ehrenamtliche in der Kursleitung, aber kürzer und manchmal auch unverbindlicher, und die Fortbildungsangebote werden von den Kursleitungen nicht mehr so gut angenommen.

- ◆ Der Fortbildungsmarkt ist stark umkämpft, es gibt deutlich mehr Anbieter und Konkurrenz mit vielen guten und interessanten Angeboten als noch vor einigen Jahren.

- ◆ Wegen des demografischen Wandels ist der Bereich Familienbildung insgesamt rückläufig, da die Geburtenzahlen stark zurückgegangen sind.

Die EEB Niedersachsen wird sich diesem Veränderungsprozess in den nächsten Jahren stellen. ◆

Bildungsurlaub 2012

Stefanie Laurion



Wir beraten in allen Fragen, wenn es um die Anerkennung von Bildungsveranstaltungen als Bildungsurlaubsseminare geht, und übernehmen gern für unsere Kooperationspartner die Abwicklung der Formalitäten mit der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung.

Seit Sommer 2013 sind die Bildungsurlaubsseminare in der pädagogischen Verantwortung der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen in neuer Form in der Veranstaltungsdatenbank auf unserer Homepage www.eeb-niedersachsen.de zu finden, und zwar unter „Fortbildung“, dort unter „Zielgruppe Bildungsurlauber/-innen“. Wer an Bildungsurlaub interessiert ist, erhält hier alle wichtigen Informationen und kann sich auch gleich online anmelden. Diese Präsentation der Bildungsurlaubsseminare auf unserer Homepage ersetzt jetzt den bisherigen gedruckten Bildungsurlaubsprospekt.

Freistellen lassen kann man sich für einen Bildungsurlaub als Arbeitnehmer oder Arbeitnehmerin mit Arbeitsplatz in Niedersachsen für 5 Arbeitstage pro Jahr. Für die Dauer des Bildungsurlaubs wird das Arbeitsentgelt fortgezahlt.

Die EEB Niedersachsen und ihre Kooperationspartner treffen mit der Möglichkeit zur Freistellung im Rahmen eines Bildungsurlaubes vor allem in den Bereichen *berufliche Bildung* und *Qualifizierung für Ehrenamtliche* auf Resonanz.

Zum Beispiel werden sämtliche Module der Ausbildung für Lektor/-innen und Prädikant/-innen „Ehrenamtliche verantworten den Gottesdienst“ mit der Möglichkeit einer Freistellung im Rahmen eines Bildungsurlaubs angeboten. Dies erleichtert Berufstätigen die Teilnahme an Qualifizierungen für ihr ehrenamtliches Engagement.

Ein zweites Beispiel: Die auf die Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten zugeschnittenen Bildungsurlaubsseminare zu EDV-Anwendungen ermöglichen es auch Teilzeitbeschäftigten, die Vorteile einer Freistellung nach dem Bildungsurlaubsgesetz zu nutzen.

Die Entwicklung der Bildungsurlaubsseminare bei der EEB im Jahr 2012

Die Zahl der Bildungsurlaubsseminare und die Zahl der Teilnehmenden sind seit mehreren Jahre stabil.

2012 wurden 72 Bildungsurlaube durchgeführt (2011:83, 2010:84, 2009:67). Freistellungen nach dem Bildungsurlaubsgesetz wurden in 54 Bildungsurlaubsseminaren in Anspruch genommen (2011:69, 2010:64, 2009:55). Damit ist der Anteil der Bildungsurlaube, für die die Teilnehmenden keine Freistellung benötigten oder jedenfalls nicht in Anspruch genommen haben, konstant relativ niedrig. Wird die Freistellung nicht in Anspruch genommen, kann dies unterschiedliche Gründe haben. Grundsätzlich lässt sich in der Planungsphase nicht immer leicht abschätzen, ob die potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Freistellung für die Veranstaltung benötigen.

Die Anzahl der Teilnehmenden (1292, davon 488 mit Freistellung) ist gegenüber 2011 (992, davon 506 mit Freistellung) um 23 % deutlich gestiegen und hat, bezogen auf die letzten 5 Jahre, einen Höchststand erreicht.

Die Zunahme der Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Bildungsurlaubsseminaren um 23 % steht im Kontrast zu der Abnahme der Anzahl der Bildungsurlaube um 11 %. Dito die Abnahme der Inanspruchnahme der Freistellungen in Bildungsurlaubsseminaren um 13 % (jeweils von 2011 auf 2012).

Die Verteilung Frauen/Männer hat sich mit einem Frauenanteil von 68 % (2011: 76 %) leicht zugunsten des Männeranteils von 32 % (2011:24 %) verändert. Der Trend der letzten Jahre, die stetige Zunahme des Frauenanteils, setzte sich 2012 nicht fort.

Die Altersverteilung ist bei den Männern relativ gleich geblieben. 40 % der Männer sind 50 Jahre alt oder älter, bei den Frauen sind es 34 % (2011: 28 %). Die Gruppe der 40- bis 50-jährigen Frauen ist im Vergleich zu 2011 (33 %) mit 34 % gleich stark geblieben.

Beim Bildungsabschluss der Teilnehmenden bilden die Frauen mit mittlerem Bildungsabschluss weiterhin die stärkste Gruppe (40 %). Bei den Frauen dominiert in diesem Jahr nach wie vor die Gruppe der Frauen im Angestelltenverhältnis mit 86 %, davon sind jedoch in diesem Jahr nur 22 % (2011: 48 %) im öffentlichen Dienst tätig. Die Mehrzahl, nämlich 78 % sind in kleinen und mittleren Betrieben beschäftigt.

Im Jahr 2012 haben offensichtlich erheblich mehr weibliche Angestellte aus Betrieben an Bildungsurlaubsseminaren teilgenommen als in den vergangenen Jahren.

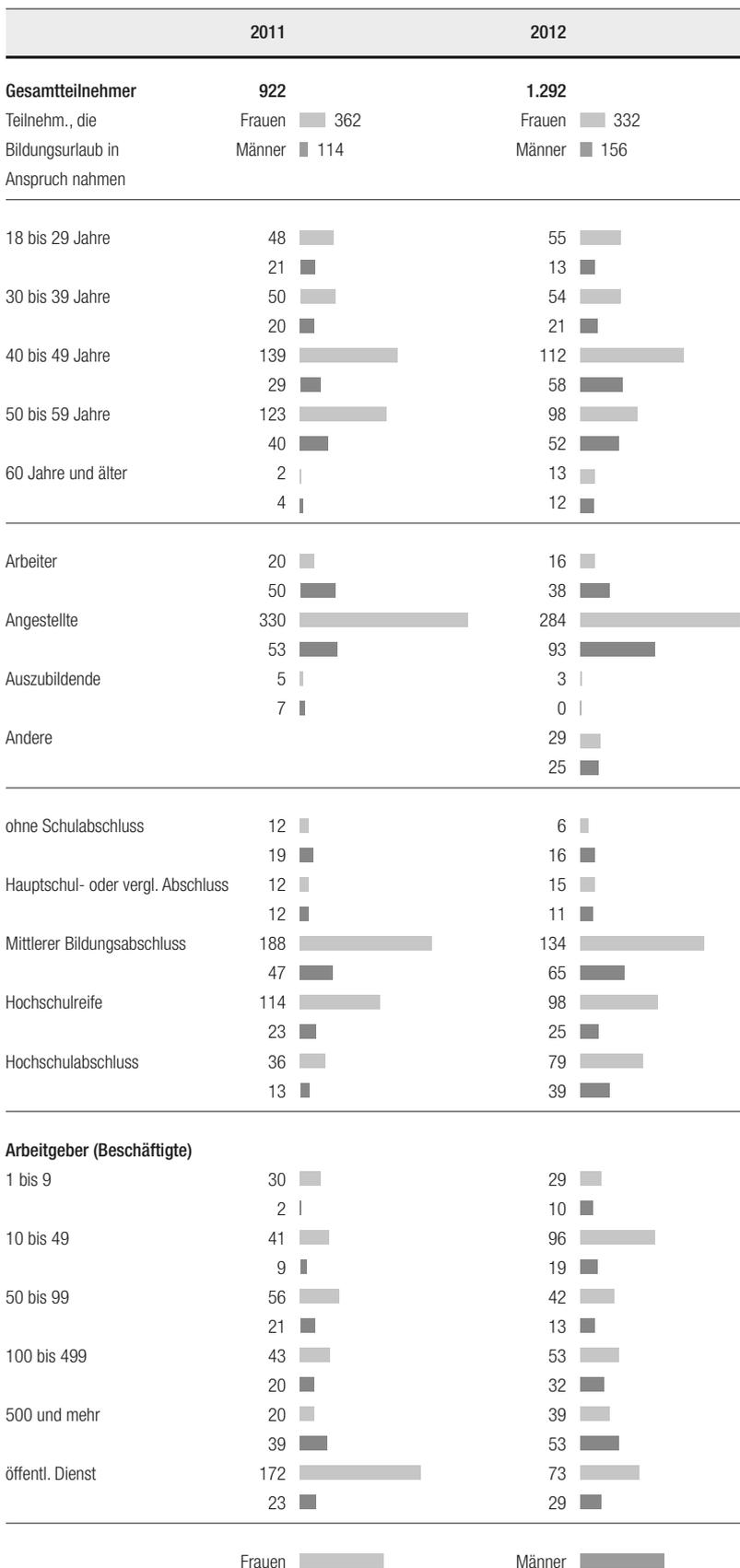
Die Themen der Bildungsurlaubsseminare verteilen sich nach Unterrichtsstunden schwerpunktmäßig auf folgende Bildungsarten nach dem Erwachsenenbildungsgesetz:

- 34 % Allgemeine Bildung
- 34 % Politische Bildung und werte- und normenorientierte Bildung
- 21 % Qualifizierung Ehrenamtlicher
- 8 % Qualifizierung von Kindertagesstättenmitarbeiter/-innen
- 3 % Bildungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung

Im Themenspektrum sind Verschiebungen zu erkennen. Gegenüber 2011 hat sich die allgemeine Bildung 2012 mit 34 % (2011: 44 %) wieder ungefähr auf den Stand von 2010 (2010: 36 %) eingependelt. Veranstaltungen im Bereich der politischen und der wert- und normenorientierten Bildung sind dafür auf 34 % der Unterrichtsstunden (2011: 21 %) erheblich angestiegen.

Differenziert nach EEB Themen finden Bildungsurlaubsseminare in folgenden Bereichen statt:

Gesamtauswertung Bildungsurlaub 2011/2012 im Vergleich



31 % Religion, Theologie, Gemeindepädagogik
 28 % Kinder, Erziehung, Kommunikation
 16 % Arbeit und globales Leben
 15 % Gesundheit
 4 % EDV

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil des Bereiches Religion, Theologie und Gemeindepädagogik um 3 % weiterhin vergrößert (2011: 28 %, 2010: 18 %). Hier spiegelt sich zum Beispiel die große Zahl an Seminaren im Rahmen der Ausbildung für Lektor/-innen und Prädikant/-innen unter dem Titel „Ehrenamtliche verantworten den Gottesdienst“ wider. Der Anteil des Bereiches Kinder, Erziehung, Kommunikation ist mit 28 % um 5 % zurückgegangen (2011: 33 %). Die Qualifizierung Ehrenamtlicher findet oft im Bereich Kinder und Erziehung und im Bereich Kommunikation statt. Darunter fallen zum Beispiel Veranstaltungen zur Gewaltfreien Kommunikation, Trauerbegleitung oder Personenzentrierten Beratung.

Der Anteil des Bereiches EDV ist 2012 mit 4 % im Vergleich zu 2011 stark zurückgegangen (2011: 14 %)

Der Bereich Gesundheit hat sich mit 15 % wieder fast auf den Anteil von 2010 eingependelt (2011: 6 %, 2010: 17 %).

Der Bereich Arbeit und globales Leben ist erneut leicht gestiegen und liegt nun bei 16 % (2011: 14 %, 2010: 7 %). Der positive Trend in diesem Bereich reflektiert ein differenziertes und attraktives Angebot, das von Seminaren zu Themen wie „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, „Gesellschaftliche Herausforderungen an eine umweltverträgliche Mobilität“ oder „Auf der Suche nach einer guten Balance zwischen Arbeit und Leben“ reicht.

Die relativ konstante Inanspruchnahme von Freistellungen nach dem Bildungsurlaubsgesetz in den letzten Jahren bestätigt die Vermutung, dass die wirtschaftliche Lage Menschen ermutigt, an Bildungsurlaubsseminaren teilzunehmen.

Wir hoffen, dass sich dieser Trend fortsetzt, und beraten und unterstützen gern weiterhin in allen Fragen rund um den Bildungsurlaub. ♦

Berufliche Fortbildung für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2012

Peter Blanke



Die Auswertung der örtlichen Bildungsarbeit (s. Seiten 34ff.) hat gezeigt, dass die EEB Niedersachsen auch im Bereich der beruflichen Bildung aktiv ist. Und natürlich gibt es dabei eine ganze Reihe von Veranstaltungen, die insbesondere auch für die Fortbildung kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht sind.

Fortbildungskalender der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Maßnahmen, die als berufliche Fortbildungsveranstaltungen für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der hannoverschen Landeskirche geplant sind oder gut dafür geeignet sind, sind im Fortbildungskalender der hannoverschen Landeskirche abgedruckt.

2012 findet man dort Angebote der EEB Niedersachsen, die sich u. a. an Pastoren, Pastorinnen, Diakone und Diakoninnen, an Pflegekräfte oder an Verwaltungskräfte wenden.

Themen sind hier *Professionelle Begleitung von Ehrenamtliche* (EEB Hannover/Niedersachsen Mitte), *Fortbildung für zusätzlichen Pflegekräfte in Pflegeheimen* (EEB Hannover/Niedersachsen Mitte), *Mediation auf der Grundlage der Gewaltfreien Kommunikation* (EEB Osnabrück) und *Mit Resilienz durch den beruflichen Alltag* (EEB Osnabrück).

Seit vielen Jahren eine feste Größe im Fortbildungskalender sind Angebote zu Schlüsselkompetenzen (*Kommunikationsfähigkeit, Umgang mit der Zeit* und *EDV*), die sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen wenden (s. u.).

Darüber hinaus steht im Fortbildungskalender eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen, die andere Einrichtungen in Kooperation mit der EEB angeboten haben, z.B. das *Fernstudium feministische Theologie* und ein *Studententag Erwachsen glauben*.

Dazu kommt eine ganze Reihe von Fortbildungen, die das Ludwig-Harms-Haus in Hermannsburg für unterschiedliche berufliche Zielgruppen in Kooperation mit der EEB angeboten hat.

Fort- und Weiterbildung in der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig

Einige der Veranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen sind inzwischen auch in das Fortbildungsprogramm der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig aufgenommen worden und im Programm „Fort- und Weiterbildung“ der Braunschweiger Kirche abgedruckt.

Berufliche Fortbildung für Angestellte in kirchlichen Verwaltungen

a) Veranstaltungen in Abstimmung mit den Landeskirchenämtern in Hannover und Wolfenbüttel

In Abstimmung mit den Landeskirchenämtern in Hannover und Wolfenbüttel wurde 2012 wie in den Vorjahren das Fortbildungsprogramm „Kommunikation am Arbeitsplatz“ geplant und organisiert. Es handelt sich um **5 Dreitägigeseminare** (jeweils 24 Unterrichtsstunden) für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kirchlichen Verwaltungen.

Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers erkennt diese Veranstaltungen seit 1994 als berufliche Fortbildungen an und nimmt sie in ihren Fortbildungskalender „Glaube Wissen Fortbildung“ auf. Die Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig nimmt seit 2007 jeweils zwei der Veranstaltungen mit in ihr Fortbildungsprogramm „Pastoralkolleg Weiterbildung“ auf, erkennt aber ebenfalls alle fünf als berufliche Fortbildungen an.

Vier der fünf Seminare konnten durchgeführt werden, eines musste abgesagt werden, weil es nicht genug Anmeldungen gab.

1. *Umgang mit der Zeit: Stressbewältigung* (Goslar; 9 Teilnahmen)
2. *Klar reden und klar sprechen* (Springe; 8 Teilnahmen)
3. *Telefonkommunikation* (ausgefallen)
4. *Konfliktfähigkeit* (Springe; 13 Teilnahmen)
5. *Umgang mit der Zeit: Planung und Selbstmotivation* (Hildesheim; 9 Teilnahmen)

Es nahmen 39 Kolleginnen und -kollegen an den EEB Seminaren teil (im Vorjahr 40). 34 Kolleginnen und Kollegen kamen aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, 4 Kolleginnen aus der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, eine aus der Ev. Kirche im Rheinland.

Die Zusammensetzung der Gruppen entsprach ungefähr der der Vorjahre: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kirchenkreisämtern und Verbandsverwaltungen (15) sowie den Landeskirchenämtern (6) stellten etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmenden, die anderen kamen aus Mitarbeitervertretungen (5), Pfarrämtern (3), diakonischen Einrichtungen (2) und anderen Einrichtungen (4). In zwei Fällen nahm auch ein Diakon an einem Seminar teil.

Aus pädagogischer Sicht ist die Mischung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen sehr fruchtbar, denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewinnen so Einblicke in die Arbeitssituationen auf anderen kirchlichen Arbeitsebenen.



Pfarrsekretärinnen und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Kirchenkreisämtern haben ja nicht selten dienstlich miteinander zu tun, das gilt auch für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Landeskirchenamt und aus den Kirchenkreisämtern. Von einem Austausch und einem realistischen Verständnis für einander können alle profitieren.

Dies ist auch ein Punkt der in den Auswertungsrunden am Ende der Seminare regelmäßig positiv hervorgehoben wird. Sehr positiv bewertet wird auch die starke Orientierung auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Alle haben die Möglichkeit, eine Situation, an der sie arbeiten wollen, einzubringen. Das wird auch fast ausnahmslos genutzt.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen wieder und besuchen auch andere Seminare des Programms. Von den bisher insgesamt 453 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind 155 Mehrfachteilnehmer.

In den Jahren 2013 und 2014 wird ein vergleichbares Programm laufen.



b) Fortbildungen für Verwaltungsangestellte im Haus kirchlicher Dienste

Seit 2005 führt die EEB Niedersachsen ein Fortbildungsprogramm für die Verwaltungsangestellten im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (HKD) durch. Dieses Programm hat die EEB Niedersachsen in Abstimmung mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (HKD) entwickelt. Das HKD stellt es seinen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern im Zuge seines Qualitätsentwicklungsprozesses zur Verfügung.

Im Jahr 2012 gab es 6 Veranstaltungen.

1. „Klare Aussagen machen ... Kommunikation üben“ (8 Ustd., 9 Tln.)
2. *Gruppencoaching für die Verwaltungsassistentinnen* (Teil 7) (8 Ustd. 4 Tln.)
3. *Gruppencoaching für die Verwaltungsassistentinnen* (Teil 8) (8 Ustd. 6 Tln.)
4. „Gestreift, lindgrün oder mausgrau-. Kleider machen was her“ Farb- und Stilberatung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im HKD (4 Ustd., 5 Tln.)
5. „Gestreift, lindgrün oder mausgrau-. Kleider machen was her“ Farb- und Stilberatung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im HKD (4 Ustd., 6 Tln.)

Im laufenden Jahr (2013) wird das Fortbildungsprogramm weitergeführt. Von Seiten des HKD gibt es ein hohes Interesse an einer kontinuierlichen und systematischen Fortbildung.

c) EDV Schulungen für das Landeskirchenamt Hannover

In Abstimmung mit dem BSZ im Landeskirchenamt führt die EEB Niedersachsen seit vielen Jahren die EDV Schulungen für die Auszubildenden des kirchlichen Verwaltungsdienstes des Ev.-luth. Landeskirche Hannovers durch. In Jahr 2012 gab es zwei Veranstaltungen:

1. *Windows mit Textverarbeitung Word* (32 Ustd., 10 Tln.)
2. *Grundkurs Excel* (32 Ustd., 10 Tln.)

Auch im aktuellen Jahr sind zwei Veranstaltungen durchgeführt worden. Die Planungen für 2014 und 2015 haben bereits begonnen.

d) Weitere Fortbildungen („maßgeschneiderte“ Veranstaltungen)

Für das Evangelische Schulwerk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers wurde eine Veranstaltung mit dem Titel „Einführung in die Kommunikation“ geplant. Sie richtete sich insbesondere an die regionalen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter des Schulwerks.

Aus organisatorischen Gründen wurde die für November 2012 geplante Veranstaltung in den Januar 2013 verschoben. 13 Kolleginnen und Kollegen nahmen daran teil. ♦

Lieferbare Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Oktober 2013

Die Arbeitshilfen können in der Landesgeschäftsstelle der EEB Niedersachsen bestellt werden: per Postkarte, telefonisch (0511/1241-483), per Fax (0511/1241-465) oder per E-Mail (EEB.Arbeitshilfen@evlka.de). Die genannten Preise sind noch um die Versandkosten zu ergänzen.

In der Landesgeschäftsstelle oder unter www.eeb-niedersachsen.de können Sie auch ein ausführliches Verzeichnis der Arbeitshilfen bekommen.

Nr. 1: Am Glauben zweifeln – im Zweifel glauben

Thomas-Kurs. 10 Bausteine zu Grundfragen des Glaubens (versch. Autoren und Autorinnen), 3. Aufl. 2007 (überarbeitet), 10 Euro

Nr. 2: Kinder fragen nach Gott

Bausteine für die familienbezogene Bildungsarbeit
1. Auflage 2004, 5 Euro

Nr. 3: Späte Freiheit Ruhestand

Älterwerden als Aufgabe und Abenteuer
2. Auflage 2012, 10 Euro

Nr. 4: Erziehen in unserer Zeit –

Eltern in Verantwortung für Familie

13 Themen für die Eltern-Kind-Bildungsarbeit
2. Auflage 2004, 10 Euro

Nr. 5: Grenzen geben Freiheit

Kindern Grenzen setzen und Orientierung geben
2. Auflage 2005, 10 Euro

Nr. 6: Kinder fragen nach dem Tod

Gestaltungsvorschläge für die Arbeit mit Erwachsenen
3. Auflage 2005, 10 Euro

Nr. 8: Gleich oder verschieden?

Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechterrollen
1. Auflage 2006, 10 Euro

Nr. 9: Leben mit dementen Menschen

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit dementen Menschen (von KLAUS DEPPING)
2. Auflage Juli 2007, 10 Euro

Pflegende Angehörige tragen die Hauptlast der Pflege dementier Personen (...) Sie (...) brauchen dringend Entlastung, nicht nur körperliche und technische durch ambulante Pflegedienste, sondern vor allem emotionale durch entsprechende Gruppenarbeit. (Erich Grond)

Die zehn Einheiten dieser Arbeitshilfe sind für eine solche Gruppenarbeit gedacht. Es gibt Grundinformationen, dann geht es um Themen wie: Motivation, Sinngebendes, Schuldgefühle, Kommunikation mit den Dementen, Wahrnehmung der anderen Wirklichkeit, Abschiednehmen gestalten.

Nr. 10: Verständigung im Konflikt*

Positionen entwickeln für das Zusammenleben von Christen und Muslimen (von SUSANNE BENZLER, CHRISTOPH DAHLING-SANDER, FRIEDRICH HOLZE)
1. Auflage 2007, 10 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsstelle Islam und Migration) und der Ev. Akademie Loccum.

Nr. 11: Projekt Freiheit: Die 10 Gebote

Ihr Ursprung und ihre Bedeutung heute
(von GOTTFRIED ORTH)
1. Auflage März 2009, 10 Euro

Nr. 12: Kaum zu glauben?!*

Ein kleiner Glaubenskurs (von Philipp Elhaus)
3. Auflage März 2012, 10 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsfeld Missionarische Dienste)

Nr. 13: Ich bin der Weg

Symbolworte des Johannesevangeliums
(von FRIEDRICH HOLZE und KONRAD PÖPEL)
Neuaufgabe* Juli 2010 (überarb.), 10 Euro

* Überarbeitete Neuausgabe einer Arbeitshilfe, die 1992 in der Reihe „Zugänge zur Bibel“ erschienen ist.



Nr. 14: Lebenswörter

Beispiele evangelischen Denkens

(von ERIKA BARTH und GOTTFRIED ORTH)

1. Auflage Mai 2011

Zusammen mit dem Buch „Wörter des Lebens“,
20 Euro

„Im alltäglichen Leben von Männern und Frauen bedenkt Theologie das Leben auf seine Möglichkeiten hin und spricht davon, was sein könnte, was sein sollte“, steht im Vorwort des Buchs „Wörter des Lebens“, das im Paket mit der Arbeitshilfe angeboten wird. Für die Arbeitshilfe dienen 15 der 65 Aufsätze daraus als Ausgangspunkte für Veranstaltungsentwürfe.

Die 15 ausgewählten „Lebenswörter“ sind: *Arbeit, Frieden, Gerechtigkeit, Glaube, Glück, Gott, Heiliger Geist, Hoffnung, Jesus Christus, Kinder, Kunst, Liebe, Schöpfung, Spiritualität, Wunder.*

Nr. 15: Lebensstil und Zukunft 1

Themenschwerpunkte: Klima, Tourismus

(von JUTTA SALZMANN und PAUL HELL)

1. Auflage September 2011

Die Frage nach der Zukunft unserer Welt begegnet in dieser Arbeitshilfe unserem alltäglichen Leben, unserem „Lebensstil“. Es geht nicht um Mahnungen und Verbote, sondern um Handlungsalternativen. Dabei steht nicht Verzicht im Vordergrund, sondern Veränderung, die bereichert: Qualität statt Quantität, Freiheit vom Konsumzwang, mehr Solidarität und Zusammengehörigkeit mit anderen.

Nr. 16: Lebensstil und Zukunft 2

Ernährung – (k)eine Privatsache?

(von JUTTA SALZMANN und PAUL HELL)

1. Auflage Juli 2013

Mit dieser Arbeitshilfe gelang es der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen einmal mehr „persönliche

Themen mit gesellschaftlich-politischen Fragestellungen zu verknüpfen“ stellt Prof. Dr. GOTTFRIED ORTH im Vorwort zu dieser Arbeitshilfe fest.

Was wir essen und wie wir essen hat nicht nur Konsequenzen für unsere Gesundheit, sondern auch für die Welt. In vier Einheiten werden Zusammenhänge erläutert und Handlungsperspektiven aufgezeigt.

1: Du bist, was Du isst – Essen früher und heute,
2: Erwärmt unser Essen die Erde? 3: Hunger wird gemacht – Wer zahlt den Preis für unseren Überfluss, 4: Wer zahlt schon freiwillig mehr? – Der Ansatz des Fairen Handels

Vorgeschlagen werden sieben Einheiten zu je drei Unterrichtsstunden. Die Methoden sind so gewählt, dass selbst-reflexive, informative und handlungsbetonte Zugänge sich abwechseln.

Nr. 17: Wider die Depression beim Älterwerden

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit dem Ziel der Prävention (von KLAUS DEPPING)

1. Auflage August 2013

Nach einer fachlichen Einführung zum Thema „Depression“ werden zehn 90-minütige Arbeitseinheiten präsentiert. Die Einheiten nähern sich aus drei Richtungen der Frage „Wie kann man einer Depression vorbeugen?“ (Denken – Fühlen – Verhalten)

- ◆ Wider das irrationale Denken
weil: Der Mensch fühlt, wie er denkt
- ◆ Wider die die Freudlosigkeit, Hoffungslosigkeit und Wertlosigkeit
weil: Der Mensch denkt, wie er fühlt
- ◆ Wider Verhaltensstörungen
weil: Der Mensch denkt und fühlt, wie er sich verhält

Neben diesen ich-bezogenen Funktionen soll diese Publikation auch eine Hilfe sein bei der Frage: Wie gehe ich mit niedergedrückten oder gar depressiven Menschen, die mir im Alltag begegnen, verstehend und entlastend um?



Nachrichten und Personalia

Nachrichten

Kirchenverwaltungsrat JÜRGEN TEIWES, der Büroleiter der Geschäftsstelle der Konföderation, wurde im März 2013 in den Ruhestand verabschiedet. Die EEB ist ihm zu Dank verpflichtet. Er war jederzeit für Verwaltungsbelange der EEB ansprechbar. Wir wünschen ihm eine gute Zeit in seinem Ruhestand.

Sein Nachfolger ist Kirchenrat KARL KLENKE. Unser Wunsch ist, die bisherige vertrauensvolle Zusammenarbeit fortzusetzen.

Am 9. Juni 2013 wurde der ev.-reformierte Pastor GOTTFRIED PETERS in seiner Kirchengemeinde Nordhorn in den Ruhestand verabschiedet. Er ist in der Evangelischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen und darüber hinaus in vielfältiger Weise tätig gewesen. Er vertrat z. B. die Kirchenleitung der ev.-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland in der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen in Fragen der Erwachsenenbildung, war Mitglied im Beirat der EEB und vertrat in seiner Eigenschaft als Moderator im Kloster Frenswegen im Vorstand des Bundesverbandes der evangelischen Erwachsenenbildungsträger – der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung DEAE e.V. – den Mitgliederbereich der Werke und Einrichtungen. Die EEB Niedersachsen verdankt ihm viele Impulse und Anregungen in der Bildungsarbeit. Für seinen Ruhestand wünschen wir ihm weiterhin ein aktives Leben in der Erwachsenenbildung und darüber hinaus.

Die EEB Niedersachsen begrüßt zum Oktober 2013 mit Pastorin MARITA MEIXNER eine neue Kollegin in Ahausen im Kirchenkreis Rotenburg/Wümme. Ein Teil ihres Auftrags

umfasst die Mitarbeit in der EEB in diesem Bereich. Der bisher dafür zuständige EEB Mitarbeiter Pastor Reiner Sievers hat seinen Dienstumfang bei der EEB reduziert und seine pfarramtliche Tätigkeit um diesen Anteil erhöht. Wir danken Pastor Sievers für seine Arbeit im Kirchenkreis Rotenburg. Wir wünschen Pastorin Meixner Freude an ihrer neuen Aufgabe und Gottes Segen.

Personalia

ELVIRA ROBBEN-PRETZEL arbeitet seit Oktober 2012 als pädagogische Mitarbeiterin für den Bereich Familienbildung in der EEB Geschäftsstelle in Nordhorn.

INGE OSTERWALD, die pädagogische Mitarbeiterin und Geschäftsführerin bei der EEB Lüneburg, ist im Dezember 2012 in die Freistellungsphase der Altersteilzeit gegangen. Sie ist insgesamt 24 Jahre für die EEB Niedersachsen tätig gewesen, zunächst in der Landesgeschäftsstelle, seit 1996 in der EEB Geschäftsstelle in Lüneburg (vgl. dazu die Würdigung im Artikel auf Seite 14).

Ihre Nachfolgerin als pädagogische Mitarbeiterin und Geschäftsführerin bei der EEB Lüneburg ist seit dem 1. April 2013 die Dipl.-Pädagogin STEFANIE SCHMIDT. Vorher war Stefanie Schmidt u. a. als Mitarbeiterin der Hochschulleitung für die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin tätig und als Projektleiterin für den Arbeiter-Samariter-Bund.

CORNELIA HILSKI ist seit 1. Januar 2013 als zusätzliche Verwaltungsmitarbeiterin in der EEB Geschäftsstelle in Hannover tätig.

In der EEB Geschäftsstelle in Stade hat MARGRET BAUMGARTEN zum 14. April 2013 PATRICIA BECKER als Verwaltungsmitarbeiterin abgelöst. ♦



Gottfried Peters



Stefanie Schmidt



Elvira Robben-Pretzel



Cornelia Hilski

Anschriften

Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
www.eeb-niedersachsen.de
EEB.Niedersachsen@evlka.de

Fachbeirat

Vorsitzende:

Dr. Karin Köhler, Hildesheim
stellvertretende Vorsitzende:
Ute Klinge, Wolfenbüttel

Mitglieder des Fachbeirates:

Lars Bednorz, Braunschweig
Prof. Dr. Heike Dieball, Hannover
Anke Grimm, Hannover
Ralf Handelsmann, Stade
Jan-Peter Hoth, Bückeburg
Hilke Klüver, Leer
Wilhelm Niedernolte, Hannover
Rainer Theuerkauff, Bad Zwischenahn
Dr. Kerstin Gäfgen-Track, Hannover

ständige Gäste:

Andrea Radtke, Hannover
Andreas Weiß, Königslutter

Pädagogische Leitung

Wilhelm Niedernolte

Landesgeschäftsstelle

Postfach 265, 30002 Hannover
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. (05 11) 12 41-4 13, Fax 12 41-4 65
EEB.Niedersachsen@evlka.de

Wilhelm Niedernolte, päd. Leiter und Geschäftsführer
Peter Blanke, päd. Mitarbeiter
Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin
Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin
Petra Butterbrodt, Verwaltungsassistentin
Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin
Irma Kammerer, Verwaltungsmitarbeiterin
Stephanie Koslowski, Verwaltungsmitarbeiterin
Renate Nordmeyer, Verwaltungsmitarbeiterin
Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin

Geschäftsstellen der Arbeitsgemeinschaften

Bereich Weser/Ems

EEB Oldenburg

Vorsitzende des Vorstands: N.N.
Haareneschstraße 58a, 26121 Oldenburg
Tel. (04 41) 925 62-0, Fax 925 62-20
EEB.Oldenburg@evlka.de, www.eeb-oldenburg.de
Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin
Petra Ailjets, Verwaltungsmitarbeiterin
Bärbel Mierwaldt, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Ostfriesland

Vorsitzender des Vorstandes:
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden
Saarstr. 6, 26789 Leer
Tel. (04 91) 91 98-1 50, Fax 91 98-1 51
EEB.Leer@evlka.de, www.eeb-leer.de
Pastor Michael Albe, päd. Mitarbeiter
Anna Müller, Verwaltungsmitarbeiterin

Ev. Bildungswerk Ammerland

Vorsitzender des Vorstands: Kreispfarrer Lars Dede
Wilhelm-Geiler-Str. 14, 26655 Westerstede
Tel. (0 44 88) 7 71 51, Fax 7 71 59
EEB.Ammerland@evlka.de, www.eeb-ammerland.de
Peter Tobiassen, päd. Mitarbeiter
Traute Wittwer, Verwaltungsmitarbeiterin
Dagmar Wardenburg, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Emsland/Bentheim

Vorsitzender des Vorstands:
Pastor Gerhard Kortmann, Nordhorn
Ootmarsumer Weg 5, 48527 Nordhorn
Tel. (0 59 21) 88 02-15, Fax 88 02-11
EEB.Nordhorn@evlka.de, www.eeb-nordhorn.de
Silvia Fries, päd. Mitarbeiterin
Elvira Robben-Pretzel, päd. Mitarbeiterin (Familienbildung)
Fenny van Remmerden, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Region Osnabrück

Vorsitzende des Vorstands: Dr. Wiebke Köhler
Anna-Gastvogel-Straße 1, 49080 Osnabrück
Tel. (05 41) 50 54-10, Fax 50 54-1 10
EEB.Osnabrueck@evlka.de, www.eeb-osnabrueck.de
Volker Steckhahn, päd. Mitarbeiter
Pastor Frieder Marahrens, päd. Mitarbeiter
Annette Psotta, Verwaltungsmitarbeiterin

Bereich Nord

EEB Nord

Vorsitzende des Vorstands:

N. N.

Teichstraße 15, 21680 Stade

Tel. (041 41) 62048, Fax 65448

info@EEB-Stade.de, www.eeb-stade.de

Pastor Ralf Handelsmann, päd. Mitarbeiter

Edeltraud Fidder, Verwaltungsmitarbeiterin

Angelika Baumgarten, Verwaltungsmitarbeiterin

Gitta Wilkens, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Osterholz-Scharmbeck,

Rotenburg, Verden

Vorsitzender des Vorstands: N.N.

Hinter der Mauer 32, 27283 Verden

Tel.: (04231) 800500, Fax 800501

EEB.Verden@evlka.de

www.eeb-verden.de

Pastor Reiner Sievers, päd. Mitarbeiter

Pastorin Marita Meixner, päd. Mitarbeiterin

Irene Rolink, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Lüneburg

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Olaf Koeritz

Barckhausenstraße 1, 21335 Lüneburg

Tel. (041 31) 2237770, Fax (041 31) 2237771

EEB.Lueneburg@evlka.de, www.eeb-lueneburg.de

Stefanie Schmidt, päd. Mitarbeiterin

Karen Ahrlich, Verwaltungsmitarbeiterin (beurlaubt)

Elke Mohrmann, Verwaltungsmitarbeiterin

Bereich Mitte

EEB Hannover/

Niedersachsen-Mitte

Vorsitzender des Vorstands:

Superintendent Detlef Brandes

Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover

Tel. (05 11) 1241-663, Fax 1241-788

EEB.Hannover@evlka.de, www.eeb-hannover.de

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin

Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin

Adriana Theessen, päd. Mitarbeiterin

Petra Völker-Meier, päd. Mitarbeiterin

Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin

Cornelia Hilski, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Schaumburg-Lippe

Vorsitzender des Vorstands:

Pastor Dr. Wieland Kastning

Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover

Tel. (05 11) 1241-663, Fax 1241-788

EEB.Hannover@evlka.de,

www.eeb-hannover.de

Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin

Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB im Haus kirchlicher Dienste

der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Vorsitzender des Vorstands: N.N.

Archivstraße 3, 30169 Hannover

Tel. (05 11) 1241-582, Fax 1241-465

EEB.Lgst.Hannover@evlka.de,

www.eeb-niedersachsen.de/hkd

Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin

Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin

Bereich Süd

EEB Gifhorn-Wittingen-Wolfsburg

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Claus-Dieter Walther

An der Christuskirche 2, 38440 Wolfsburg

Tel. (05361) 89333-53, Fax 89333-54

EEB.Wolfsburg@evlka.de, www.eeb-wolfsburg.de

Gudrun Germershausen, päd. Mitarbeiterin

Meike Neumann, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Region Hildesheim

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Erich Wenneker

Goschenstraße 70, 31134 Hildesheim

Tel. (05121) 1020-394, Fax 1020-889

EEB.Hildesheim@evlka.de, www.eeb-hildesheim.de

Pastor Thomas Aehnelt, päd. Mitarbeiter

Tanja Ketzler, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Braunschweig

Vorsitzende des Vorstands: Ute Klinge

Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel

Tel. (05331) 802-543, Fax 802-714

EEB.Braunschweig@evlka.de

www.eeb-braunschweig.de

Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin

Michaela Lüer, Verwaltungsmitarbeiterin

EEB Südniedersachsen

Vorsitzende des Vorstands:

Pastorin Dr. Adelheid Ruck-Schröder

Auf dem Hagen 23, 37079 Göttingen

Tel. (0551) 45023, Fax 47655

EEB.Goettingen@evlka.de, www.eeb-goe.de

Werner Peter, päd. Mitarbeiter

Pastorin Christiane Scheller, päd. Mitarbeiterin

Rosemarie Freimann, Verwaltungsmitarbeiterin

Sabine Tute, Verwaltungsmitarbeiterin

Autorinnen und Autoren

Michael Albe, Pastor und päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, EEB Geschäftsstelle Leer

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Hannover

Peter Blanke, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Gisela Freese, Pastorin, Beauftragte für Altenseelsorge der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Ralf Handelsmann, Pastor und päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Stade

Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, EEB Geschäftsstelle Oldenburg

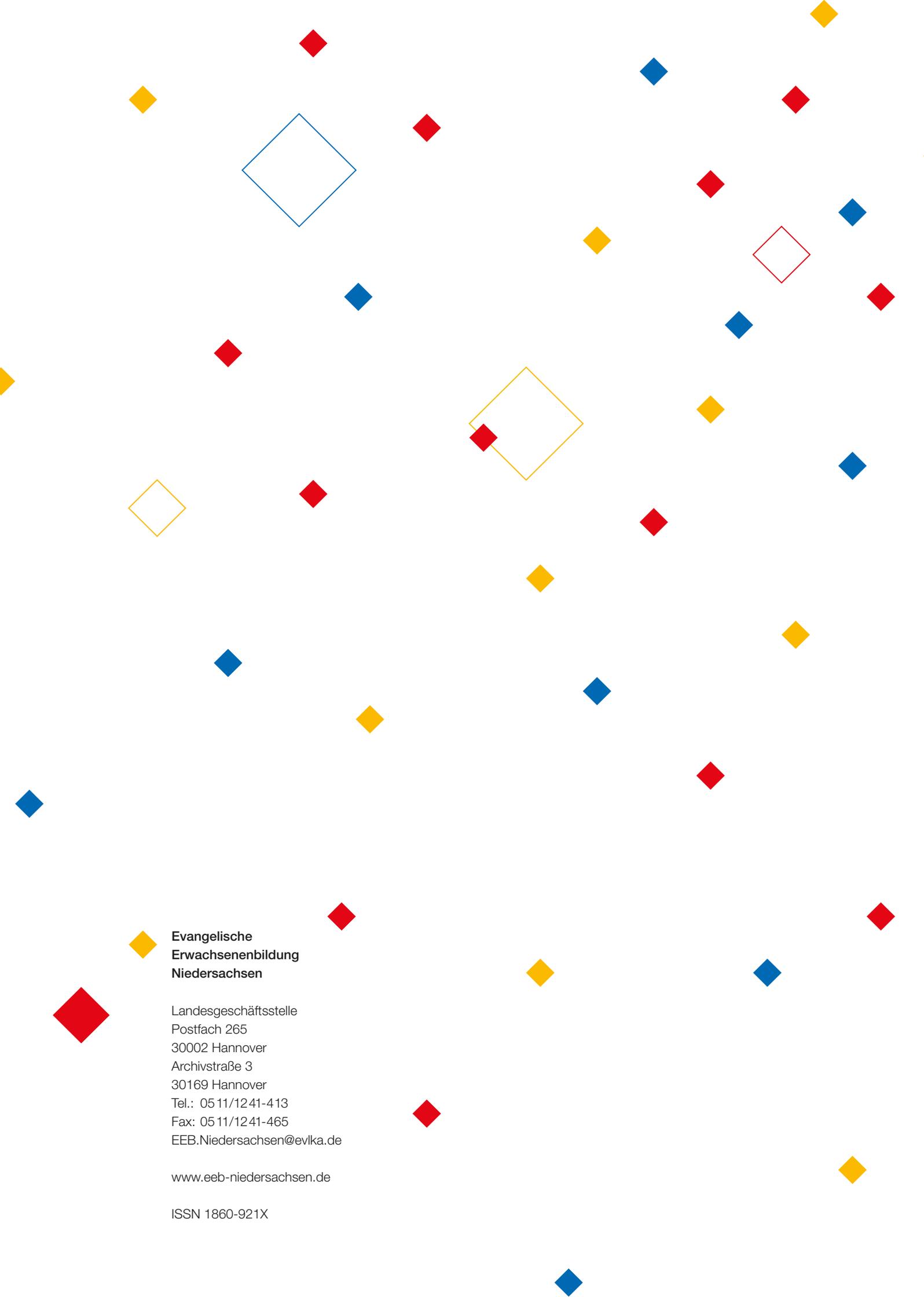
Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Wilhelm Niedernolte, Superintendent a. D., Leiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Prof. Dr. Gottfried Orth, Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an der Technischen Universität Braunschweig

Jutta Salzmänn, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, EEB Geschäftsstelle Wolfenbüttel

Peter Tobiassen, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, EEB Geschäftsstelle Westerstede



**Evangelische
Erwachsenenbildung
Niedersachsen**

Landesgeschäftsstelle
Postfach 265
30002 Hannover
Archivstraße 3
30169 Hannover
Tel.: 05 11/1241-413
Fax: 05 11/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

ISSN 1860-921X